

Das Ottoneum als Theater

Graham C. Adams

Der Bevölkerung von Kassel gewidmet

Vorbemerkungen

Die hier vorgelegte Forschungsarbeit ^{a)} wurde durch die Harvey T. Reid Summer Study Awards, Acadia University, und durch den Social Sciences and Humanities Research Council of Canada finanziert, und ich danke ihnen für ihre Unterstützung. Das Kapitel über das Ottoneum als Theater erschien, in leicht veränderter Form, in den Shakespeare Studies, Bd. XV und XX, und wird hier mit deren freundlicher Genehmigung übernommen.

Mit besonderer Freude nehme ich diese Gelegenheit wahr, einigen Personen zu danken, die mir während dieser Arbeit wertvolle Hilfe geleistet haben. Dr. Gerhard Follmann, der ehemalige Leiter des Naturkundemuseums im Ottoneum, gewährte mir dankenswerterweise freien Zugang zu allen Bereichen des Ottoneums und ließ mich das Gebäude großzügig in allen Teilen inspizieren. Darüber hinaus stellte er zahlreiche Zeichnungen und Fotografien zur Verfügung. Im Verlauf meiner Forschungsarbeit wurde er mir eine wertvolle Hilfe, aber auch ein guter persönlicher Freund. Alle Mitarbeiter des Naturkundemuseums waren sehr entgegenkommend und gaben mir jede erforderliche Unterstützung.

Willi Borchert, ehemals tätig für das Amt für Kulturpflege und nun im Ruhestand lebend, zeigte mir Kassel und tat alles, damit ein Fremder, wie ich es damals war, sich in Kassel heimisch fühlen konnte. Seine Unterstützung ging weit über seine dienstlichen Verpflichtungen hinaus, und ich bin ihm zutiefst dankbar.

Frank Roland Klaube vom Archiv der Stadt Kassel zeigte großes Interesse an meiner Arbeit und besorgte mir die einzige noch bekannte Zeichnung der Ecksteine des Gebäudes. Dr. Hartmut Broszinski, Bibliotheksoberrat in der Handschriftenabteilung der Landes- und Murhardschen Bibliothek, gewährte mir Einblick in alle für mein Thema relevanten Dokumente der Bibliothek, stellte mir eine Reihe von Fotografien zur Verfügung und half mir schließlich, als persönlichen Freundschaftsdienst, einen Verleger für dieses Buch zu finden. Frau Helga Grimm, seine Assistentin a. D., gab mir ebenfalls jede Unterstützung. Die übrigen Mitarbeiter halfen mir in zuvorkommender Weise, Bücher und Zeitschriften in der Bibliothek aufzufinden. Werner Engel und Dieter Pelda vom Hessischen Staatsarchiv unterstützten mich in besonderer Weise bei der schwierigen Aufgabe, die im Anhang dieses Buches transkribierten Originalmanuskripte ausfindig zu machen. Dr. Heinrich Klotz, Professor für die Geschichte der Architektur an der Universität Marburg, und Dr. Jochem Jourdan, Professor für Architektur an der Gesamthochschule Kassel, unterstützten meine Arbeit mit ihrem technischen Wissen. Frau Dr. Carole Janßen gab mir wertvolle Hinweise zu Beginn meiner Arbeit, und schon bevor ich Kassel persönlich besuchen konnte, berichtete sie mir von dem, was sie am Ottoneum beobachtet hatte. Dirk Janßen vermaß großzügig das Gebäude, besonders an erhöhter Stelle, wohin ich nicht sicheren Fußes gelangt wäre. Dr. Hermann Klitscher begleitete meine Arbeit mit großem Interesse und verschaffte mir Kontakte mit einem Transkriptor für schwierige Manuskripte aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Klaus Lohmann transkribierte die Dokumente.

Mein ganz besonderer Dank gilt nicht zuletzt Herbert und Gretchen Peiler, die mir, der ich zunächst ein ihnen vollkommen Fremder war, unbegrenztes Vertrauen entgegenbrachten und mir ihr Haus großzügig zur Verfügung stellten, einmal, als sie in Ferien waren, für die ganze Zeit meines Aufenthaltes, und noch einmal für zwei Monate, als sie selbst zu Hause waren. Während meines zweiten Aufenthaltes wurden wir enge Freunde, und diese Freundschaft ist die lebendigste Erinnerung an Kassel.

Dr. Daniel Theophilus und Prof. Fred Turner, School of Engineering, Acadia University, halfen mir bei der Berechnung der ausgefallenen Formen des Ottoneums. Jennifer Shedden gab

a) Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ludwig Hochgeschwender, Hofgeismar

mir ebenfalls mathematische Hilfen und überprüfte meine Arbeit. Ich möchte besonders Joy Cavazzi, der Sekretärin des Fachbereichs Englisch an der Acadia University, dafür danken, daß sie dieses Buch in die Maschine geschrieben hat, was besonders schwierig war, da große Teile in einer ihr fremden Sprache zu bewältigen waren. Sie hat nie ihre Geduld und gute Laune verloren. Alle Fehler gehen natürlich zu meinen Lasten.

Das Ottoneum wurde zwischen 1604 und 1606 erbaut und beherbergte bis gegen 1613 eine Wandertruppe englischer Schauspieler¹. Landgraf Moritz von Hessen nannte dieses erste feste Theater in Deutschland nach seinem Lieblingssohn und bestimmte, daß in ihm die Schüler der landgräflichen Hof- und Ritterschule und vor allem die englischen Schauspieler, die seit 1593 in seinen Diensten standen², Theaterstücke aufführen sollten. Holtmeyer stellt die These auf, die Aufführungen durch Berufsschauspieler hätten das Ende der lateinischen *Comedia* eingeläutet³; aber die Architektur des Gebäudes zeigt eindeutig, daß man von Anfang an mit einem aus Adligen und Bürgerlichen zusammengesetzten Publikum rechnete, und ein solches Publikum mußte die Schauspielkunst der Engländer den Amateuraufführungen der Schüler vorziehen. Das Unternehmen war nur von kurzer Dauer. Nach 1613 gibt es keinerlei Hinweise mehr auf Aufführungen der Engländer. Während des 30-jährigen Krieges diente das Gebäude zeitweilig als Gießerei und als Kirche. Im Jahre 1696 führte Paul du Ry umfassende Renovierungsarbeiten durch, und das Ottoneum wurde eine Zeitlang Kunsthaus. Im 18. Jahrhundert beherbergte das Gebäude das *Collegium Carolinum*. Heute befindet sich dort das „Naturkundemuseum im Ottoneum“⁴. Obwohl das Ottoneum kein Theater mehr ist und mehrfach durch Renovierungsarbeiten verändert wurde, ist es doch das einzige noch existierende Gebäude in Deutschland, das als Theater geplant wurde und in dem elisabethanische Schauspieler auftraten.

Die bedeutendsten unter ihnen waren Robert Browne, John Bradstreet, Thomas Sackville, Philip Kingman, Richard Jones, John Green, George Webster, Richard Machin und Ralph Reeve⁵. Vor seiner Abreise nach Deutschland gehörte Browne zum Bekanntenkreis von Philip Henslowe und Edward Alleyn und muß mit deren Theaterpraktiken vertraut gewesen sein; nach ihrem Weggang aus Kassel tauchen er und Green in Gdansk (Danzig) auf und werden im Zusammenhang mit dem dort errichteten Theater genannt⁶. Bradstreet und Sackville gründeten ihre eigene Truppe in Wolfenbüttel; und Hermann Grimm nimmt an, daß die Bedingungen für die Inszenierung von Stücken dort denen der englischen Bühne sehr ähnlich gewesen seien⁷, obwohl Herzog Heinrich Julius ihnen kein festes Theater zur Verfügung stellte. Die Kasseler Truppe wurde zunächst von Browne, dann von Webster, dann wieder von Browne, später von Machin und schließlich von Reeve geleitet. Kingman, Jones und Reeve arbeiteten danach an Philip Rosseters wenig vom Glück gesegneten Theater *Porter's Hall*. Das Ottoneum steht also in einer langen Reihe von Theaterbauten und Aufführungen, die von London über Wolfenbüttel und Danzig wieder zurück nach London führt; und Spekulationen sind erlaubt darüber, inwieweit einerseits das englische Theater die Planung des Ottoneums beeinflußt hat und inwieweit andererseits das Ottoneum bei der Planung von *Porter's Hall* und späteren englischen Theaterbauten eine Rolle gespielt haben mag. Grimm gründet seine Annahme, daß die Wolfenbütteler Bühne der englischen sehr ähnlich gewesen sein müsse, auf eine Untersuchung der dort aufgeführten Stücke und der in ihnen enthaltenen Bühnenan-

weisungen. Eine Untersuchung des Kasseler Repertoires führt für das Ottoneum zu Schlußfolgerungen, die mit denen Grimms übereinstimmen. In zeitgenössischen Unterlagen werden nur zwei Titel von im Ottoneum aufgeführten Stücken genannt: *Comoedia vom König auß England und Schottland wie die beide gegen einand krieg fuhren, da der eine des Andern Sohn der Ander des andern tochter gefangn hatte*, 1607, und *Kommedia von Tarquinio und Lucretia*, 1611⁸.

Außerhalb Kassels führte Brownes Truppe 1593 eine *Comodia von Abraham und Loth und vom Untergang von Sodom und Gomora*, 1606 einen *Fortunatus* und 1610 *Comedi aus dem Amadis* auf. Zwei Stücke, die in Kassel aufgeführt wurden, allerdings wahrscheinlich weder von den Engländern noch im Ottoneum, scheinen aus der Feder von Landgraf Moritz selbst zu stammen: *Comoedia Otto Schutz*, ein Stück, von dem nur eine zusammenfassende Übersicht erhalten ist, und *Die Belohnung der Gottesfurcht*. Hartleb bezweifelt, daß *Tarquinio und Lucretia* von den Engländern aufgeführt wurde, und er hat die gleichen Vorbehalte gegenüber dem Stück *Ariodante und Ginevra*. Er erwähnt auch das Stück *Speculum Aestheticum* von Johannes Rhenanus; es ist in einer Sammlung von Manuskripten von Theaterstücken in Kassel erhalten, es gibt aber keinerlei Hinweis darauf, daß es je aufgeführt wurde. Mit Einschränkungen könnte man *Romeo und Julia*, *Viel Lärm um Nichts*, *Komödie der Irrungen*, *Spanish Tragedy* und *Vincentius Ladislaus, Satrap von Mantua*, Brownes Repertoire zurechnen. Auch auf zwei in der Murhardschen- und Landesbibliothek zu Kassel erhaltene, deutschsprachige Manuskripte des *Sejanus* sollte hingewiesen werden, obwohl sie in keiner der veröffentlichten Aufführungslisten der englischen Schauspieler auftauchen. Im Jahre 1607 spaltete sich die Kasseler Truppe, und Green zog mit seinen Leuten nach Graz, wo sie in den Jahren 1607 und 1608 auftraten. Es liegt nahe anzunehmen, daß das Grazer Repertoire mit dem Kasseler praktisch identisch war. Greens Repertoire bestand aus folgenden Stücken:

Von einem König aus England, der sich in eines Goldschmid Weib verliebte und sie entfurhte, Comoedie vom verlornen Sohn, Von einer frommen frauen von Antorf, Von dem dockhtor Faustus, Von ein Herzog von Florenz, der sich in eines Edelmanns Tochter verliebt hat, Von Niemandts und Jemand, Von dem Juden, Von den 2 priedern Khunig Ludwig und khunig friderich von Ungarn, Hats der khunig Friederich alss erstochen und ermordt, Von ein khunig von Khipern und von ein herzog von Venedig, Von dem reichen Mann und von dem Lazarus.

* * *

Keine der drei vorliegenden hauptsächlichen Arbeiten über das Ottoneum ist umfassend oder auch nur zufriedenstellend. Schleichart begnügt sich damit, das zeitgenössische Bild- und Wortmaterial kurz zu kommentieren. Holtmeyer widmet der Geschichte und der Architektur des Gebäudes nur sieben Seiten. Hartleb ist der gründlichste der drei, und seine Forschungsarbeit zu den Schauspielern und ihrer Tätigkeit ist beispielhaft; seine Analyse des Theaters selbst aber ist fast grotesk zu nennen.

Vier zeitgenössische Impressionen des Ottoneums sind bekannt. Humpert von Langan besuchte 1611 eine Aufführung und schrieb dazu nieder:

Auf den Abend (Montag den 2. Decbr.) ward eine Komedia von Tarquinio und Lucretia, in einem schönen Theatro, so sonderlich auf die alte Römische Art

*darzu gebauet, und etliche tausend Menschen darinnen sein, und alle zusehen können, agirt*⁹.

Im Anhang zur *Topographia Hassiae et Regionum Vicinarum* wird das Gebäude wie folgt beschrieben:

*Ferners ist das Ottonium, oder comoedi Hauß so sehr hoch von Steinen inwendig gleich einem in die runde gebauten Schauspiel-Platz ohne Säul oder Pfeiler auffgeführt daß aber nunmehr in dem Kriegswesen eines theils zur Soldaten Kirche das ander aber zum Gießhauß gebraucht worden*¹⁰.

Der Marquis de Monconys besuchte Kassel und beschrieb die Umgebung des Theaters so:

*au deuant du Palais, il y a vn tres beau manège découuert, au fond duquel, il y a vn couuert, & vn grand bastiment à droite fait pour les Comedies, & qui sert de Temple à present . . .*¹¹.

Schließlich erwähnt Rudolf Roth das Theater in seinen *Memorabilia Europae*, die zwar erst 1701 erschienen, die aber auf Beobachtungen aus der Zeit vor dem völligen Umbau des Ottoneums im Jahr 1696 basieren:

*Um dieselbe herum seynd allerhand schöne Brunnen und dahinter ist der Saal für die Comoedianten und Balleten mit einem Amphi-Theatro für sehr viele Leute . . .*¹².

Auf der Grundlage dieser Berichte behauptet der hessische Historiker Christoph von Rommel:

*Neben der Rennbahn, da wo jetzt das alte Kunsthaus steht, errichtete L. Moritz ein Theater in Gestalt eines Circus mit bemalten Decken . . .*¹³.

Hartleb hingegen argumentiert, daß es falsch sein müsse, das Ottoneum als Rundbau zu beschreiben, da die Stadtansichten, auf denen das Gebäude zu sehen sei, es als Trapez zeigten (Tafeln 1, 2, 3 und 4), und in der Tat ist die äußere Form des Gebäudes sicherlich nicht rund zu nennen. Hartleb läßt allerdings außer acht, daß sich diese Berichte, mit Ausnahme dessen von Moncony, auf das Innere des Theaters beziehen. Dieser grundlegende Irrtum bestimmt diese Arbeit Hartlebs.

Zum Glück müssen wir uns nicht nur auf diese knappen Beschreibungen verlassen. Ein von Wilhelm Dilich 1605 gezeichneter und 1646 veröffentlichter Stadtplan nennt zwar das *Theatrum*, enthält aber nur eine Skizze desselben¹⁴, da sich das Gebäude noch im Bau befand. Eine von Dilich 1605 veröffentlichte Stadtansicht zeigt an der richtigen Stelle ein Gebäude, das in groben Zügen dem Ottoneum ähnlich sieht (Tafel 2)¹⁵, und im Hintergrund einer Darstellung des Leichenzugs Moritzens aus dem Jahr 1638¹⁶ ist ein Teil eines Gebäudes zu sehen, das wahrscheinlich das Ottoneum ist; die Darstell. ist jedoch dürftig (Tafel 3). Die bedeutendste Ansicht des Gebäudes wurde 1673 von Johann Hartmann Wessel gezeichnet (Tafeln 4 und 5)¹⁷.

Die Darstellung ist allerdings nicht in allen Einzelheiten genau. Das Diagramm zeigt das Theater länger und schmaler, als es tatsächlich ist (Hartlebs Maße auf Tafel 5 sind jedoch ebenfalls ungenau), und die lange Wand *CD* müßte leicht nach innen geneigt sein. Die Neigungswinkel der Wände *AB* und *CD* auf *BC* werden mit 98° bzw. 95° angegeben; in Wahrheit beträgt der der Wand *AB* 92° und der der Wand *CD* 98° (s. Tafel 6, die eine genaue Darstellung der Wände *AB*, *BC* und *CD* enthält). Die Ostwand, auf Hartlebs Nachzeichnung *BC*, zeigt vier Fenster und eine Mitteltür. Aus

Unterlagen, auf die später noch zurückzukommen sein wird, geht hervor, daß es sich bei *S. P.* um den Eingang für die Schauspieler handelt, bei *H. P.* um den für Adlige und bei *V. P.* um den für Bürgerliche. In der Wand *AB* befinden sich sechs Fenster und zwei Türen; *CD* ist gleichzeitig Rückwand von Häusern und war ursprünglich wahrscheinlich fensterlos. Die Wand *AD*, die später von du Ry herausgebrochen wurde, ist ein Bogen, dessen Krümmung der der Bankreihen im Inneren entspricht. Wahrscheinlich weil 1673 das Gebäude nicht mehr als Theater genutzt wurde, sind im Innenraum leider nur vier Bankreihen, die durch Stufen verbunden sind, und ein Treppenabsatz, der zum Orchesterbereich führt, zu sehen, die Bühne und der zu vermutende Hinterbühnenbereich sind weggelassen. Es mag ein Zeichenfehler sein oder auch nicht, jedenfalls ist die asymmetrische Anordnung der Stufen zwischen den Bänken auffällig: *E* führt eindeutig vom Eingang für Bürgerliche hinunter; *F* und *G* setzen etwa in Fenstermitte ein und führen hinab zur Fensterunterkante, aber *H* setzt an der Fensteroberkante ein und führt hinab bis etwa Fenstermitte. Außerdem sind die Stufen *J*, *K*, *L* und *M* nicht auf der exakt gleichen Höhe auf der gegenüberliegenden Wand eingezeichnet. Eine lange Treppenflucht (23 Stufen) führt zum Eingang für Bürgerliche und versperrt teilweise den Blick auf die Wand *AB*; der Blick wird auch auf die Ecke *B* versperrt, wo sich eine kurze Wand zwischen dem Theater und dem Reidt-Haus erstreckt. Man sollte erwarten, daß die Wand mit dem Eingang für Adlige die prächtigste sei, aber dem ist nicht so, weil Einschränkungen durch die Lage geboten waren und weil die Wand *BC* dem Palast genau gegenüber lag.

Eine Reihe von Bauanweisungen und Berichten sind erhalten geblieben, und da sie die umfassendste Dokumentation überhaupt der Erbauung eines Theaters im 17. Jahrhundert sind, nehme ich mir die Freiheit, ausführlich zu zitieren.

Der erste Brief, in dem es sich wahrscheinlich um das Ottoneum handelt, ist an den Oberst Hans Heinrich von Siegerodt gerichtet:

Undt die roden Platten belangende, darnach im Steinbruch bei Bereshausenn geraumett worden, gibtt sich : ganz lob : der Steine im Berge Wall an, seint des vermuetens eine zimbliche noturfft daselbsten zu langern aber stehett sehr hoch erde daruber, bin mit etzlichen arbeitern daran diese itzige Dache den anheb zu <.....>, damit etzliche derselben Platten gebrochen, undt also ins werck gerichtet wurde.

Den Steinbruch Wulffskoben belangende wil der meister schuldigem gehorsam nach unsers gnädigsten Fürsten gebeut nach veremegen, undt wie der Stein gibtt, alle vleißige befurderung thun, wölte undt liebden am Sonnabent dieserwegen bericht gethan haben, haben dieselbe mit unserm gnädigsten Fürsten undt Hern andere hehe sachen zuschaffen gehabt das damals ich nicht habe bericht konnen geben. Das dienstunderlich belanget, sein zu geburender zeit, außer ambt Spongenberg auch ankommen. signat. Wulffskoben am 26. Juli anno 603 [sic]. (Quelle 1)

Aus späteren Berichten geht hervor, daß rote und weiße Steinplatten als Deckplatten für die Sitze im Theater benutzt wurden, und wenn es diese Platten sind, auf die in diesem Brief Bezug genommen wird, dann muß der Plan für das Theater bereits 1603 beschlossene Sache gewesen sein.

Bis Oktober 1604 waren schon große Fortschritte gemacht worden, wie der folgende Text belegt:

Bericht vonn Bausachen in den 43 wochen so geschlossen denn 27. August 1604 Zimmerleuch . . . arbeiten am Theatro in der Dachung nachm Wall, werden künfftige Wochen darmitt fortfahrenn und geliepts Gott vollenden . . . Decker haben . . . das Dach uffm Theatro uff beiden Seiten gedeck geschwerzt und mitt Öl angestrichen werden negst künfftige Wochen an der Ründung nach dem Wall Werths vollendts zu decken forchfarren und hierneben allerhandt gemeine nottürfftig Flickwerck verrichten.

Steinmetzen haben im Gibbel des Theatro die Rondenfenster verfertigt auch eintheils in der Thür am Eingang daselbsten ist auch eintheils an den Schnürckeln und Piramidis gehawen, aber wegen des unstenden Wetters und Frostes zu versegen, nich vol geschehen können . . .

Meurer haben den Gibbel am Theatro biß in die Först, ohne die Schnürckel und Piramidis uffgemauert . . . (Quelle 2)

Wessels Zeichnung zeigt die Stadtmauer nahe der geschwungenen Rückwand des Theaters. Somit bestätigt dieser Baubericht teilweise die Skizzen von Dillich und von Wessel. Die Steinmetzarbeiten waren offensichtlich ausschließlich für die Ostseite des Gebäudes bestimmt, da sie ursprünglich die einzige mit einem Giebel versehene Seite war. Bei Holtmeyer findet sich eine minutiös genaue Darstellung dieser Seite des Gebäudes (Tafeln 7 und 8)¹⁸.

Eine besonders wichtige Abrechnung wird im *Verzeichnis und Abzelung der Steinmezenarbeit* aufgeführt:

So Meister Wilhelm¹⁹, der Bildthawer diß anno 1604. Im Gedinge verfertigt hatt erstlichen am Theatro.

Das underste Fuesgesimbs ist lang 75 Eln iede per 2 Albus, treggt – 5 Gulden, 2 Albus

Die Grösse thur uff der Seiten am Eingang per – 25 Gulden.

Die ander thür am Hauptgibel per – 16 Gulden.

Zehen hohen Fenster iedes hoch 14 Fuß weit 6 Fuß oben ein Rundung iedes 9 Gulden treggt – 90 Gulden.

Sechzehn runden Fenster im Diameter 6 Fuß iedes per 6 Gulden tregt – 96 Gulden.

Zwey Fenster im Gibel oben mitt runden Bogen iedes per 7 Gulden treggt – 14 Gulden.

Ein Thur oben im Gibbel mitt einem runden Bogen per – 12 Gulden.

Ein hohes Fenster zwischen der Eingang und ein Thur oben am Wall per – 6 Gulden.

Das Gesimbs so uber dem ronden Fenstern ligt ist lang 95 Eln iedes per 3 Albus, treggt – 10 Gulden, 25 Albus Lateris – 275 Gulden, 19 Albus.

Das Dachgesimbs ist lang 95 Eln iedes $\frac{1}{4}$ Gulden treggt – $23 \frac{3}{4}$ Gulden.

Die Architrab ist lang 95 Eln iede per 5 Albus tregt – 18 Gulden, 7 Albus.

Das Fries ist lang 95 Eln iede Eln per 3 Albus treggt – 10 Gulden, 25 Albus.

Drein Gibel mitt seinem Ornat, Schnurckeln, Piramidis ohne die Fenstern per 55 Gulden.

Eck Quadern 110 das 100 per 5 Gulden treggt – $5 \frac{1}{2}$ Gulden.

Bleifforter 715 das 100 per $3 \frac{1}{2}$ Gulden tregt – 25 Gulden, 6 Heller.

Lateris – 138 Gulden, 13 Albus.

Summa Steinmezenarbeit so anno 1604 am Theatro verfertigt worden thut in 26 Albus – 414 Gulden, 6 Albus. (Quelle 3)

Das meiste des hier Aufgelisteten ist noch erkennbar und von unschätzbarem Wert bei der Erschließung des ursprünglichen Erscheinungsbildes des Ottoneums. Das untere Sims ist nur 75 Ellen lang, weil es durch den Eingang für Bürgerliche und ein hohes Fenster (das heute auf den unteren Balkon führt) über dem Schauspielereingang unterbrochen wird; das obere Sims, der Fries und der Architrav waren wahrscheinlich nicht unterbrochen und 95 Ellen lang.

Diese drei Komponenten werden heute vom oberen Balkon unterbrochen. Allein die 16 Rundfenster stellen ein Problem dar: das heutige Gebäude hat nur 13 Rundfenster und ein ovales, das über dem Eingang für Adlige gelegen haben müßte. (In den heutigen Nord- und Südgiebeln befinden sich ebenfalls Rundfenster, aber sie stehen mit dem ursprünglichen Bau nicht im Zusammenhang). Die drei überzähligen Rundfenster könnten sich in der geschwungenen Rückwand oder in der Nordwand und somit in der Zuschauerhälfte des Theaters befunden haben, obwohl sie zugegebenermaßen auf Wessels Darstellung nicht enthalten sind.

Die einzigen Seiten des Bauwerks, wo sich ein Architrav hätte befinden können, sind die Ost- und die Südseite; sie messen 22,80 m bzw. 34,25 m. Dividiert man diese Zahlen durch die 95 Ellen, die der Architrav mißt, so errechnen sich ungefähr 59,7 cm für die Elle²⁰. Die 6 mal 14 Fuß großen Fenster, die in der Abrechnung aufgeführt sind, messen in der Innenabmessung 1,75 m mal 4,09 m nach heutigen Maßen; das ergibt für den Kasseler „Fuß“ 29,2 cm oder ziemlich genau eine halbe Elle. Legt man jedoch die Außenabmessungen des Fensters inklusive der Einfassung zugrunde, dann mißt es 2,31 m; dividiert man nun diese Zahl durch die bei Vernuken genannte Zahl von 6 Fuß, so ergibt dies eine Länge von 39 cm. Ich werde weiter unten darlegen, daß du Ry bei der Planung für die Säulen des Gebäudes irrte, weil er die 39 cm-Einheit zugrunde legte, und ich gestehe ein, ursprünglich den gleichen Fehler gemacht zu haben. Ich verdanke es Professor Jochem Jourdan, Architekt und Professor für Architektur an der Gesamthochschule Kassel, daß ich diesen Fehler korrigieren konnte.

Die Festlegung eines Kasseler „Fußes“ ist wichtig; Landgraf Moritz schreibt an Hans Heinrich von Siegerodt und Adam Müller:

Im Theatro sollet ihr zwo Lauchen²¹ machenn lassenn, deren die erste zwolff Schich lang undt 6 Schich breidt angelegt undt hinder uber der Scena an der Wandt gemacht werden soll, die zweite soll mitten uber daß proscenium funff Schich in die Vierung gemacht werdenn . . .

Geben zu Marpurk den 21. Februarii anno 1605. (Quelle 4)

Legt man die oben errechneten Längenmaße zugrunde, so kommt man auf eine Größe von 3,58 m mal 1,75 m für die große *Lauchen* und 1,46 m² für die kleine. Der Brief läßt erkennen, daß Moritz die Theaterterminologie beherrschte, darüber hinaus aber ist er deshalb besonders wichtig, weil er zeigt, daß es innerhalb des Gebäudes eine Bühnenwand gab. Folglich gab es auch einen Hinterbühnenbereich zwischen dem Schauspielereingang und der Bühnenwand. Diese Interpretation wird gestützt durch einen weiteren Arbeitsauftrag Moritzens aus dem Jahr 1605. Der Landgraf ordnet an:

1. das Theatrum soll gantz verfertigt werdenn die Decke soll mann von einem leinen Tuch machenn, der Boden uff dem Gebelck soll mitt dannen Dihlen beschlossen werden, daß man sicher daruff gehen konne. (Quelle 5)

Dieser Holzfußboden ist wohl derjenige, in den die *Lauchen* geschnitten werden sollte, und er muß sich aller Wahrscheinlichkeit nach von der Giebelwand bis zur Bühnenwand und weiter über die ganze Bühne hinaus erstreckt haben. Die Decke, d. h. der Teil über dem Orchester und den Bänken, sollte mit einem leinenen *velarium* überzogen werden – ein Aspekt, der von Langans Beschreibung des Theaters als *so sonderlich auf die alte Römische Art darzu gebauet* Glaubwürdigkeit verleiht. Das *velarium* und der Boden über der Bühne konnten sich, wegen der Höhe des Eingangs für Bürgerliche, nicht weit unter der Höhe der Dachkante an der Südwand und auf der Höhe des heutigen oberen Balkons an der Ostwand befunden haben. Die Ausführung der oben zitierten

Anweisungen für den oberen Boden, die *Lauchen* und das *velarium* sollte allerdings noch geraume Zeit auf sich warten lassen.

Ein Baubericht, der heute nicht mehr auffindbar ist oder jedenfalls im Hessischen Staatsarchiv fehlt und der hier nach Hartleb (S. 107) zitiert wird, besagt über die Zeit vom 1. Januar bis 24. Februar 1605:

1. Zimmerleüt

...*Das gestültze und seßion uffm Rotensteine...*

2. Holzschnitter

...*habenn sie geschnittenn... Zum Gestültze und Seßion uff dem Rotensteine...*

3. Wallarbeiter und Gedingte

...*Am Theatro uff dem Rotenstein zugetragen...*

4. Seiler

...*40. stricke so der Rüster Uffm Rotensteine am Theatro und andern verbraucht...*

5. Gekaupte dannem Futter dielenn Sindt zum Judicier Heußlin and Seßionn uff dem Rotenstein verbraucht.

6. Steinbrecher

...*Ist für große werckstück Zum Gibbel des Theatri, Zu Simßenn, für weiße und Rote Blattenn...*

Die Innenarbeiten waren offensichtlich so weit gediehen, daß Sitze eingebaut werden konnten; aus diesem Bericht wird gefolgert, daß die Gestelle der Bänke aus Holz gemacht waren und dann mit roten Steinplatten abgedeckt wurden. Die weißen Steinplatten wurden, wie späteren Berichten zu entnehmen ist, für andere Sitze benutzt. Die großen Steine scheinen die Ziersteine für die Ecken des Gebäudes gewesen zu sein. Eine einzige Abbildung (Tafel 9) zeigt diese Ecksteine; heute liegen sie unter Putz.

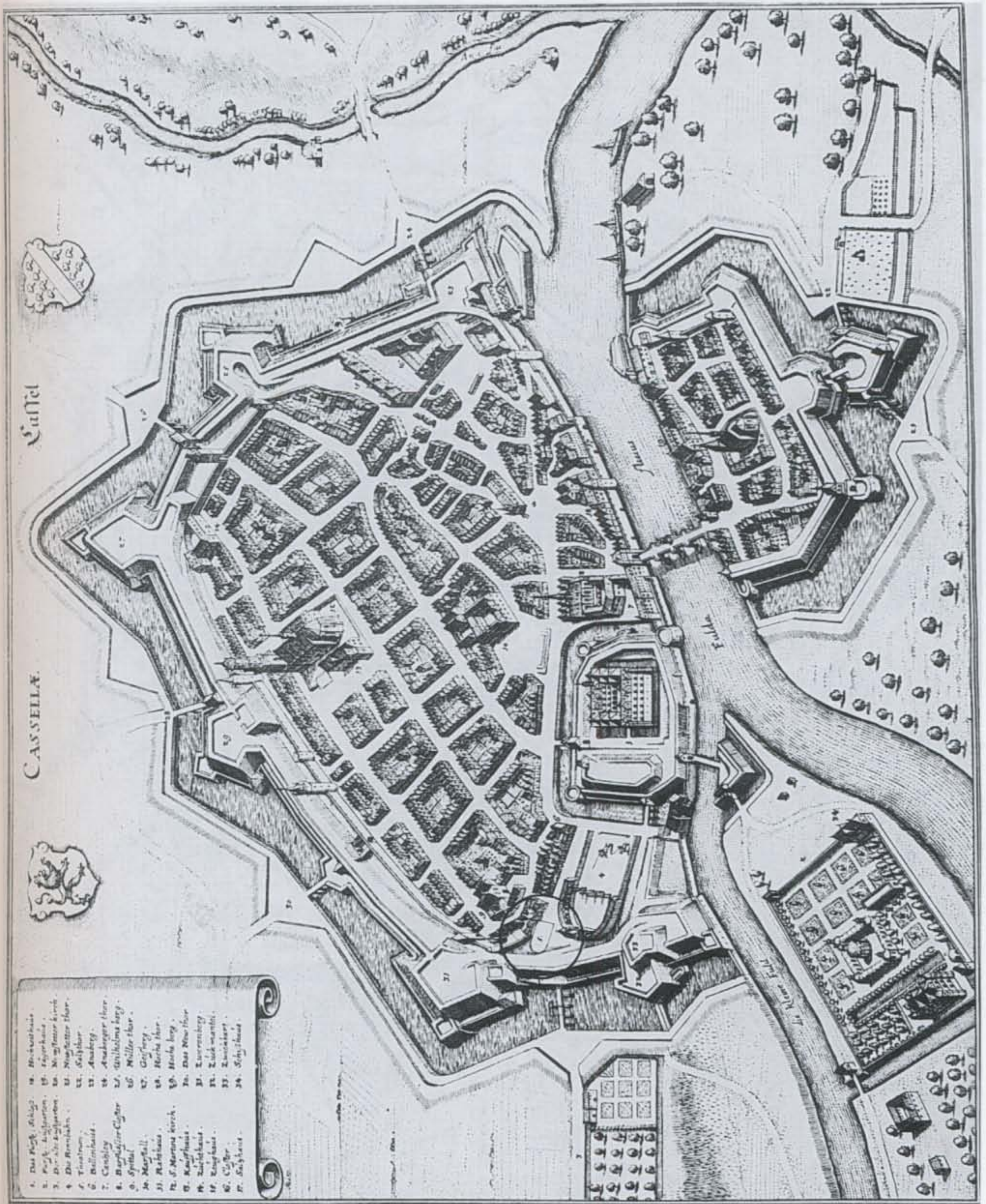
Bis zum 23. März 1605 war das Äußere des Baues weitgehend fertiggestellt.

...*weil die Gibbeln des Theatri uff beidenn Seitten biß undernn Knopff mitt denn Schnerckeln und Piramidis auffgeföhrett und vor sagtt, wie es hinfortt in volnkomliger verfertigung ihir die gerüste weggenommen würden, auß und angestrichenn werden soltten, und was man für Farbenn mitt Rath des Fürste und zu vorwißenn Eures gestrengen umb die Thüre, Fenstere, Schnerckel und Simbs Eil brauchen söllt...* (Quelle 6)

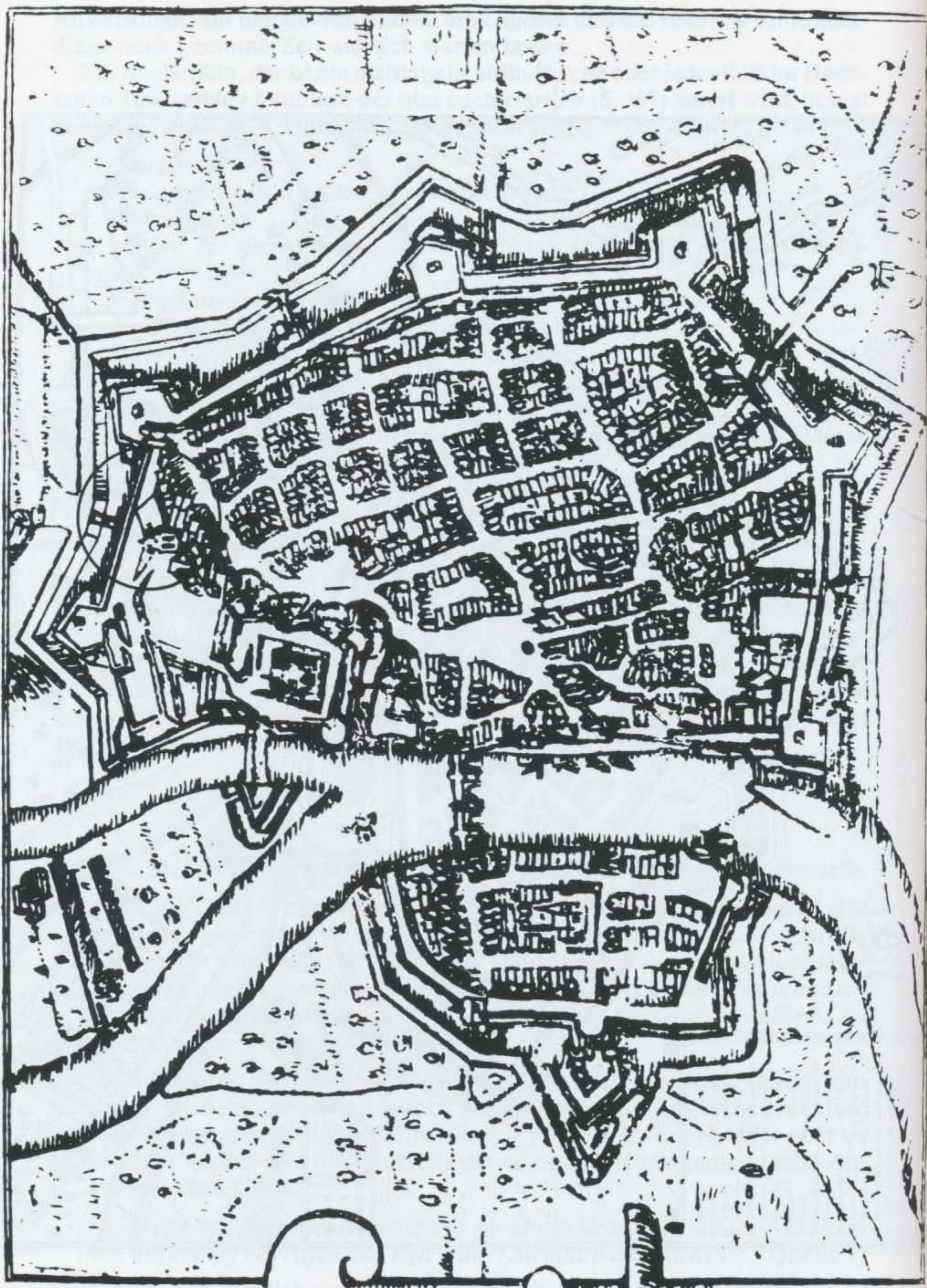
Dieser Brief eines Sekretärs namens Welckes an von Siegerodt spricht von mehreren Giebeln; dies kann jedoch getrost als Irrtum angesehen werden, denn es existieren wiederholt Hinweise auf nur einen Giebel; oder aber es könnten die Vorder- und die Rückseite dieses einen Giebels gemeint sein. Am 11. April berichtet Wolff:

verordnenn midt der Bawarbeit seindt wir immer dran, itzo laß ich das Theatrum auswendig bewerffen und mitt grawer Steinfarb anstreichen... (Quelle 7)

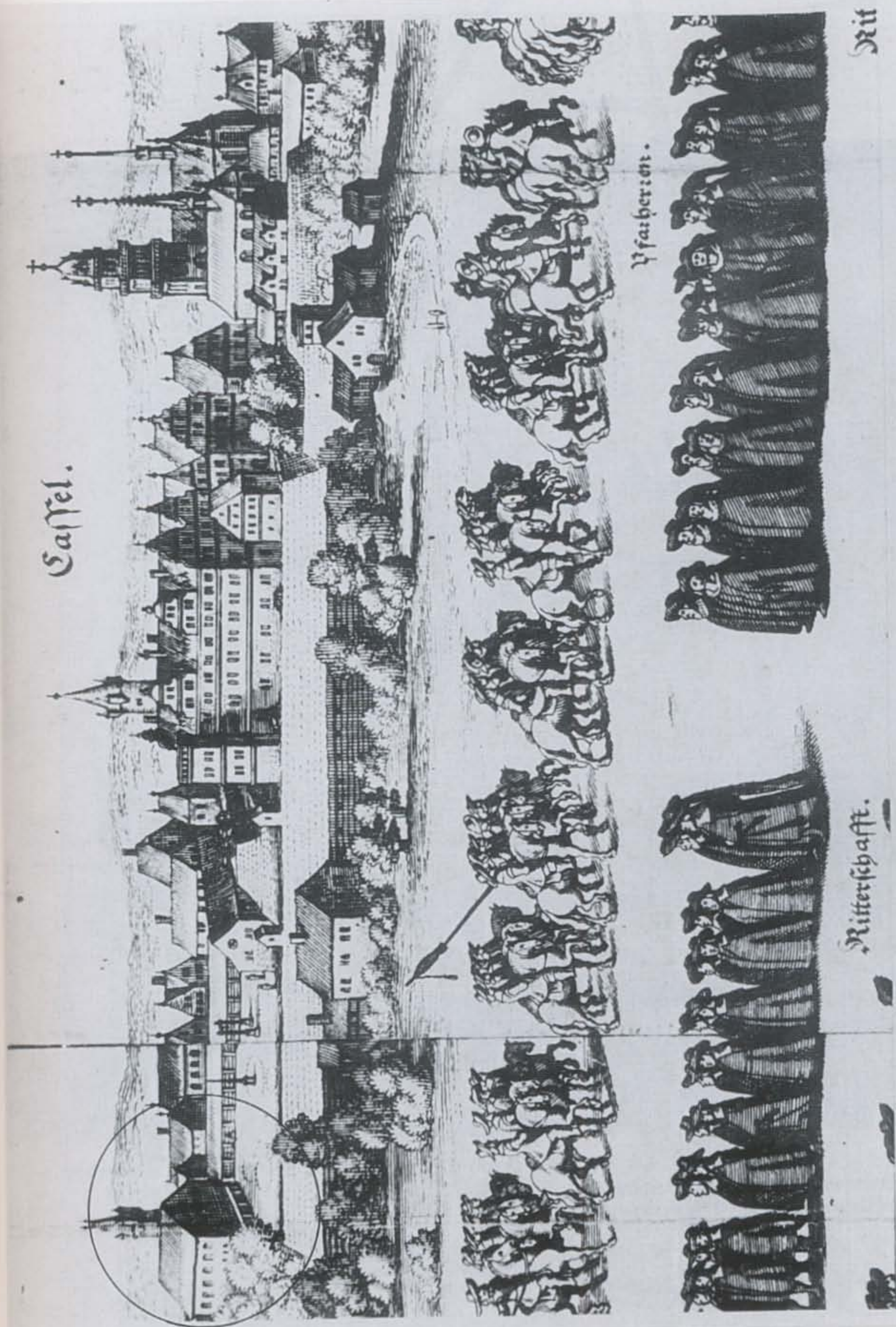
Und am 21. April schrieb er schließlich an Moritz, daß *Der Gibell am Theatro ist berappet und angestrichen...* (Quelle 8)



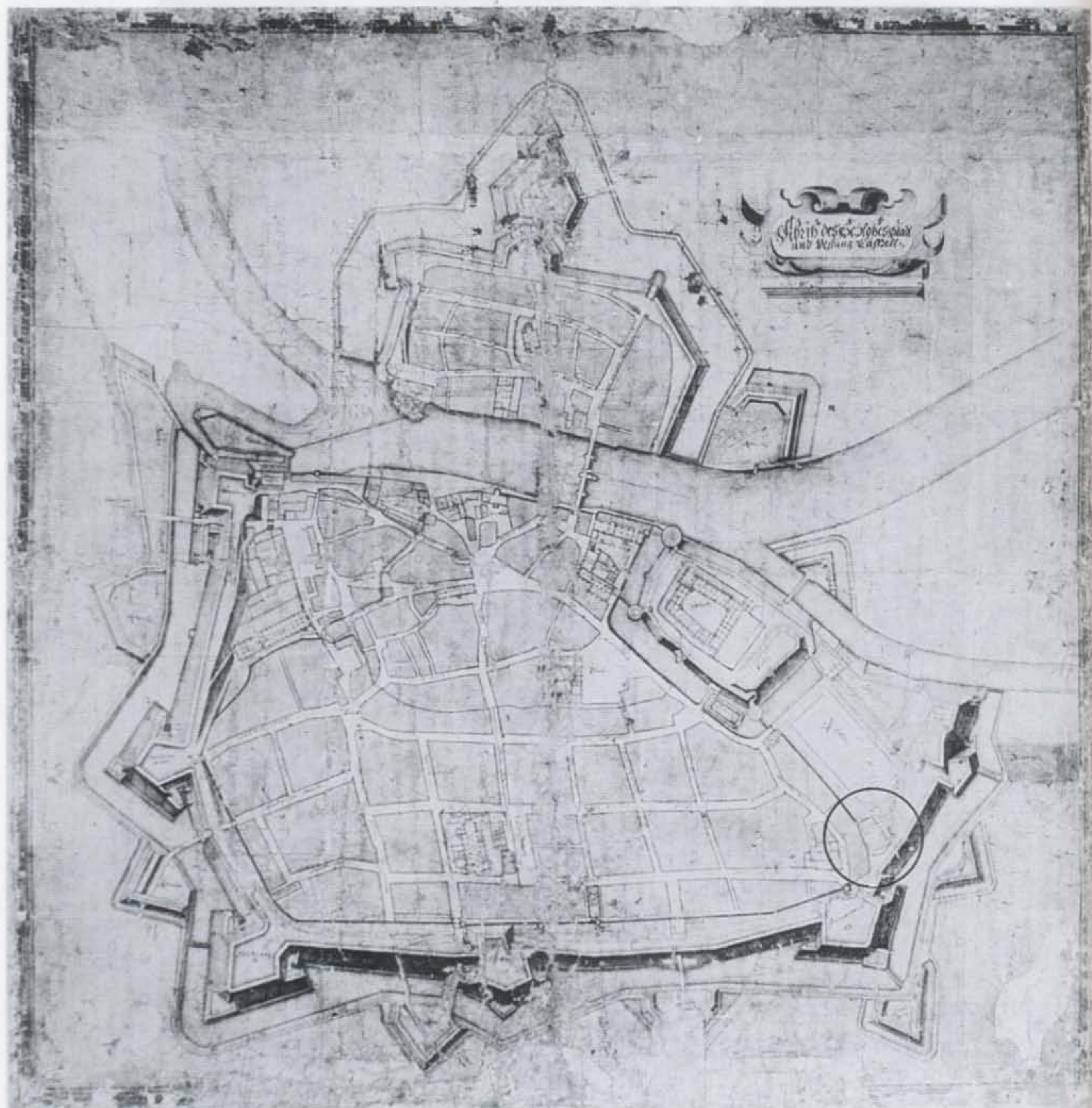
Tafel 1: Ansicht der Stadt Kassel im Jahre 1605 von Wilhelm Dilich, in: M. Merian, Topographie Hassiae et Regionum Vicinarum (Frankfurt, 1646). Übernommen aus: Paul Heidelberg, Kassel: Ein Jahrtausend hessischer Stadtkultur (Kassel und Basel, Bärenreiter) 1973, S. 88.



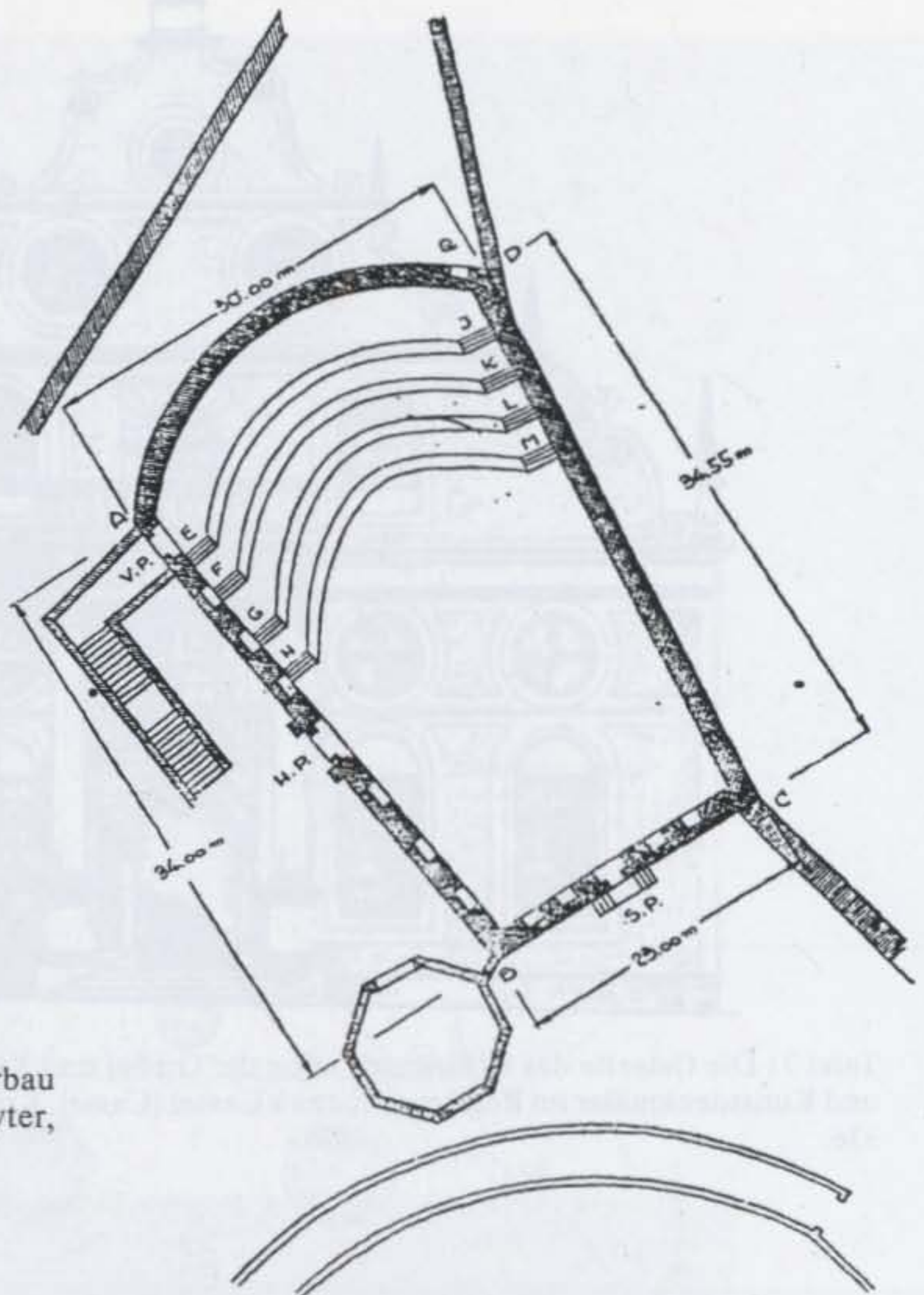
Tafel 2: Ansicht der Stadt Kassel im Jahre 1605 von Wilhelm Dilich, Hessische Chronica (Kassel, 1605)
Landes- und Murdhardsche Bibliothek Kassel)



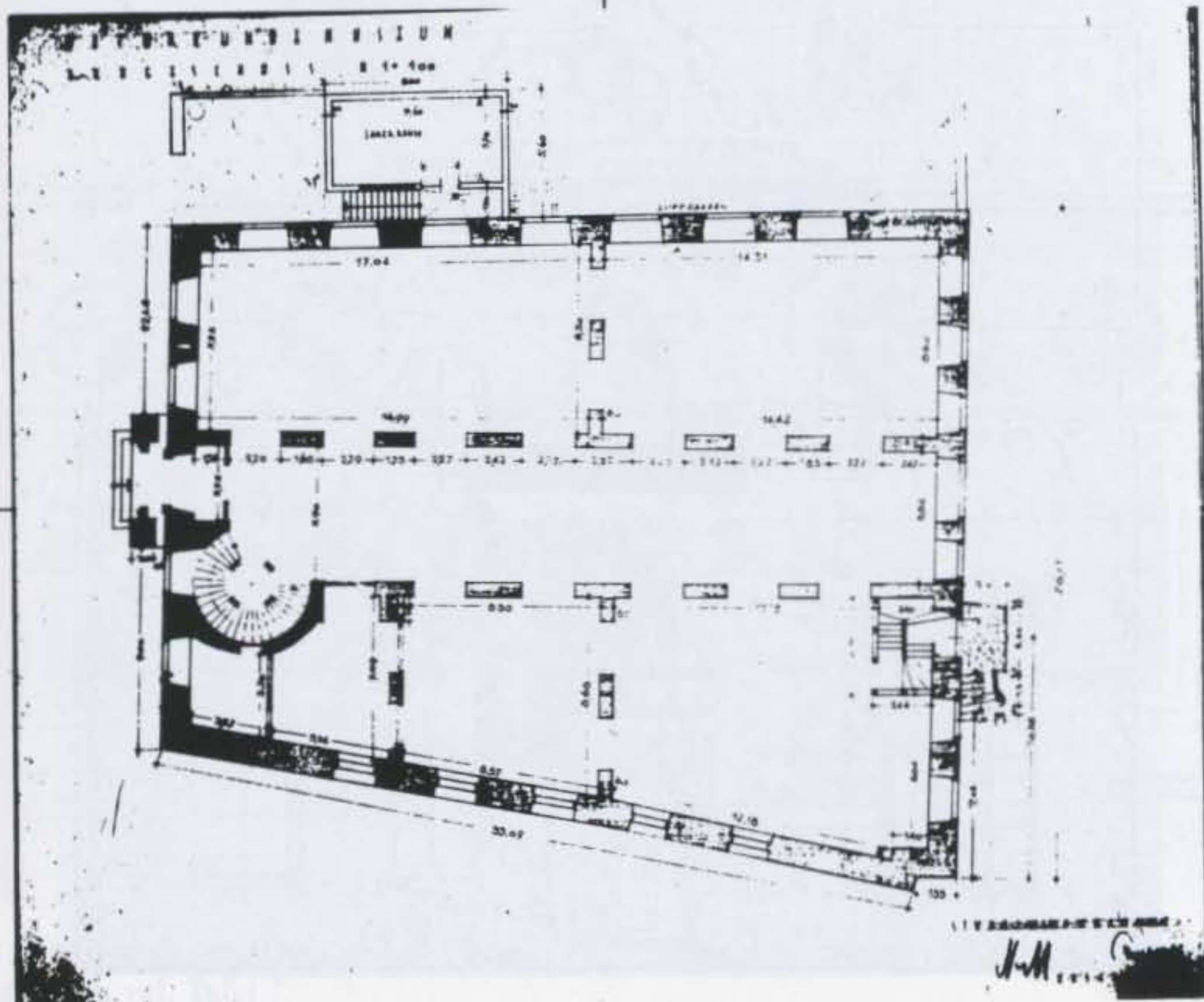
Tafel 3 : Der Leichenzug Moritzens mit der Stadt im Hintergrund, aus: *Momentum Sepulcrale ad Illustrissimi Celsissimique Principis ac Domini, DN. Mauritii, Hassiae Landgravii, Memoriam Gloriam Sempiternam Erectum* (Cassel, 1638).
(Landes- und Murhardsche Bibliothek Kassel)



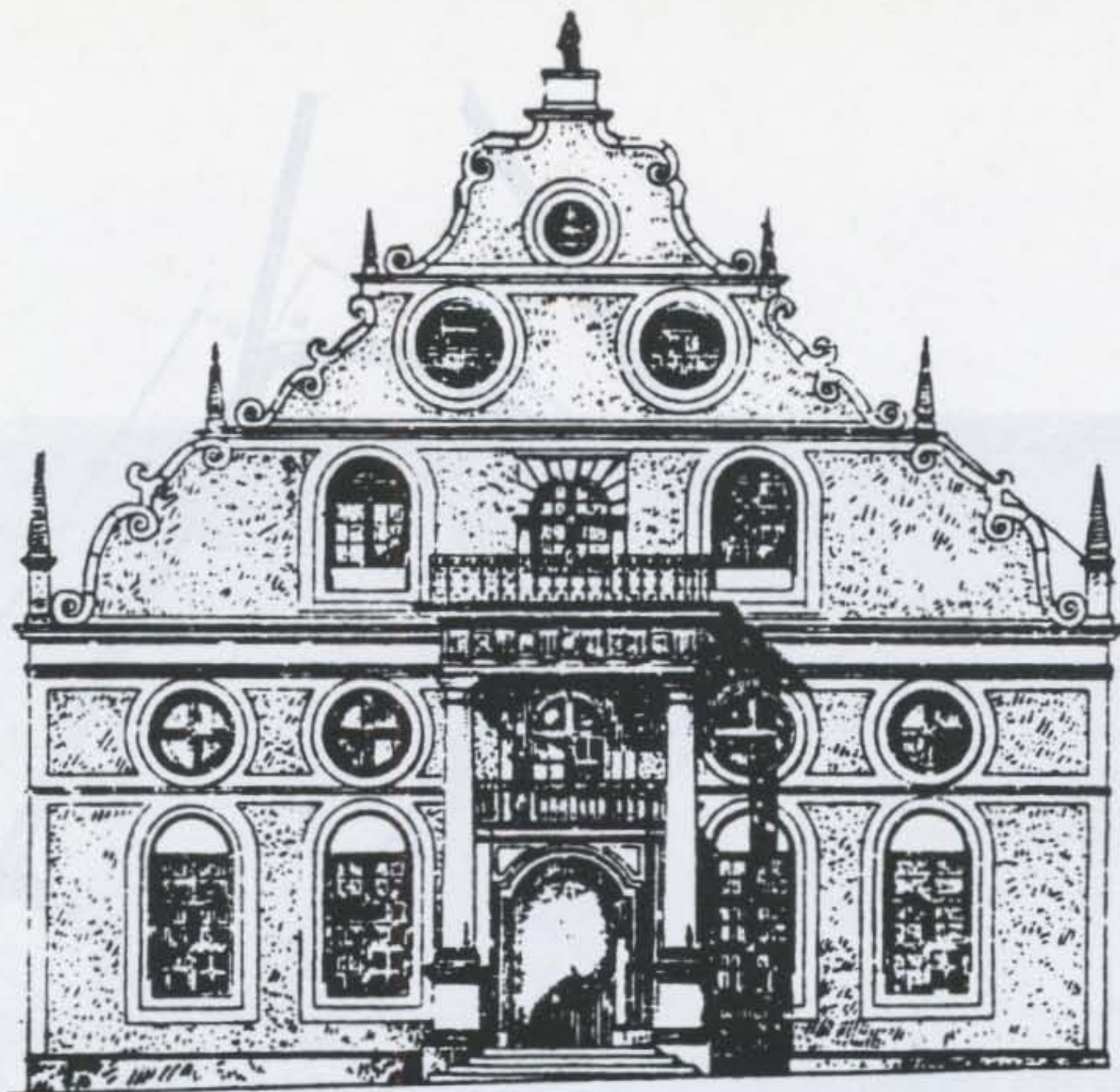
Tafel 4: Ansicht der Stadt Kassel im Jahre 1673 von Wilhelm Wessel. Das Original befindet sich im Hessischen Staatsarchiv Marburg.
(Mit Genehmigung des Hess. Staatsarchivs)



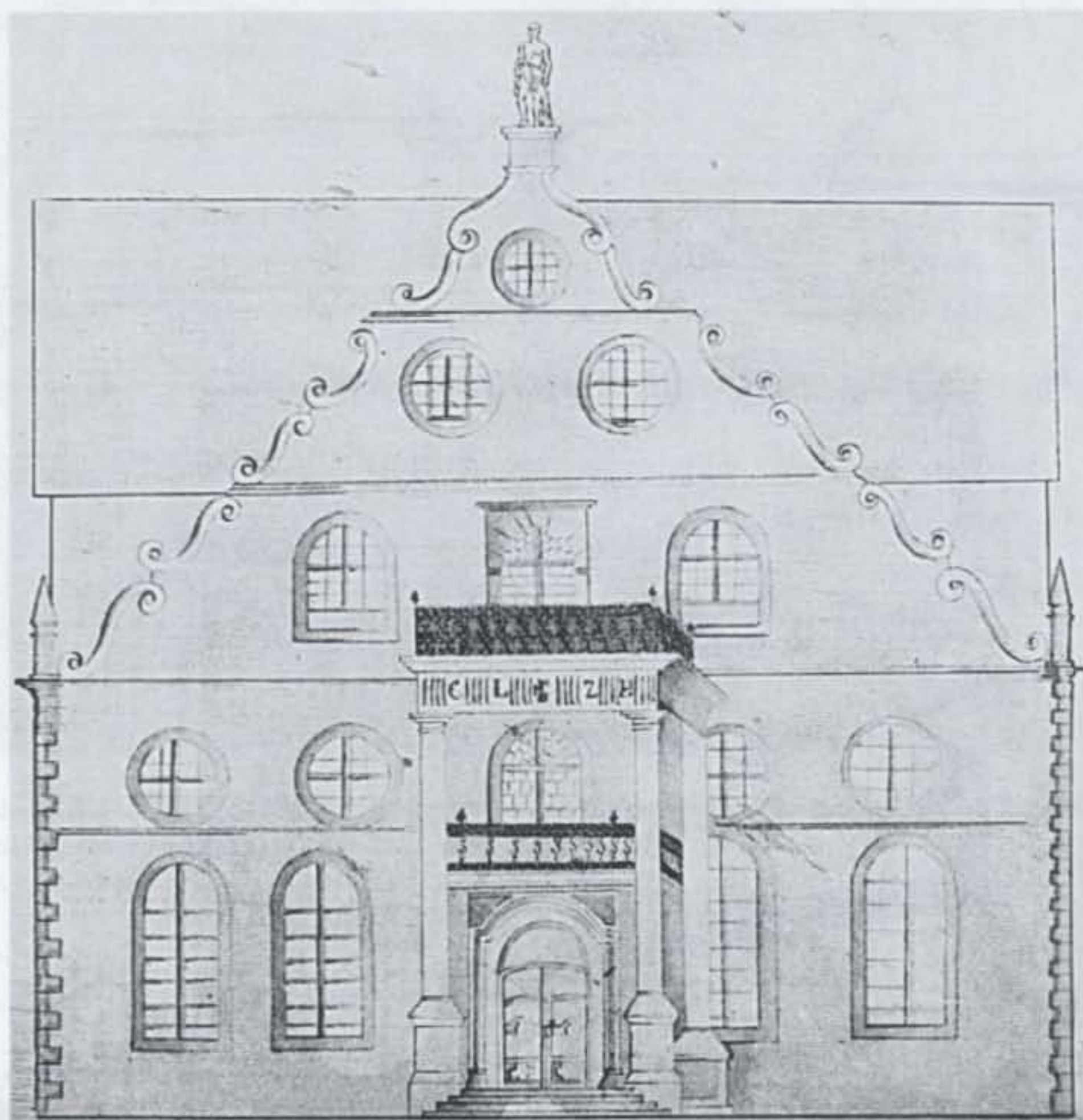
Tafel 5: Hartlebs Vergrößerung
der Zeichnung von Wessel.
Aus: Deutschlands Erster Theaterbau
(Berlin und Leipzig, Walter de Gruyter,
1936).



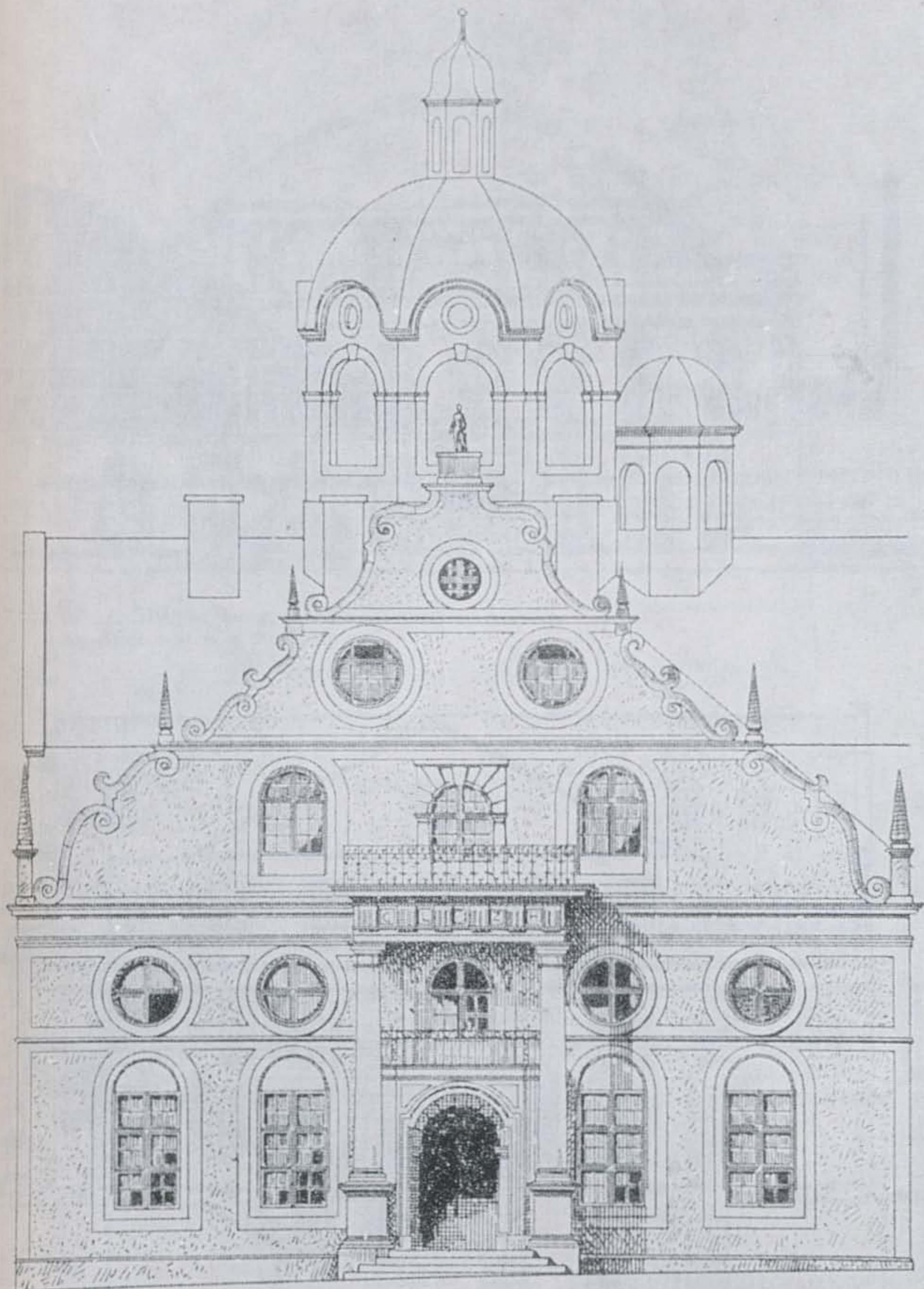
Tafel 6: Aktueller Plan des Erdgeschosses des Ottoneums.
(Naturkundemuseum im Ottoneum)



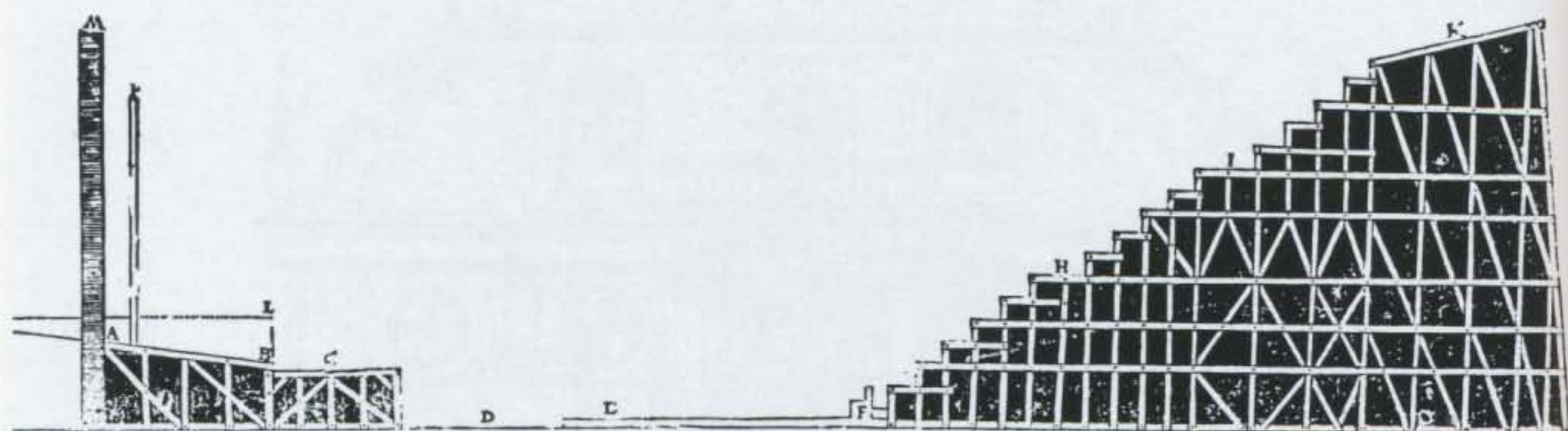
Tafel 7: Die Ostseite des Ottoneums ohne die Giebel und Kuppeln. Aus: Alois Holtmeyer, Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel (Cassel, Kreis Cassel-Stadt, 1923), Atlas II, Tafel 336.



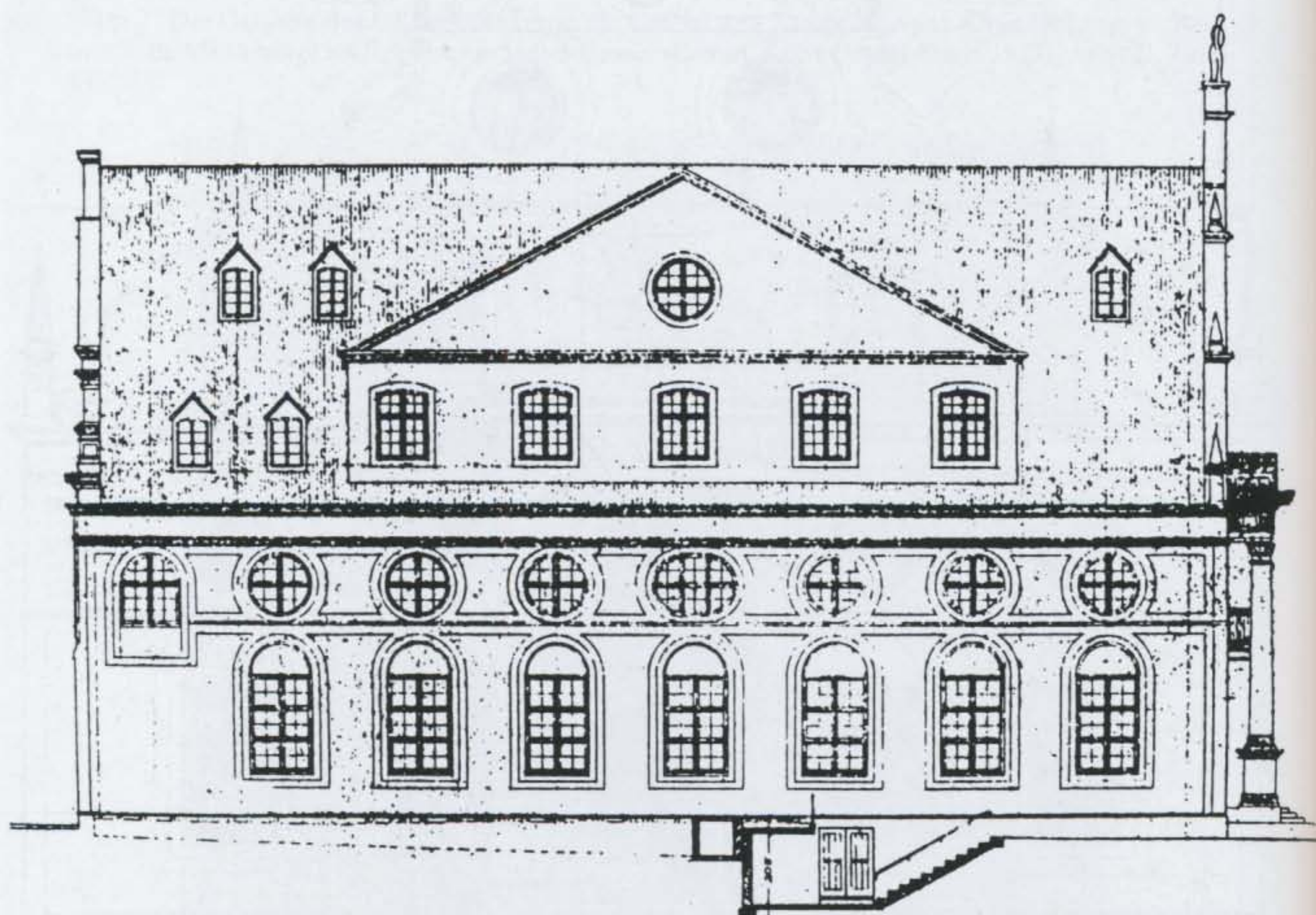
Tafel 9: Zeichnung der Ostseite des Ottoneums aus dem Jahr 1862, die die Ecksteine zeigt, die heute unter Putz liegen.
(Archiv der Stadt Kassel)



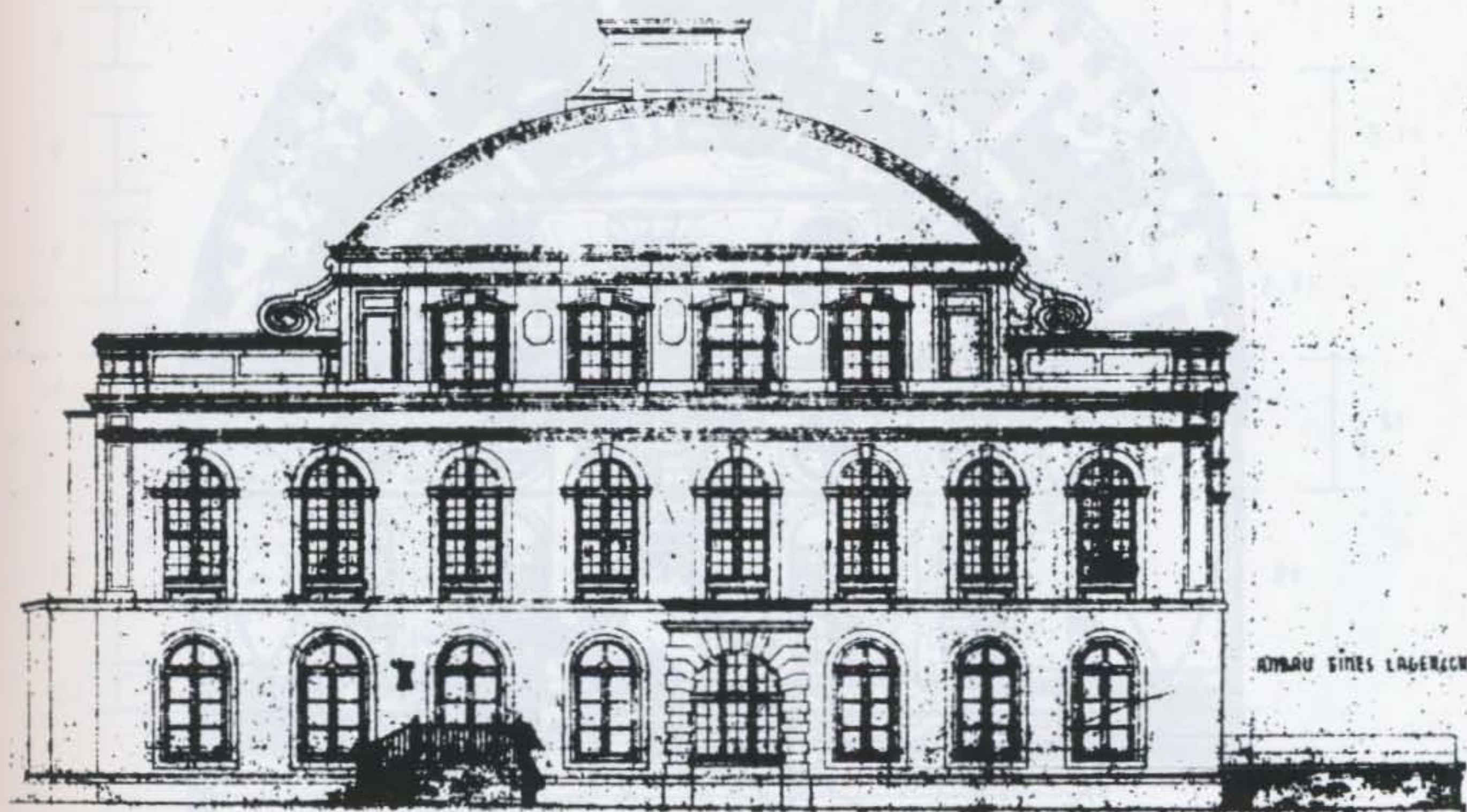
Tafel 8: Die Ostseite des Ottoneums nach der Hinzufügung der Giebel und Kuppeln durch du Ry im Jahre 1696, vgl. Tafel 7.



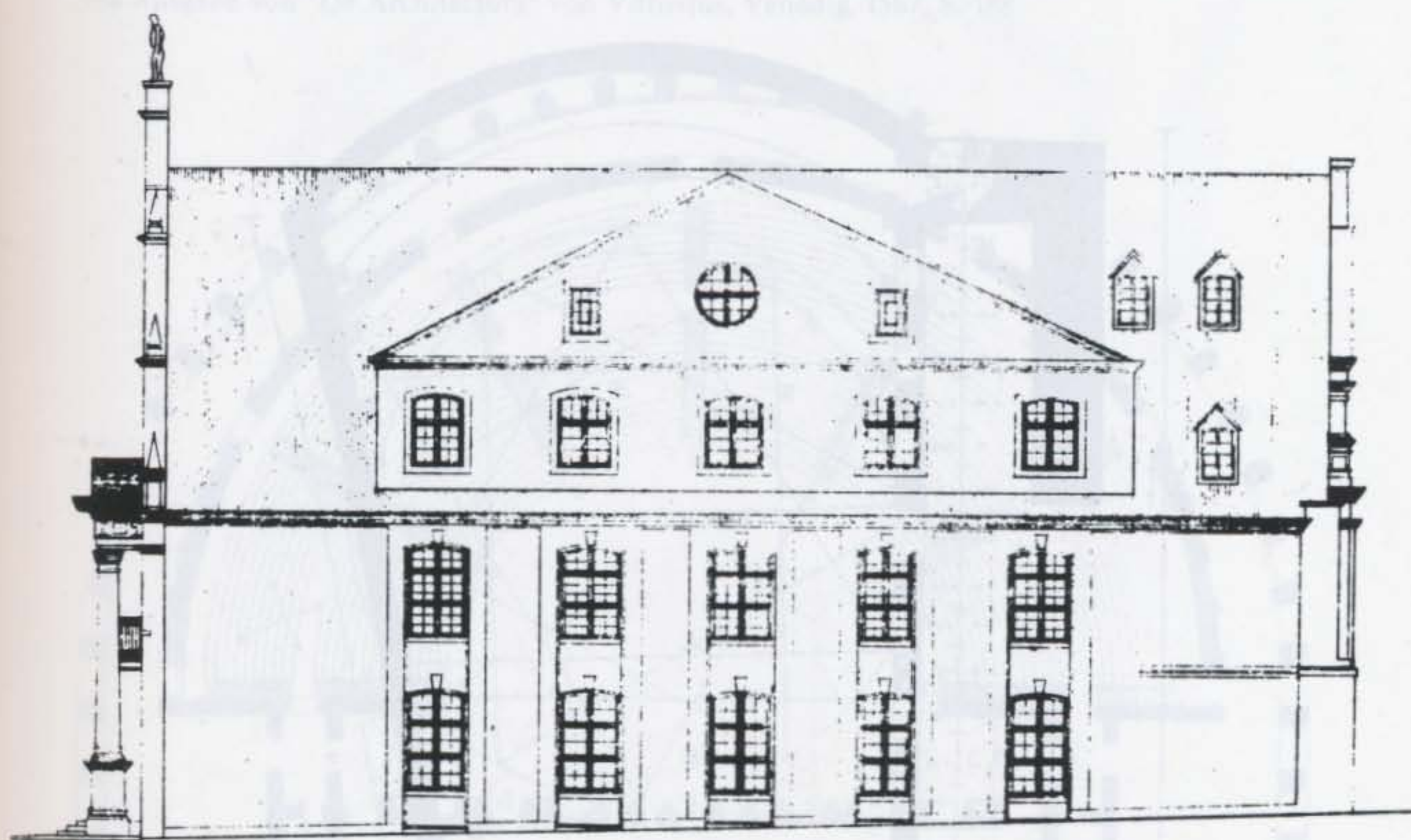
Tafel 10: Teilansicht eines Theaters von Sebastian Serlio, in ders., The Book of Architecture (English Edition, London, 1611), 2. Buch, 3. Kapitel, Fol. 23v.



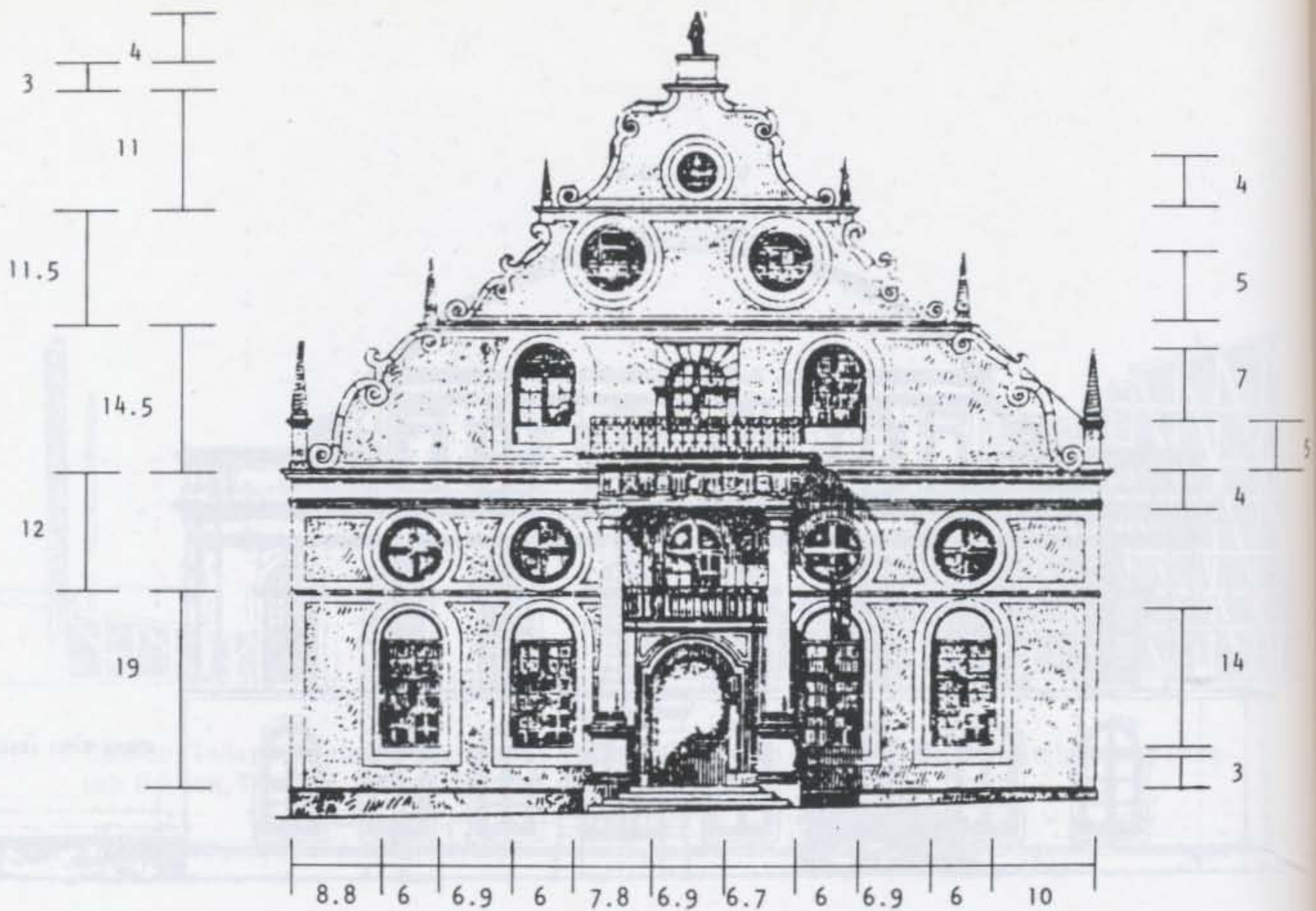
Tafel 11: Die heutige Südansicht des Ottoneums.
(Naturkundemuseum im Ottoneum)



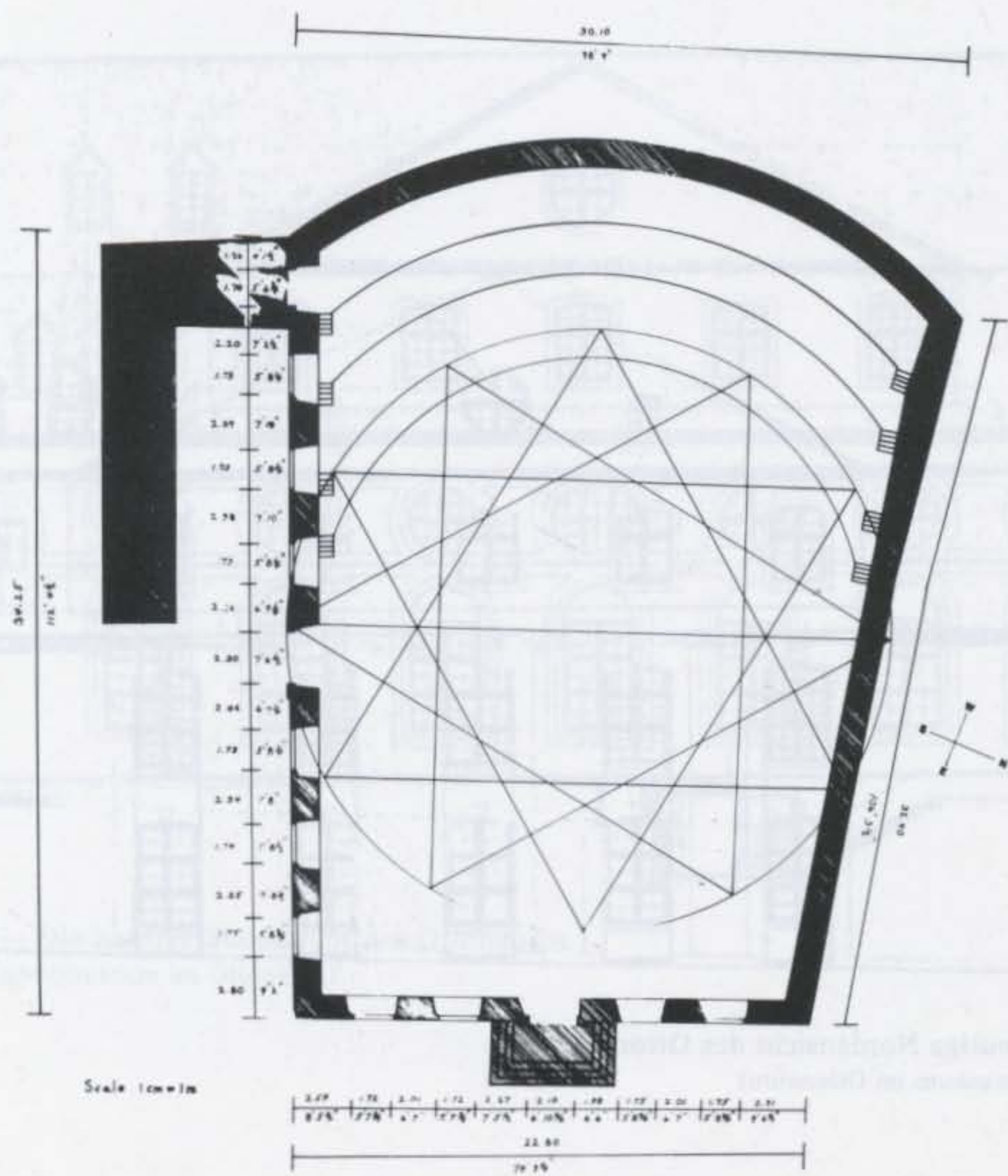
Tafel 12: Heutige Westansicht des Ottoneums.
(Naturkundemuseum im Ottoneum)



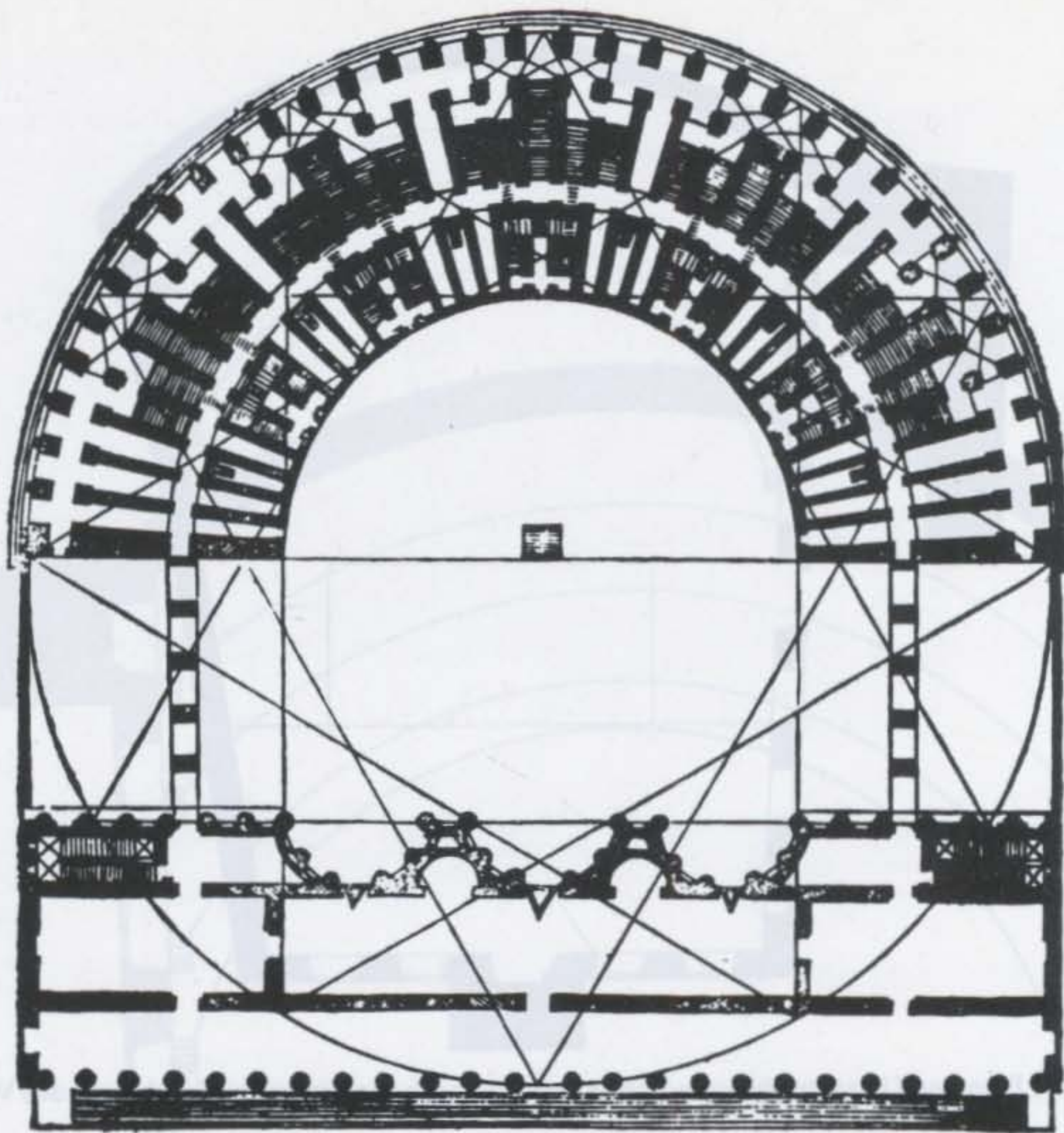
Tafel 13: Heutige Nordansicht des Ottoneums.
(Naturkundemuseum im Ottoneum)



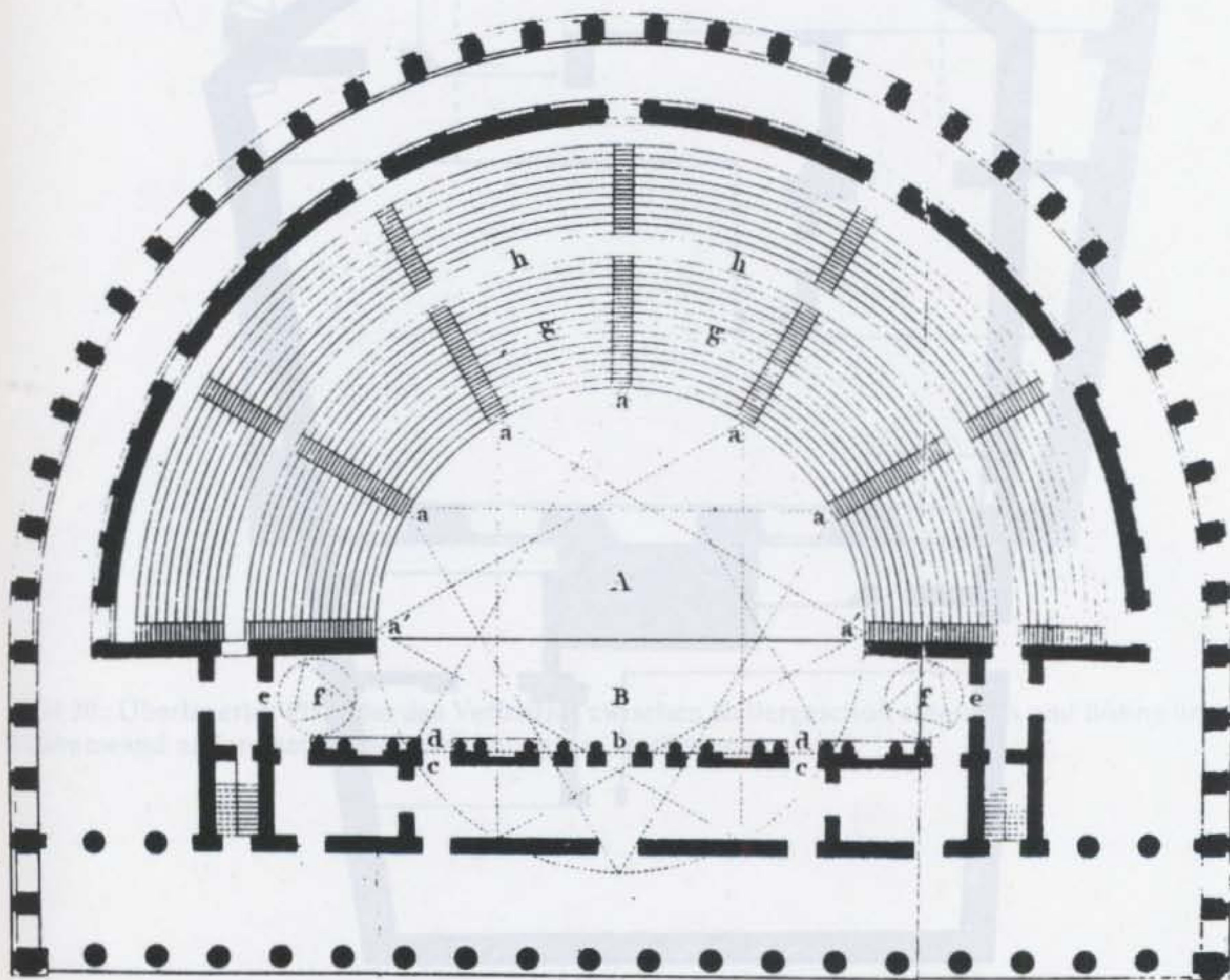
Tafel 14: Ostansicht des Ottoneums, die den Aufbau des Gebäudes erkennen läßt.



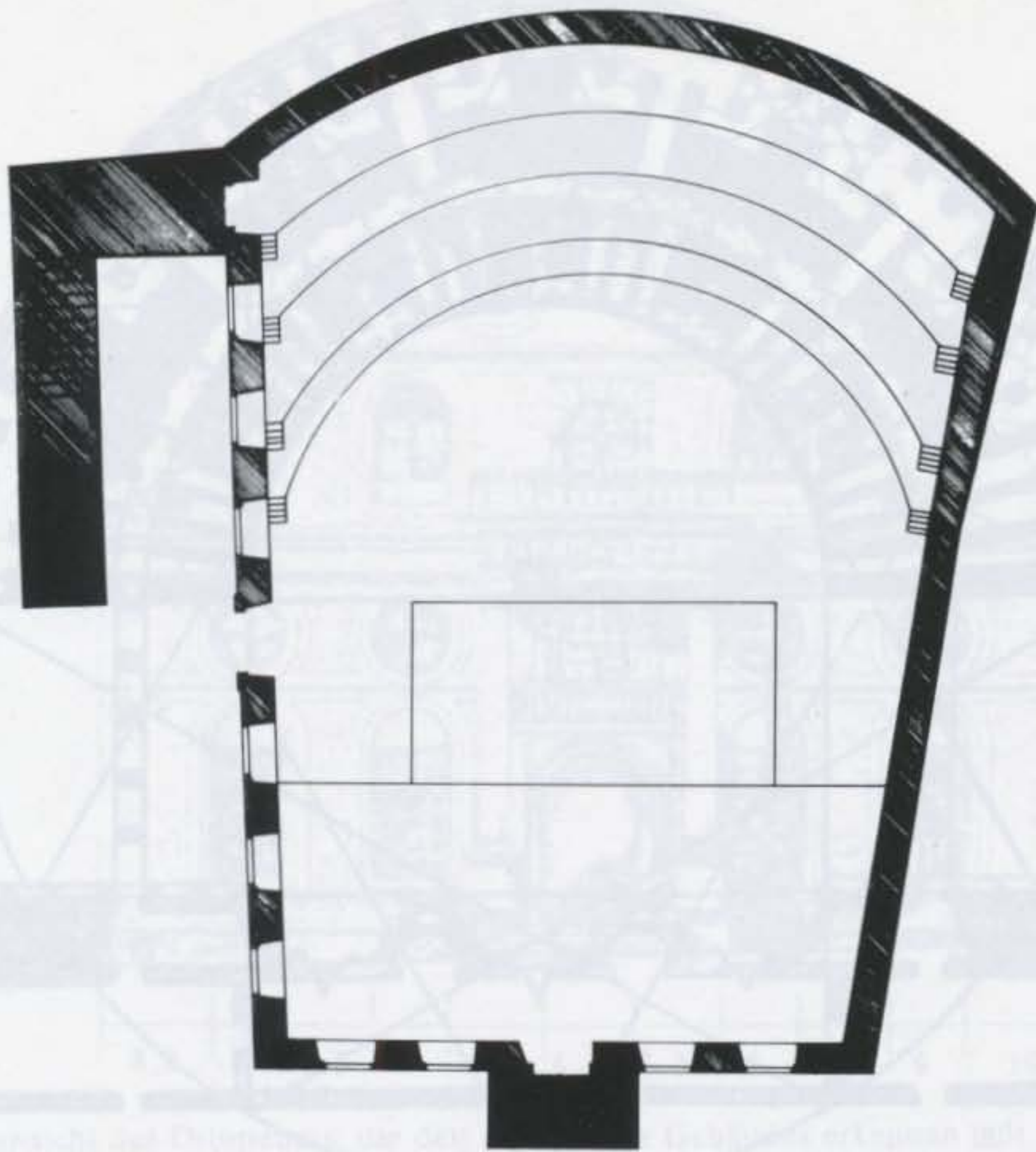
Tafel 15: Vom Verfasser rekonstruierter Plan des Theaters, mit den Kreisen und Dreiecken des Vitruvius.



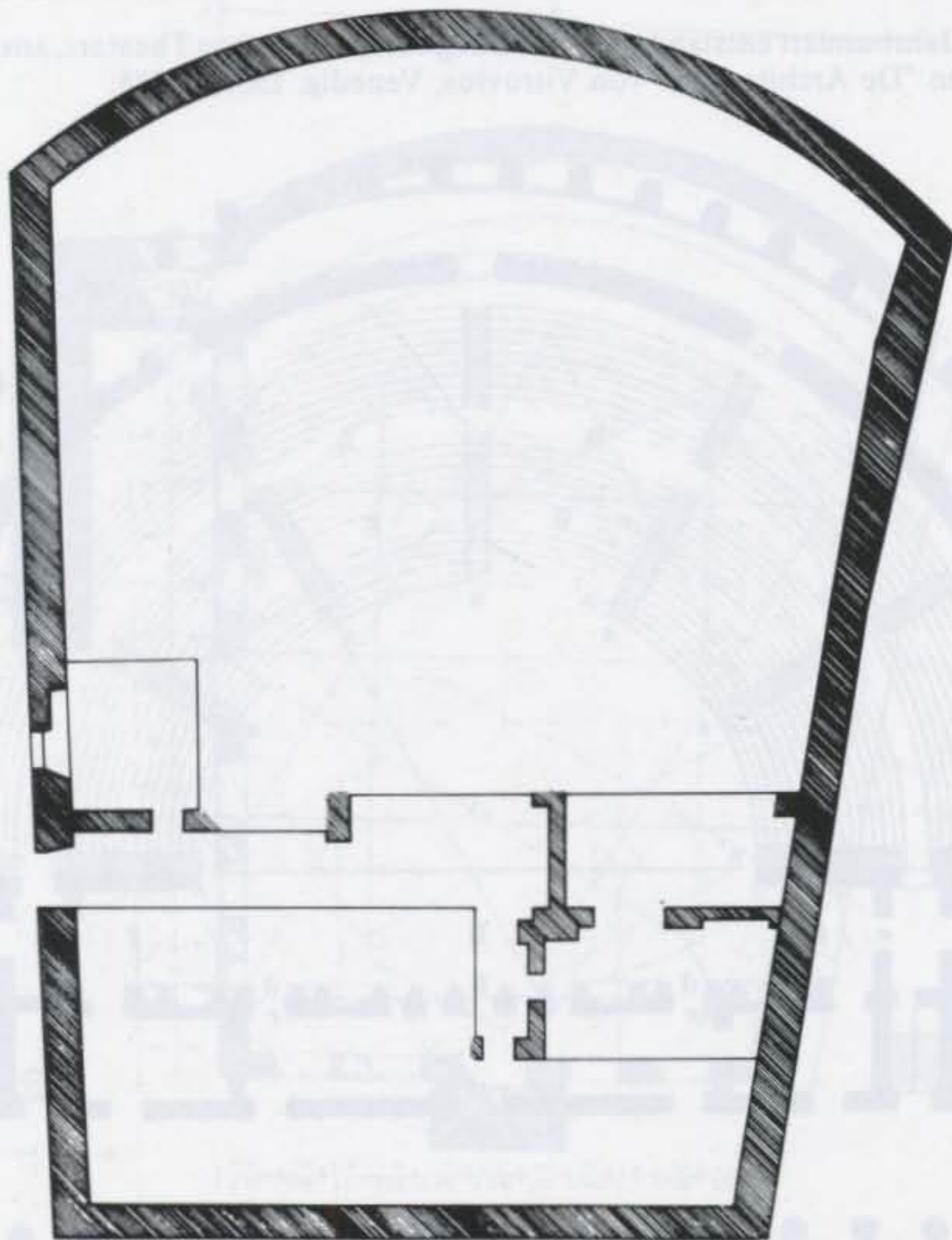
Tafel 16: Im 16. Jahrhundert entstandene Zeichnung eines römischen Theaters, aus Daniele Barbaros Ausgabe von "De Architectura" von Vitruvius, Venedig, 1567, S. 188.



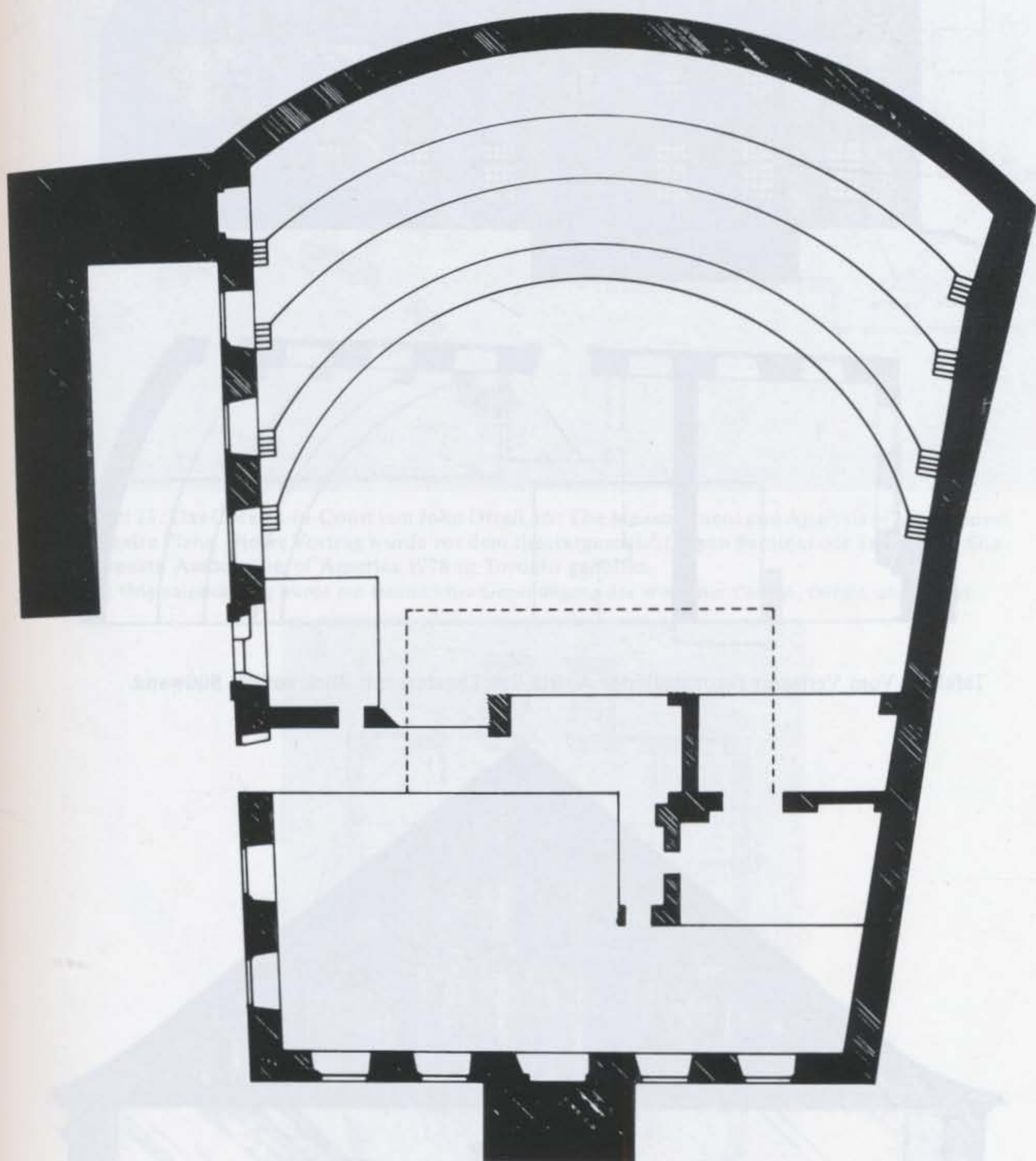
Tafel 17: Moderne Zeichnung eines römischen Theaters, aus: Marcus Vitruvius Pollio, The Architecture (English translation by Joseph Gwilt, London, 1874), S. 293.



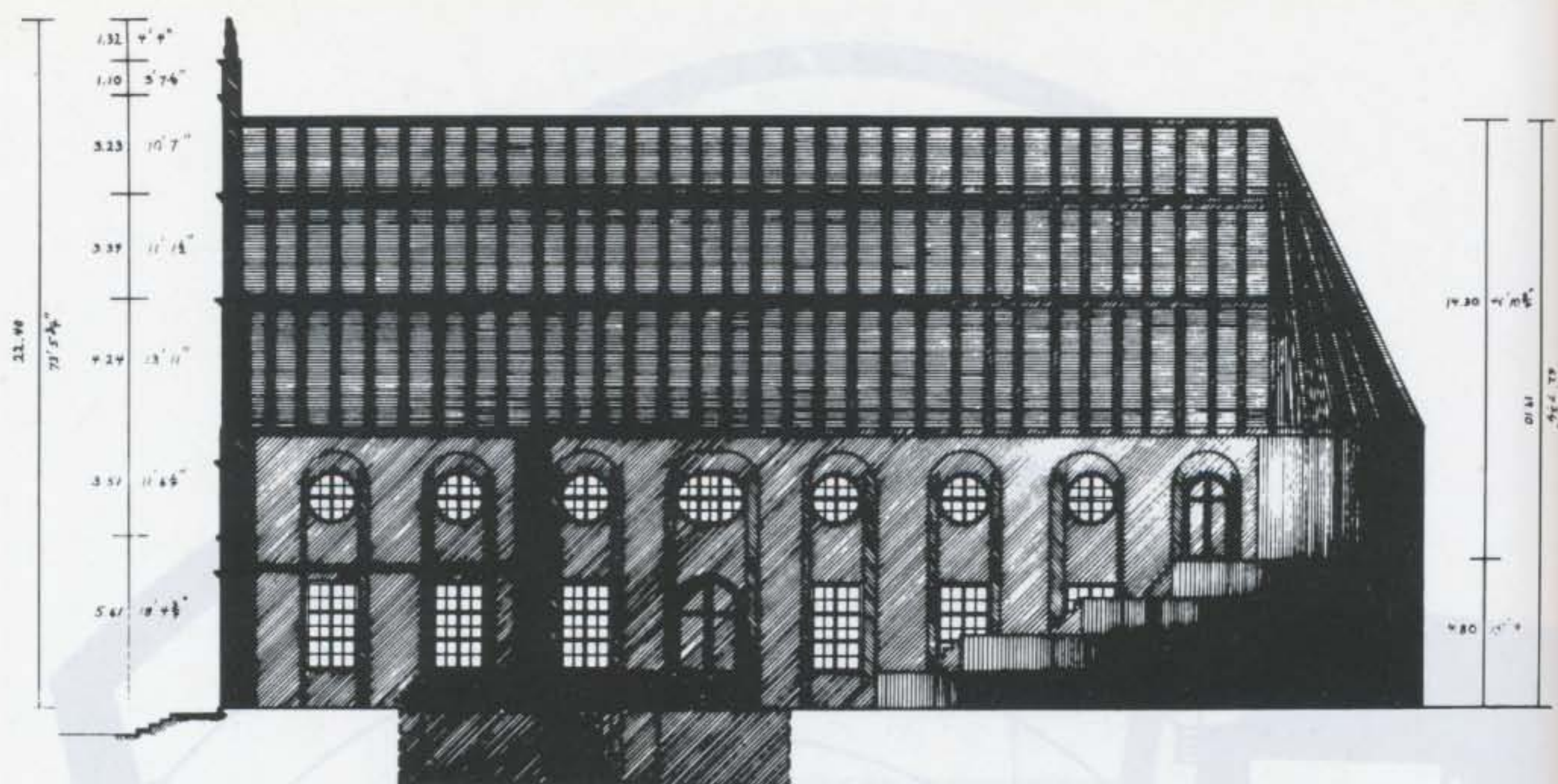
Tafel 18 : Plan des Theaters ohne die Kreise und Dreiecke des Vitruvius. Zeichnung des Verfassers.



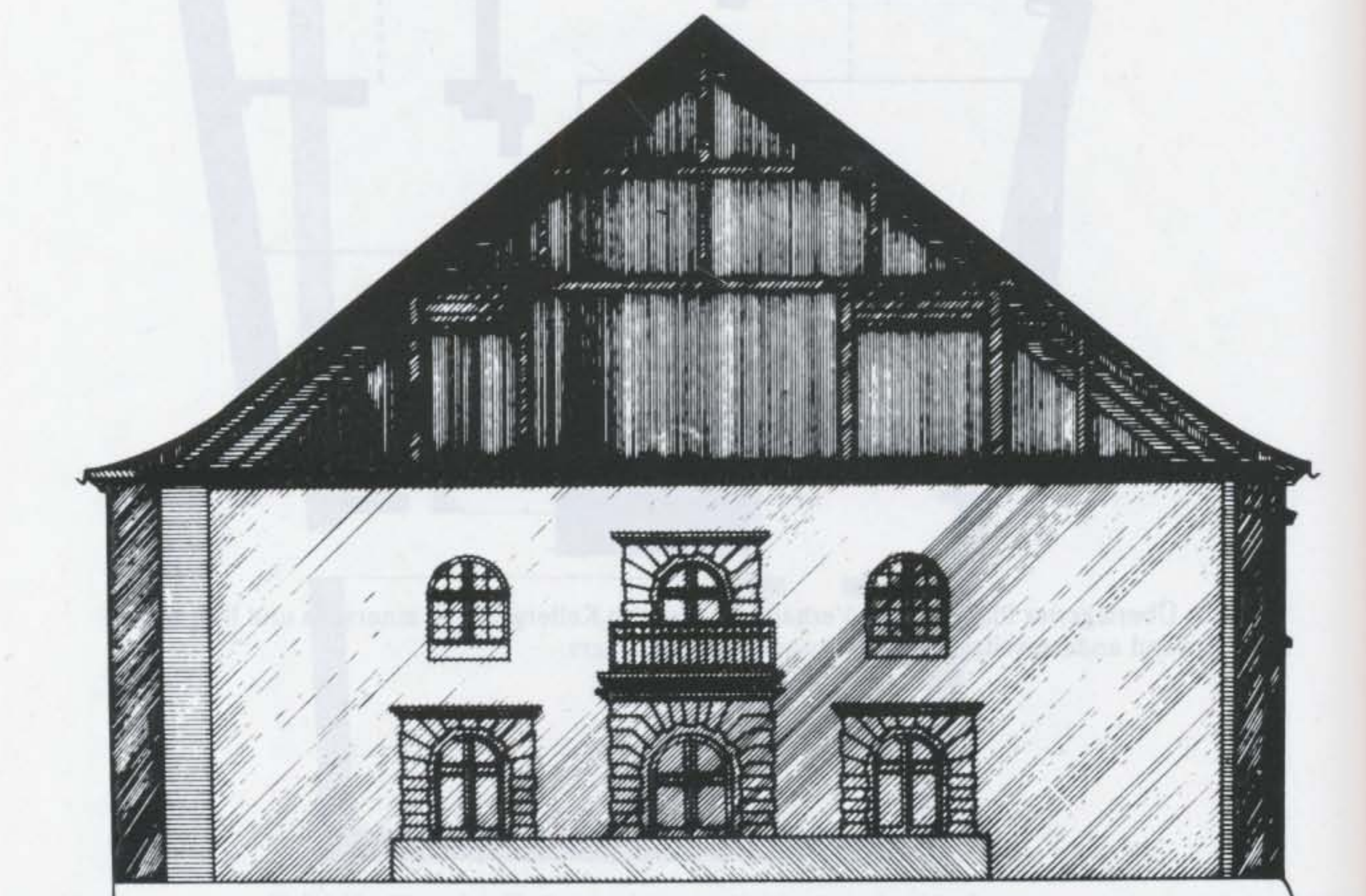
Tafel 19 : Plan des Kellergeschosses. Zeichnung des Verfassers.



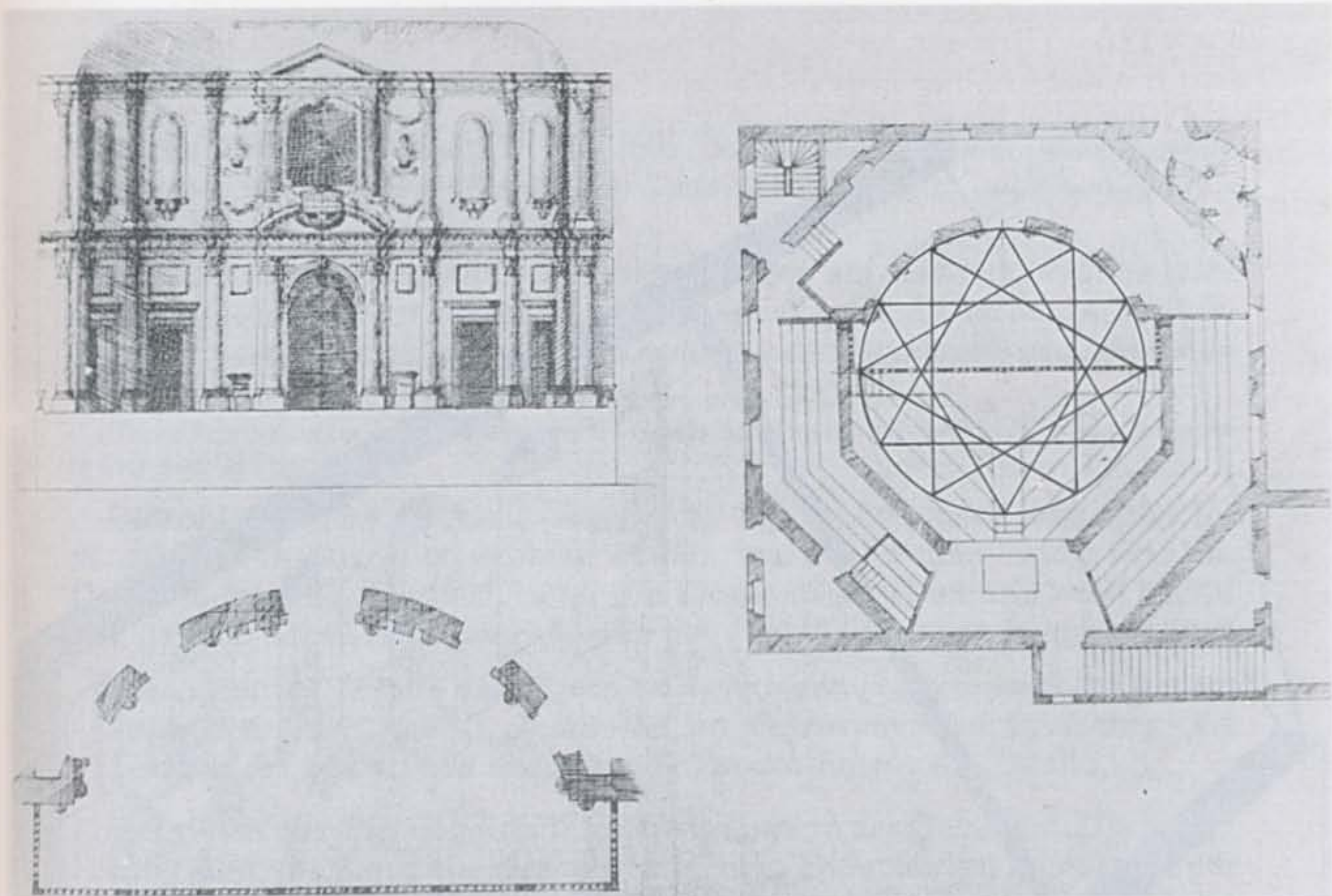
Tafel 20: Überlagerter Plan, der das Verhältnis zwischen Kellergeschoß einerseits und Bühne und Bühnenwand andererseits zeigt. Zeichnung des Verfassers.



Tafel 21: Vom Verfasser rekonstruierter Aufriß des Theaters mit Blick auf die Südwand.

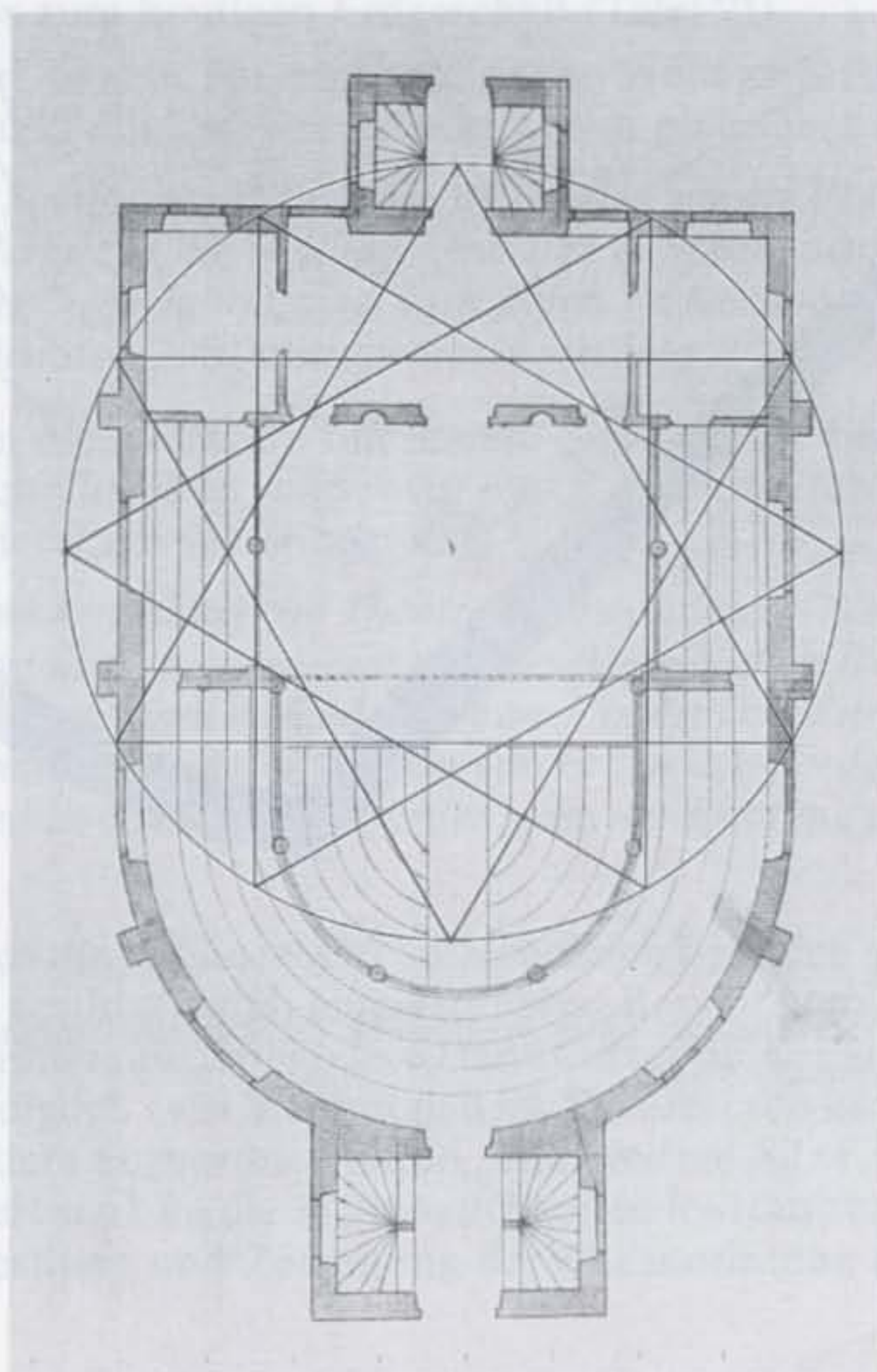


Tafel 22: Rekonstruierter Aufriß der Bühne und der Wand der Schauspielergarderobe. Zeichnung des Verfassers.

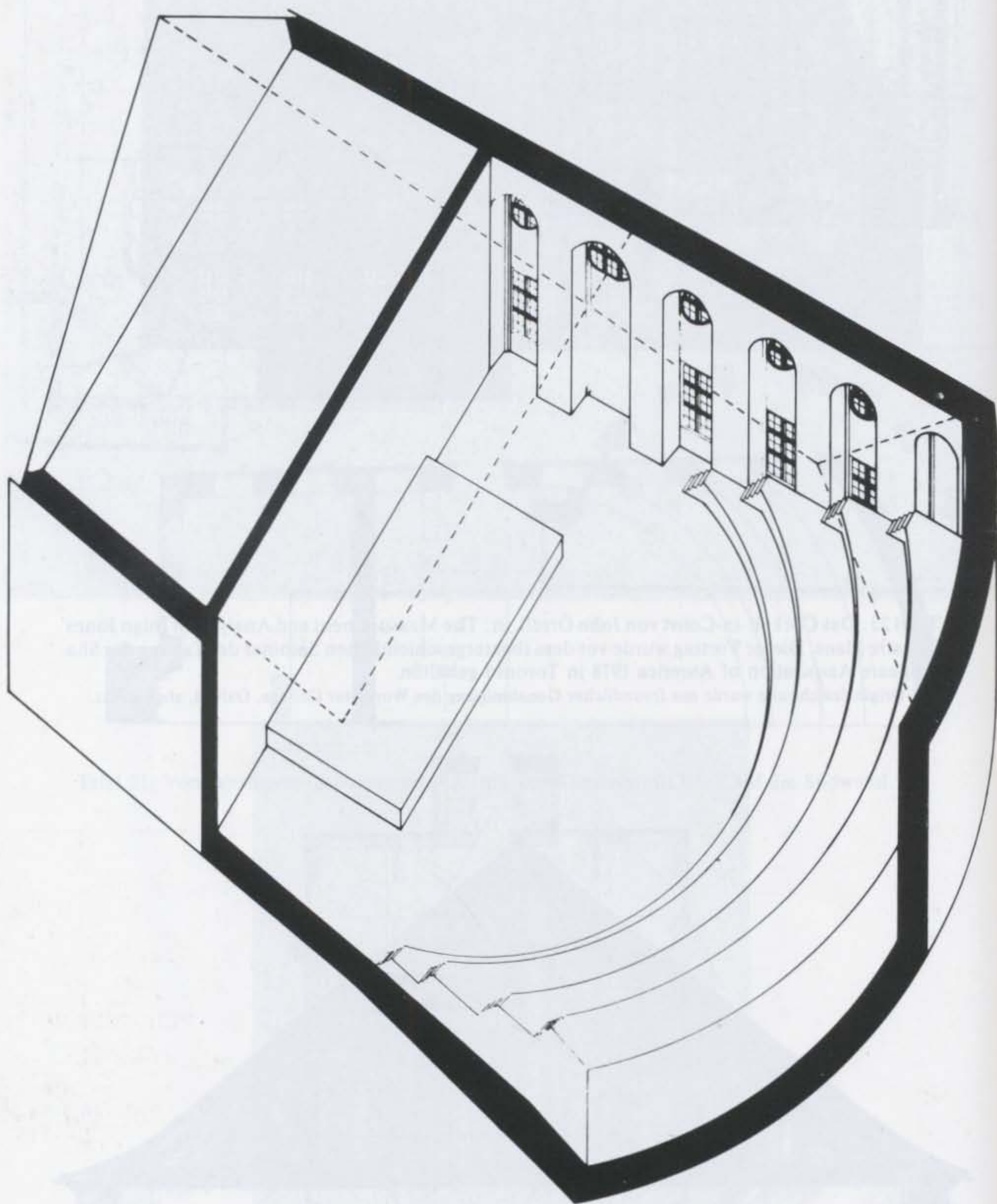


Tafel 23 : Das Cockpit-in-Court von John Orrell, in : The Measurement and Analysis of Inigo Jones' Theatre Plans. Dieser Vortrag wurde vor dem theatergeschichtlichen Seminar der Tagung der Shakespeare Association of America 1978 in Toronto gehalten.

Die Originalzeichnung wurde mit freundlicher Genehmigung des Worcester College, Oxford, abgedruckt.



Tafel 24: Zeichnung des Phoenix Theaters in der Drury Lane von John Orrell, s. Tafel 23.
Quellenangabe s. a. Tafel 23.



Tafel 25: Projektion des Theaters unter Weglassung der Einzelheiten der Garderobenwand.
Zeichnung des Verfassers.

Wolff informiert Moritz am 13. Mai 1605: *So machen die Maler an der Decken des Theatri mitt dem Wall hinder dem Schlachthauß leichtes auch zum Endt...* (Quelle 9)

Aber am 16. Mai registriert er Veränderungen am *velarium*, weil die gelbe farbe bei Licht in solcher höhe nicht kann gesehen werden... Und am 24. Mai: *Im Theatro ist der Vierte deil der decken gemahlet und angeschlagen, und fehret man mitt verfertigung des übrigen jimmer fort.*

(Diese Briefe vom 16. und 24. Mai waren im Hessischen Staatsarchiv nicht auffindbar. Ich zitiere hier nach Hartleb, S. 108).

Obwohl das *velarium* bereits angebracht war, mußten noch ausgiebige Innenarbeiten in Angriff genommen werden, wie zwei weitere Briefe belegen. Der erste, vom 22. Juli 1605, ist an von Siegerodt gerichtet und weist darauf hin, daß die Arbeiten ... *am Fußboden des Theatri* begonnen haben und daß

Gibser hatt im Theatro die Bögenn an den runden Fenstern nach der kleinen Fulda fertig fehrett nun <...> daselbst fort. Fenstermacher deßgleichen an der Fenstern des Theatri und setzet itzo die runden Fenster in. (Quelle 10)

Bögen gibt es nur über den Rundfenstern im Innern des Gebäudes. Die hohen Fenster sind, von innen aus gesehen, rechteckig. Die größeren Innenmaße der Fenster werden durch Schrägen in den Wänden bewerkstelligt, und diese Schrägen setzen sich nach unten kontinuierlich fort von dem Bogen über den runden Fenstern zu den runden und weiter zu den viereckigen Fenstern – so entsteht ein einziges, extrem hohes Fenster, bestehend aus zwei Komponenten – bis hinunter zum heutigen Erdgeschoß (Tafel 21).

Der zweite Brief, vom 16. November 1605, von Wolff an Moritz, beweist, daß zu diesem Zeitpunkt ein Teil der Arbeiten noch nicht abgeschlossen war:

So vil nuhn die Sedilia des Theatri betrifft, wollen wir die Viesirung uffsuchen, undt vermuge derselben die Sedilia zu machen anheben, also, daß zum ersten die Mauren darzu uffgefuhret, und nach deren Verfertigung die Sitze selbst oben mitt Blatten der Gebuhr ausgemacht werdenn. (Quelle 11)

Daß es sich bei diesen *sedilia* um andere Sitze als die vier Bankreihen in Wessels Darstellung handeln muß, wird durch einen weiteren Brief nahegelegt, den Wolff vier Tage später schreibt:

Alß auch die eine Seitenmaur im Theatro wegen anderer Arbeit nicht hatt konnen undermauret werden, so müssen wir dieselbe vor allen Dingen erstlich underfahren undt den Grundt darunder, wie auch in der Orchestra außgraben lassen darin dan noch ein grosser Wunder von Erden ligt, werden also mitt Auffmaurung der Sedilinen wegen diser Erden noch ein Zeit lang gehindert werden. (Quelle 12)

Es scheint, daß sich die *sedilia* im Orchesterbereich befinden sollten; diese Interpretation wird gestützt durch einen früheren Bericht vom 24. Februar, der erwähnt, daß Zimmerleute und andere Handwerker bereits an den Bänken arbeiteten. Es gab folglich zwei Sitzgruppen im Theater: die Bänke, die in Form eines Amphitheaters angeordnet waren, und weitere Sitze im Orchesterbereich. Dies erinnert stark an die Sitzmöglichkeiten im römischen Theater und an Serlios Besprechung und Zeichnung der Sitzanordnung (Tafel 10)²².

Der letzte Baubericht besagt:

Ausstzug der 11. Wochenrechnunge uff Gemeinbaw Cassell angangen den 10 Martii und geschloßenn denn 15, eiusdem anno 1606 gelütert von Hermann Wolff.

Schreiner . . . den Boden zum proskenio von wann es bahlen gefüezet undt im Theatro gelegt . . .

Zimmerleut . . . theils heben das Holtzwerk undt Zimmerleutt zum Lauchen undt Loch in der Decken, im Theatro, somitt den Laden darin die Actores uff undt niederfahren verfertigt . . . undt theils uff die Dielen ins Theatrum. Küffern . . . auch im Theatro gerüset . . .

Steinmetzern . . . Deren 6 Gulden uff Rechnunge der weißen Blatten, die uff die Sessiones im Theatro gelegt werden, die erste Uffnahme . . .

Mauer im Gedinge . . . Diese haben fortgefahren an der Futtermauren am Waldt ufft der Rehnbahne, gegen der großen Thür uber da durch man ins Theatrum gelegt.

Maurer in Tagelohn . . . Dafür haben teils fortgefahren an den roden Platten zu hawen, undt legen im Theatro uff die Sessiones . . .

Steinbrechern . . . 12 Gulden Walter Hillebranden fur 300 rote Blatten, welche im Theatro uff den Sessiones verlegt, dazu 7 Gulden Adam Frolichen für 175 rode Blatten, uff der Schlacht aufgeladen gleichfals im Theatro zu verlegen kost 100 4 Gulden.

Schifflohn . . . Ist von 175 rote Platten, so Adam Frölich gelieffert . . .

Zeugkschlosser . . . 2 Blindtschloßer verfertigt, undt angeschlagen im Theatro mit Strebestangenn und Klobenn . . .

Zeugkschmitt . . . allerlei grobbe Schmittarbeit . . . ins Theatrum verfertigt.
(Quelle 13)

Das Theater war zu dieser Zeit fast fertiggestellt. Die Bühne war errichtet, die Falлтüren in der Decke über der Bühne waren endlich eingepaßt und zwei der drei Türen mit Schlössern versehen. Die Arbeiten an den Sitzen gingen voran, und wenn die hier gemachte Auflistung der im Theater verarbeiteten Steinplatten vollständig ist, kann man das Fassungsvermögen erschließen.

Es ist von 475 roten und einer Anzahl von weißen Platten die Rede. Die roten Platten kosteten 4 Gulden pro 100 Stück; wenn die weißen das gleiche kosteten, so bedeutet die Tatsache, daß insgesamt 6 Gulden für sie bezahlt wurden, daß es sich um 150 weiße Platten handelte. Leider ist nirgends die Größe der Platten angegeben, aber ich werde später noch ausführen, daß jede Platte 58,4 qcm gemessen haben muß, d. h. 2 Kasseler Fuß im Quadrat. Wenn wir also annehmen, daß erstens hier alle im Theater verarbeiteten Platten aufgelistet sind, daß zweitens der Preis für die roten und weißen Platten gleich war, und daß drittens je eine Platte für einen Sitzplatz verarbeitet wurde, dann beliefe sich die Gesamtzahl der Sitze auf 625 – eine Zahl, die deutlich unter der bei von Langen genannten *etliche tausend* liegt; letztere ist aber sicherlich als übertrieben anzusehen angesichts eines Gebäudes von der Größe des Ottoneums.

Die Anzahl und die Farbe der Platten lassen auch Rückschlüsse auf den Sitzplan des Theaters zu: 475 rote Platten für die Sitze der Bürgerlichen und 150 weiße Platten für die im Orchesterbereich gelegenen Sitze der Adligen.

Es gibt zwar keine weiteren bekannten Bauberichte, aber zwei andere Dokumente tragen dazu bei, unsere Kenntnis des Theaters zu vertiefen. Das erste ist ein Brief von Moritz:

belangendt nun die Inscription dieweill Zwey Porthell ahm Theatro seindt, ist unser genediger Befelch, das die lateinischenn Inscriptio uber das Herrnpor-

thale die Teutsche aber endtwerder uber das Comediantenporthall, oder uber die Portam plebis gemacht werde . . . Datum Marpurck denn 25 Octobris Anno 1608. (Quelle 14, s. a. Hartleb S. 124)

Dieser Brief bestätigt die Lage der drei Türen, die in Wessels Diagramm zu sehen sind.

Schließlich enthält eine Inventarliste des Theaters von 1612–13 folgende Eintragungen:

Vertzehenn Lehnn Sitzstüle, mit Silberfarbenn duch bekleidt.

Zehen Lehn Sitzfrawenzimmerstüle, mit Silberfarbenn duch bekleidt.

Vier hölzernn Leuchterr so mit Seilernn in die Höhe getzogen werdenn, derenn Zwey mit 18 undt Zwey mit 5 rohrenn.

Zwey viereckichte dische.

Neun eißernn Leuchter anden wendenn.

Ein groß eißenn genandt die schlange gedrehett.

Ein holzernn füß Tritt.

Ein alten gemachstuell.

Zwey dannen Leytternn.

Obenn uffm Bodenn, Einenn Altenn reißekastenn.

(Diese Inventarliste war bei meinem letzten Besuch in Marburg nicht zugänglich. In der Zwischenzeit kann sie wieder eingesehen werden. Ich zitiere hier nach Hartleb, S. 117–118.)

Wenn diese Auflistung vollständig ist, so liegt der Schluß nahe, daß das Theater zu diesem Zeitpunkt nicht mehr in Betrieb war, und das fällt ziemlich genau mit der Zeit zusammen, da die englischen Schauspieler aus den Kasseler Annalen verschwinden. Die *Leuchtter* sind insofern interessant, als sie vielleicht zur Beleuchtung von Abendvorstellungen wie z. B. der oben erwähnten Inszenierung von *Tarquinio und Lucretia* dienten.

* * *

Schließlich bleibt als weitere Quelle über das Theater der noch erhaltene Bau mit seinen architektonischen Eigenheiten. Ihm ist erstaunlich wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden; nur Holtmeyer versucht herauszuarbeiten, wieviel noch von dem ursprünglichen Bau geblieben ist und welche Änderungen durchgeführt worden sind, und seine Ergebnisse sind in mehrfacher Hinsicht fraglich. Wie bereits erwähnt, hat Paul du Ry im Jahre 1696 drastische Änderungen an dem Gebäude vorgenommen. Teilweise wurde der Umbau sehr sorgfältig durchgeführt, teilweise allerdings recht schlampig. An der Ostseite wurden dorische Säulen hinzugefügt. Der untere Balkon wurde ebenfalls zu dieser Zeit angebaut, und das hohe Fenster zwischen den beiden Türen wurde selbst in eine Türen umgewandelt; auch der obere Balkon wurde angebaut, und die Initialen *C-L Z H* für Carolus (Karl) I., Landgraf zu Hessen, der den Umbau in Auftrag gegeben hatte, stammen sicherlich nicht aus früherer Zeit (Tafel 7). Giebel wurden auf der Süd- und der Nordseite in das Dach hineingebaut, und alles wurde mit einer großen Kuppel überzogen (Tafel 8). Aus der Tatsache, daß der Winkel des Daches größer als 45 Grad ist, und daraus, daß Ritzen in den Holzarbeiten festzustellen sind, schließt Holtmeyer, daß ein Boden in der Höhe des Giebels herausgebrochen wurde²³.

Dr. Heinrich Klotz, Professor für die Geschichte der Architektur an der Universität Marburg, versicherte mir in einem privaten Gespräch, daß Holtmeyers Annahme zumindest anfechtbar sei. So ist die Ostseite des Gebäudes noch weitgehend, wie sie ursprünglich war, mit Ausnahme der oben erwähnten Änderungen und kleinerer Arbeiten am Schauspielereingang und an der Tür des oberen Balkons; dort wurden die mehr rustikalen Pilaster – ebenso wie die Pilaster an der großen Tür in der Westwand – mit den dorischen Säulen architektonisch harmonisiert. Auf der Südseite wurde der Eingang für Adlige in ein Fenster umgewandelt, das mit den sechs ursprünglich auf dieser Seite befindlichen Fenstern übereinstimmt, aber das ovale Fenster darüber wurde unverändert belassen (Tafel 11). Der Eingang für Bürgerliche wurde teilweise zugemauert, seine ursprünglichen Umrisse sind aber noch deutlich erkennbar. Die geschwungene Westwand wurde abgerissen und eine neue Wand wurde parallel zur Ostwand eingezogen (Tafel 12). Auf dieser Seite ist kein Detail von der ursprünglichen Architektur des Baues übriggeblieben mit Ausnahme der großen Türe rechts von der Mitte. Die Maße dieser Tür entsprechen genau den Maßen des ovalen Fensters auf der Südseite, und ich vermute, daß man die Tür für die Adligen herausgenommen und in die neue Westwand eingefügt hat. Die rechte Ecke der neuen Wand wurde bis an die alte Südwand herangebaut, da aber die neue Wand parallel zur Ostwand verlief, reichte sie nicht ganz an die alte Nordwand heran, so daß auf der linken Seite ein kurzes Stück Mauer eingefügt werden mußte (Tafel 6). Daß an dieser Stelle keine fachgerechte Verfüzung vorgenommen wurde, ist wichtig, da so ein Stück der alten gekrümmten Wand erhalten blieb. Bis heute bestand die Überzeugung, daß die gesamte gekrümmte Wand herausgebrochen worden sei²⁴, doch dies ist nicht der Fall: ich konnte mich davon an Ort und Stelle überzeugen. Fenster und ein Giebel wurden auf der Nordseite hinzugefügt, doch besteht auch hier keine architektonische Ähnlichkeit mit dem ursprünglichen Gebäude (Tafel 13). So bleiben denn drei Wände und ein Teilstück einer vierten von dem ursprünglichen Bau. Auf den so wichtigen Seiten Ost und Süd waren die Rys Änderungen nur kosmetischer Natur, und das ursprüngliche Aussehen ist noch deutlich erkennbar.

* * *

Nach Ansicht von Heinrich Klotz ist das Ottoneum ein Beispiel für die Wesserrenaissance, und das Suffix *eum* spricht in der Tat für ein klassisches Erbe. Moritz – der zu Recht den Beinamen „der Gelehrte“ erhielt – kannte Vitruvius, Serlio und wahrscheinlich auch Alberti. Die Landesbibliothek in Kassel, die aus der Bibliothek des Landgrafen hervorging, besaß vor dem Zweiten Weltkrieg zwei Vitruvius-Ausgaben – eine lateinische (von 1543) und eine deutsche (von 1575) – und vier Serlio-Ausgaben in Latein, Italienisch und Deutsch (von 1558, 1559, 1575 und 1608)²⁵. Obwohl ich überzeugt bin, daß Vernukens der verantwortliche Baumeister des Ottoneums war, so besteht doch die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Moritz, der selbst ein Künstler war und sich sehr für Stadtplanung interessierte, wie die zahlreichen Entwürfe, die von ihm in der Bibliothek in Kassel erhalten sind, ausreichend belegen. Das klassische Erbe des Ottoneums jedenfalls ist klar ersichtlich. Der hervorstechendste Beweis für dieses klassische Erbe – und für Vernukens Kenntnis der klassischen Lehre

- ist die Tatsache, daß das Gebäude nach dem Prinzip der „Symmetrie der Elemente“ des Vitruvius entworfen ist, d. h.

„... das Zugrundelegen eines Modellelements für die Teile des Werkes; und das Entstehen eines entsprechenden harmonischen Eindrucks des Ganzen aus der mehrfachen Unterteilung der Teile“²⁶. Der Architekt muß größte Sorgfalt darauf verwenden, daß der Plan für seine Gebäude durch ein ausgewogenes Verhältnis vorher festgelegter Einheiten zueinander bestimmt wird.“²⁷.

Daß Vernukens Vitruvius tatsächlich folgte, wird durch Tafel 14 verdeutlicht. Das zugrundegelegte Modellelement ist der Kasseler „Fuß“, 29,2 cm lang, wie oben gezeigt. Tafel 14 zeigt zwar nur einige der vertikalen und horizontalen Modellelemente, man sollte aber auch nicht übersehen, daß die inneren Bögen über den hohen Fenstern und über den Türen, die zu den Balkonen führen, einen Kreis mit einem Durchmesser von 6 Fuß (= 6 Modellelementen) ergeben. Der gleiche Durchmesser gilt für den inneren Kreis der Rundfenster auf der zweiten und vierten Ebene des Herkules, des Wahrzeichens der Stadt Kassel; er gilt ebenso für den Mittelkreis des kleinen Fensters direkt unterhalb der Statue. Es gibt aber auch Unregelmäßigkeiten. So sind es von der rechten Ecke bis zur Fenstereinfassung 10 Einheiten, auf der linken Seite aber nur 8,8. Diese Diskrepanz kommt zustande durch die Anbindung des Gebäudes an eine gemeinsame Wand mit einer Häuserreihe. Als der Teil der Wand, der über das Theater hinausreichte, abgerissen wurde, blieb ein etwas längeres Wandstück auf der rechten Seite zurück. Wenn gelegentlich etwas seltsame Elementsummen, wie z. B. 8,8, auftreten, so kann man dies auf die wiederholten Überarbeitungen des Gebäudes oder aber auf die unvermeidlichen Diskrepanzen zwischen Architektur und Steinbearbeitung zurückführen.

Weiterhin ist die Tatsache beachtenswert, daß, so wie das Gebäude heute steht, Säulen und Balkone eine zentrale Lage einnehmen; ursprünglich war dies nicht der Fall, d. h. es fehlt etwa ein zusätzliches Element auf der rechten Seite. Der obere Balkon reicht bis in die Fenstereinfassung auf der rechten Seite hinein, und auf der Darstellung verdeckt die rechte Säule die Fenstereinfassung des neben ihr befindlichen hohen Fensters. Auf der linken Seite ist dies nicht der Fall. Doch es ist ganz klar, daß du Ry, als er im Jahre 1696 die Änderungen und Hinzufügungen vornahm, Vernukens auf Modellelementen basierenden Plan durchschaute, da er aber für seine Berechnungen die Außenabmessungen der Fenster (einschließlich der Einfassungen auf beiden Seiten) mit 2,31 m zugrundelegte, leitete er ein Element mit der falschen Länge, nämlich 39 cm, ab. Den Beweis hierfür liefern die Maße der dorischen Säulen, die du Ry hinzufügte. In seiner Abhandlung über den dorischen Stil sagt Vitruvius:

„... ihre Höhe, einschließlich der Kapitelle, ist in 15 Teile zu unterteilen, um so zu einem Modellelement zu kommen. Dieses Element muß der Planung des ganzen Werkes zugrunde liegen. Die Stärke des Fußes einer Säule muß zwei Elemente betragen... Die Höhe der Säule ohne Kapitelle hat 14 Elemente zu betragen“²⁸.

Die Säulen am Ottoneum sind 14×39 cm hoch und schließen mit einem 39 cm hohen Kapitell ab, der Durchmesser des Fußes einer Säule beträgt 2×39 cm.

* * *

So interessant dies alles an sich sein mag, soweit es das Äußere des Ottoneums anbelangt, die Hauptfrage ist die, ob es etwas über das Innere aussagen kann, insbesondere hinsichtlich der Lage und Größe der Bühne, die auf Wessels Darstellung weggelassen ist. Ich denke, es kann. Wir wissen bereits, daß einigen Forschern der römische Stil des Innenraums des Theaters aufgefallen ist; und die Bauberichte benennen solche römische Charakteristiken wie das *velarium*, die amphitheatermäßige Anordnung der Sitze für Bürgerliche und die Sitze im Orchesterbereich, die Adligen vorbehalten waren. Und wir wissen, daß das Äußere des Theaters nach den Verfahrensvorschriften des Vitruvius konzipiert war. Im Jahre 1602 besuchte Moritz die zwei römischen Amphitheater und die Theater in Arles, Nîmes und Orange im südlichen Frankreich²⁹. Das Theater in Orange erregte sein besonderes Interesse, und von Rommel berichtet, daß Moritz die Ruine einer peinlich genauen Prüfung unterzog³⁰. (Das Theater wurde 1856 restauriert und macht heute einen gut erhaltenen Eindruck.) Ist es nur ein Zufall, daß ein oder zwei Jahre später mit dem Bau des Ottoneums begonnen wurde?

Tafel 15 ist die logische Weiterführung des oben Zitierten und basiert auf zwei Annahmen. Die erste ist die, daß sowohl das Innere als auch das Äußere des Theaters nach den Richtlinien des Vitruvius entworfen wurde. Es ist nicht abzustreiten, daß Tafel 15 eine etwas eigenwillige Adaptation ist, ich gebe aber zu bedenken, daß die Interpretation des Textes von Vitruvius nicht zu allen Zeiten gleich geblieben ist. In der Ausgabe von *De Architectura* von Daniello Barbaro aus dem Jahr 1567 ist der Kreis so eingezeichnet, daß er das ganze Theater umfaßt, während moderne Ausgaben den Kreis nur bis an den Rand des Orchesterbereichs reichen lassen (Tafeln 16 und 17). Ich verweise auch auf die Tatsache, daß Vitruvius selbst situative Anpassung zuließ:

„Trotzdem kann die Wirkung des Vorgesprochenen nicht in allen Theatern gleich sein. Der Architekt muß entscheiden, in welchem Ausmaß die Regeln der Symmetrie zu befolgen sind und wie sie der Eigenart des Bauplatzes oder der Größe des Gebäudes angepaßt werden müssen . . . es ist wohl zulässig, kleinere Additionen oder Deduktionen vorzunehmen, vorausgesetzt, es wird nicht gegen den guten Geschmack verstoßen und es entsteht nicht der Eindruck von Schwerfälligkeit. Das Werk wird gelingen, wenn der Architekt nicht nur Erfahrung hat, sondern auch über Einfallsreichtum und technisches Können verfügt“³¹.

Die zweite Annahme ist die, daß der horizontale Durchmesser, d. h. die Linie, die den vorderen Rand der Bühne festlegt, am oberen Rand des Eingangs für Adlige lag, wie es der Plan zeigt.

Solch ein Plan wirft allerdings zwei Probleme auf. Das auffallendste ist die Frage, warum die erste Bankreihe innerhalb des Kreises liegt. Die einzige Erklärung, die ich anbieten kann, ist die folgende: Man wollte so die Sitzkapazitäten für Bürgerliche erhöhen, ohne den Sitzraum für Angehörige des Adels oder für besondere Gäste des Landgrafen im Orchesterbereich unangemessen einzuschränken. Dieser Aspekt ist auf Tafel 18 kaum wahrnehmbar, obwohl sie mit Tafel 15 identisch ist, allerdings unter Weglassung der Kreise und Dreiecke. Der horizontale Durchmesser berührt die äußere Kante der Wand auf der linken, nicht aber auf der rechten Seite, doch ist eine solche Diskrepanz unvermeidlich, wenn die geschwungene Rückwand an die Ecken der beiden langen Wände heranreichen soll. Die Verschiedenheit der beiden langen

Wände und die Krümmung in der rechten Wand verursachen die auftretende Unregelmäßigkeit.

Andererseits befindet sich auf dem Plan die Bühnenwand in der Nähe der Unterkante des dritten Fensters; auf diesen sehr bedeutenden Aspekt wird noch näher einzugehen sein. Die Bühne ist 45 Modellelemente breit und 22,5 Modellelemente tief; das ergibt eine Spielfläche von 13,14 m mal 6,75 m; die englischen Schauspieler, von denen einige auf der 13,10 m-Bühne des *Fortune Theatre* aufgetreten waren, dürften keine Schwierigkeiten gehabt haben, sich auf diese Bühnengröße einzustellen. Und man kann mit Hilfe eines solchen Plans die relative Genauigkeit der Darstellung nachweisen, in der die Stufen auf beiden Seiten der Bankreihen nicht auf gleicher Höhe eingezeichnet sind. Ein ebensolches Resultat ergibt sich aus Tafel 15.

* * *

Ein weiterer Punkt ist bei der Betrachtung des Ottoneums bemerkenswert, doch ist keine der vorliegenden Arbeiten über das Theater darauf eingegangen. Unter dem Gebäude befindet sich ein Kellergeschoß – in der Tat wäre es fast ein Tunnel zu nennen. Tafel 19 ist eine genaue Darstellung des Kellergeschosses, angefertigt nach meinen eigenen Beobachtungen und Messungen. Es stellt sich natürlich die Frage, ob dieses Kellergeschoß mit dem Theater in Zusammenhang steht oder nicht. Die Wände sind aus Steinen und aus Mörtel des gleichen Typs wie der Rest des Gebäudes, man hat sie jedoch im Rohzustand belassen und nicht verputzt. Genau unter dem Eingang für Adlige befindet sich ein kleiner Raum, der heute als Lagerraum dient, und auf der rechten Seite ist der Heizungskeller, in dessen oberem Drittel Spuren früherer Bautätigkeit zu entdecken sind; östlich der alten Wand sind neuere Bautätigkeiten erkennbar. Der Ursprung des Ganges neben dem Heizungskeller ist nicht bekannt; der Gang führt heutzutage zu einer Tür neben der Wendeltreppe (Tafel 6). Das auffälligste Merkmal des Kellergeschosses ist der lange Gang, der unter dem ganzen Gebäude entlangführt. Legt man Tafeln 6 und 18 übereinander, wird deutlich, daß sich die Wand, die auf meinem Diagramm genau innerhalb des dritten Fensters liegt, direkt unter der Bühnenwand befindet; die Schlußfolgerung drängt sich nachgerade auf, daß diese Kellerwand als Grundmauer für die Bühnenwand eingezogen war (Tafel 20). Der breiteste Teil des Ganges liegt unter der Bühne, und zwar führt er vor bis etwa zur Hälfte der Bühnentiefe und untertunnelt etwa zwei Viertel des Mittelteils der Bühne. Solange der Originalplan für das Gebäude nicht gefunden worden ist, stellen die oben beschriebenen Fakten den besten Beweis für die Richtigkeit meiner Annahme dar, wie ich sie in Tafel 15 und 18 niedergelegt habe. Der breite Teil des Ganges böte somit Unterbühnenraum, und die Räume an seinen beiden Enden könnten als Lagerraum für Gegenstände gedient haben, die man durch eine Falltüre im Bühnenboden im Bedarfsfalle nach oben holen konnte.

* * *

Die gesamte Beweislage zeigt, daß Moritz das Ottoneum nach klassischen Prinzipien erbauen ließ; dies gilt zumindest für die Aspekte des Gebäudes, die man noch beobachten oder doch gedanklich rekonstruieren kann. Aber ich

nehme an, daß die Bühnenwand weitgehend nach Kriterien gebaut wurde, die man normalerweise mit der elisabethanischen Bühne assoziiert, waren doch die Schauspieler Engländer, die englische Stücke aufführten. Wenn diese Annahme richtig ist, wäre das Ottoneum ein Zwittergebäude, eine Kreuzung aus römischen und englischen Theatern.

Schließlich ist noch auf die Untersuchung der Theaterpläne des Inigo Jones durch John Orrell zu verweisen; dort zeigt sich ein ähnliches, wenn auch nicht identisches Grundmuster, wie das hier für das Ottoneum nach Vitruvius entwickelte³² (Tafeln 23 und 24). Das soll nicht heißen, daß Jones von Vernuken beeinflusst wurde; nichts deutet in diese Richtung. Aber es soll heißen, daß das Ottoneum kein einzigartiger Theaterbau war und daß es einen internationalen Wissensstand im Bereich der Theaterplanung im frühen 17. Jahrhundert gab.

Bisher ist das Innere des Gebäudes – das eigentliche Theater – weitgehend außer acht gelassen worden, ausgenommen der Plan, der aus der Tradition, in der das Theater steht, abgeleitet wurde. Dieser Plan zeigt natürlich nur einen Teilaspekt; Hinzufügungen sind notwendig, um das Bild zu vervollständigen. Hierfür sind jedoch weitere genaue Untersuchungen erforderlich. Das Gebäude hat die Form eines ungewöhnlichen Trapezes, was daraus resultiert, daß die Ostwand und die gekrümmte Westwand an die bereits bestehende Nordwand angebunden wurden (Tafel 5). Es gab noch andere Zwänge: ein kleines Gebäude nahe der Südostecke und eine Stadtmauer nahe der Westwand. Die ungewöhnliche Form ermöglichte es, ein Maximum an Bauvolumen auf einem Minimum an Platz zu erzielen. Es mögen aber auch noch andere Überlegungen eine Rolle gespielt haben, so z. B. die Größe der Bühne (durch den Plan festgelegt und der Größe der Bühne des *Fortune Theatre* ähnlich) und die Anzahl der Sitze! Es ist ein großes Gebäude, eine Tatsache, die nicht unmittelbar aus Fotografien oder Zeichnungen ersichtlich ist. Die Außenabmessungen sind: Ostwand 22,80 m; Südwand 34,25 m; Westwand, ein Bogen von 33,22 m; Nordwand 32,40 m. Die Stärke der Wände beträgt: Ostwand 1,02 m; Südwand 1,20 m; Westwand 1,25 m; die Nordwand ist unterschiedlich stark, im Durchschnitt ergibt sich jedoch eine Stärke von etwa 1,22 m (Tafel 15).

Der Innenraum erstreckt sich über etwa 845 qm. Diese Fläche läßt sich in mehrere Abschnitte unterteilen. Die Fläche zwischen der Ostwand und der Vorderkante der Wand der Schauspielergarderobe mißt 204 qm. Diese Fläche, abzüglich der Stärke der Wand der Garderobe, ist der Hinterbühnenraum des Theaters. Dieser ist recht groß, und so liegt die Annahme nahe, daß die Fläche in sich durch Wände unterteilt war, die das darüberliegende Stockwerk trugen. Es müßten sich in diesem Abschnitt des Gebäudes in der Tat zwei Stockwerke und ein Boden befunden haben (Tafel 21). Ein Teil des Hinterbühnenraumes muß auf gleicher Höhe mit der Bühne gelegen haben. Auch muß es mindestens eine Treppe gegeben haben, die zum Stockwerk darüber führte, und wahrscheinlich eine weitere Treppe, die zu dem Bereich unter der Bühne führte.

Das eigentliche Theater, von der Vorderkante der Wand der Schauspielergarderobe bis zu der geschwungenen Westwand, umfaßt eine Fläche von 641 qm. Die Bühne selbst ist 13,14 m breit und 6,57 m tief, mißt also 86,33 qm. Es bleiben somit 554,67 qm übrig für den Orchesterbereich, wo der Adel saß, für die vier Bänke für Bürgerliche, für die Stufen und Gänge neben den Bänken

und für die Flächen, die an die Bühne angrenzten, wozu auf der Südseite auch die Eingangshalle für den Landgrafen und seine Gäste gehörte. Die links und rechts neben der Bühne liegenden Flächen messen 34,38 qm bzw. 30,46 qm; somit verbleiben 8,9 qm für die Stufen und den Gang an der Nordwand und 9,5 qm an der Südwand. Der Orchesterbereich mißt 228,08 qm, und der gesamte Bereich, auf dem die Bänke stehen, mißt, ohne die Stufen und Seitengänge, 243,21 qm. Zählt man all diese Zahlen zusammen und zieht die Summe von der Gesamtfläche ab, so bleibt ein Fehlbetrag von 0,14 qm; dieser ist jedoch unerheblich und kann auf minimale Abweichungen in den Winkelgraden oder in den Längen der Geraden zurückgeführt werden, oder aber er ist einfach das Ergebnis der Rundung der Berechnungen auf zwei Dezimalstellen.

* * *

Die Tiefe und die Fläche der Bänke werfen einige Probleme auf. Deren Lösungen jedoch schaffen neue Einsichten und bestätigen einige frühere Annahmen.

Die vom Orchesterbereich aus in Richtung Westwand gelegene erste Bank hat eine Krümmungslänge von 33,34 m, eine Tiefe von 1,25 m, und umfaßt eine Fläche von 37,12 qm; die anschließende zweite Bank mißt 28,79 m und 2,44 m, dies ergibt eine Fläche von 69,18 qm; die Maße für die dritte Bank sind 27,67 m, 2,29 m, also 63,89 qm; für die vierte Bank 27,88 m, 2,59 m, also 73,02 qm. Die Bänke, mit Ausnahme vielleicht der ersten, scheinen zu breit und die Gesamtlänge von 114,94 m reicht nicht aus, um den angenommenen 475 Zuschauern Platz zu bieten. Teilt man diese Länge durch das Modellelement von 29,2 cm, so ergibt dies Platz für 393 Zuschauer, die sich auf unerträglich engem Raum auf den Vorderkanten der Bänke drängen mußten. Eine solche Annahme ist auszuschließen. Durften die Bürgerlichen überhaupt sitzen? Ich fragte zwei Experten des deutschen höfischen Protokolls, ob ein Bürgerlicher in Gegenwart des Landgrafen hätte sitzen dürfen. Einmal erhielt ich die eindeutige Antwort „Nein“, einmal die eindeutige Antwort „Ja“. Gab es dann zwei oder mehr Sitzreihen auf den Bänken? Sind die Platten, die auf den Bänken verlegt wurden, so aufschlußreich, wie ich weiter oben annahm? Teilt man die Gesamtfläche der Bänke durch drei, d. h. man nimmt zwei Sitzreihen und einen Gang pro Bank an, so ergäbe dies eine Fläche von 162,14 qm für die Sitze ($243,21 \text{ qm} : 3 = 81,07 \text{ qm}$, d. h. 162,14 qm für die gesamte Sitzfläche). Nimmt man dann zwei Modellelemente im Quadrat pro Sitz an ($58,4 \text{ cm} \times 58,4 \text{ cm} = 0,341 \text{ qm}$) und teilt die gesamte Sitzfläche durch die Fläche eines Sitzes, so ist das Ergebnis 475 ($58,4 \text{ cm} \times 58,4 \text{ cm} = 0,341 \text{ qm}$. $162,14 : 0,341 = 475 +$). Entweder wir haben es hier mit einem seltsamen Zufall oder einem groben Rechenfehler zu tun oder aber wir sind gezwungen, bestimmte Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Bürgerlichen saßen, und sie saßen auf Steinplatten, von denen wir jetzt wissen, daß sie $58,4 \text{ cm} \times 58,4 \text{ cm}$ groß waren. Zwei Modellelemente messen 58,4 cm: die Maßeinheit von 29,2 cm, nach der die äußeren Proportionen des Theaters berechnet wurden, wurde also auch auf das Innere übertragen. (Die Bühne ist 45 solche Maßeinheiten breit und 22,5 Maßeinheiten tief.)

Die 475 roten Platten sind die Gesamtzahl der auf den Sitzen verlegten Platten und lassen die Zahl der Zuschauer im Bereich für Bürgerliche erschließen. Schließlich herrscht eine solche rechnerische Übereinstimmung zwischen dem, was gesichert ist – die Maßeinheit von 29,2 cm und die 475 Platten – und dem, was spekulativ erarbeitet wurde – die Fläche der Bänke und der ganze daraus gefolgerte Plan –, daß die Hypothese mit den Tatsachen zusammenfällt. Dies, zusammen mit der Kongruenz zwischen der Wand der Schauspielergarderobe und der Bühne mit der Rückwand und den Mauern unter der Bühne im Kellergeschoß, ist hinreichend beweiskräftig, so daß wir jetzt nicht mehr von einem hypothetischen Plan, sondern von einem wiederhergestellten Plan sprechen dürfen (Tafel 18). Die Beweisführung hinsichtlich der Sitzfläche bestätigt auch die Richtigkeit der Berechnungen der übrigen Teile des Plans,

inklusive der Treppen, die zu schmal zu sein scheinen, und sie verleiht den folgenden Erhebungen Gewicht.

Die entscheidende äußere Höhe ist die der Südwand; sie mißt, ohne den Grundsockel, 9,1 m (Tafel 11). Der Sockel mißt an seiner höchsten Stelle (rechts) 72 cm und an der niedrigsten (links) 40 cm; der Unterschied rührt daher, daß die umgebende Landschaft nach Osten hin abfällt. Die Gesamthöhe auf dieser Seite variiert also zwischen 9,5 m und 9,82 m. Die Decke des Theaters dürfte etwas unter dieser Höhe gelegen haben, da sich das alte Kranzgesims auf der gleichen Höhe befindet wie der Dachauflagebalken auf der Südwand; das Kranzgesims auf der Nordwand befindet sich natürlich auf der gleichen Höhe, aber auf der Nordwand – sie war nicht einzusehen, außer von jenseits der Stadtmauer – sind die anderen Elemente des Gebälks offensichtlich nicht ausgebaut worden. Es mag ein Zufall sein, daß diese äußere Höhe den Maßen sehr nahe kommt, die für das *Fortune Theatre*, das *Hope Theatre* und das zweite *Globe Theatre* errechnet worden sind³³. Läßt man wiederum den Sockel außer acht, so beträgt die Höhe bis zum Dachfirst 19,1 m und bis zur Spitze der Statue auf der Ostwand 22,40 m (Tafel 7).

Das Innere des Theaters selbst muß einen sehr imposanten Anblick geboten haben. Es war offenbar größer als die Theater in Vicenza und Sabbioneta, auch größer als das *Cockpit*, das *Phoenix* und das letzte *Blackfriars* in London sein sollten, aber auch großflächiger als das *Fortune*, das *Hope* oder das *Globe*. Die weitgespannte Decke, wahrscheinlich in der Farbe des Nachthimmels gehalten, mißt 27,10 m von Innenwand bis Innenwand an der breitesten Stelle und 22,40 m bis zur Wand der Schauspielergarderobe. Von deren Fassade bis zur geschwungenen Rückwand beträgt die größte Entfernung 27,20 m. Und wenn wir den Berichten Glauben schenken dürfen, überspannte die Decke diese Entfernung ohne Stützpfeiler. Eine solche Spannweite war selten und muß einen ungeheueren Eindruck gemacht haben, aber sie war nicht einmalig, und ich habe in Erfahrung gebracht, daß die Decken des Hradschin in Prag und des Lustspielhauses in Stuttgart noch weiter gespannt waren³⁴. Wenn die Fähigkeit, solche Dächer zu bauen, im Europa des 17. Jahrhunderts geläufig war, so war sie es zweifelsohne auch in England, und das zweite *Globe* und das *Hope* könnten auch Dächer gehabt haben, die die Innenhöfe der Theater ohne Stützpfeiler überspannten, wie es im Baukontrakt für das *Hope* ausdrücklich aufgeführt ist.

Die Entfernung zwischen Decke und heutigem Fußboden beträgt 8,90 m (Tafel 21); was aber noch wichtiger ist, die Entfernung zwischen dem Boden des Eingangs für Bürgerliche und dem Fußboden beträgt 4,67 m. Die vier Bänke wären somit jeweils 1,17 m hoch gewesen, und jede Ebene wäre durch vier Stufen mit der nächsten verbunden gewesen. Jede Stufe wäre dann unglaubliche 29,2 cm hoch gewesen, aber das ist die Länge eines Kasseler Fußes –, und die 16 Stufen, die auf Wessels Abbildung zu sehen sind, multipliziert mit 29,2 ergeben 4,67 m, die Höhe zwischen Fußboden und Boden des Eingangs für Bürgerliche. Die Stufen sind auch 29,2 cm tief. Es paßt also alles zusammen. Auf einer 1,17 m hohen Bank ließen sich ohne weiteres zwei stufenartig gestaffelte Sitzreihen unterbringen, jede zwei Maßeinheiten hoch und über zwei Stufen zu erreichen, die ihrerseits jeweils eine Maßeinheit hoch waren. Die Höhe der Stufen und die Anordnung der Sitze ließen den Schein von Steilheit und gleichzeitig von Tiefe entstehen, und wenn der Raum mit Zu-

schauern gefüllt war, hatte man möglicherweise den Eindruck, ihre Zahl übersteige die der tatsächlich Anwesenden beträchtlich.

* * *

Auf keiner der Abbildungen ist der Bereich zu sehen, in dem die Adligen saßen. Ich habe weiter oben geschätzt, daß 150 Sitze für sie vorgesehen waren, und diese waren im Orchesterbereich untergebracht. Es sind keine Hinweise darauf erhalten, wie diese Sitze angeordnet waren. Aber das Grundmuster des Zuschauerraumes orientiert sich deutlich an Serlio, und aus Serlios bekannter Zeichnung läßt sich ein akzeptables Sitzarrangement für das Ottoneum ableiten, obwohl zwei Sitzreihen erforderlich sein mußten (Tafel 10).

Die Breite und Tiefe der Bühne ist bereits erörtert worden. Auf der dazugehörenden Abbildung habe ich die Höhe der Bühne mit 1,17 m – oder 4 Kasseler Fuß – und damit auf gleicher Höhe mit der ersten Bankreihe angesetzt. Aber das ist nur eine geschätzte Höhe und könnte zu hoch sein, denn so hätten die Adligen im Orchesterbereich nicht die beste Sicht gehabt. Leider gibt es keinerlei greifbare Beweise, die es erlauben würden, die Bühnenhöhe genau festzulegen.

(Daß die Bühnenhöhe und die Höhe der Fenstersimse auf Tafel 21 auf gleicher Ebene eingezeichnet sind, ist ein Zeichenfehler. Die Fenstersimse müßten etwas tiefer liegen als von mir gezeichnet.)

Das Kellergeschoß diente sicherlich als Unterbühnenraum; der Mittelteil des Kellergeschosses reichte bis zur Hälfte der Bühnentiefe und unterkellerte die beiden mittleren Viertel in der Breite. Es gibt auch eine Zugangsmöglichkeit von außerhalb des Theaters und einen Gang, der zur Hinterbühne führt. Von besonderer Bedeutung für die Bestätigung der Richtigkeit des Plans ist die Lage der hinteren Kellerwand genau unter der Wand der Schauspielergarderobe; sie diente letzterer als Grundmauer (Tafel 20).

Auf der Höhe der Wand der Schauspielergarderobe ist der Hinterbühnenraum mit dem Theater auf drei Ebenen direkt verbunden. Wie bereits oben erwähnt, mußte ein Teil der Hinterbühne auf gleicher Höhe mit der Bühne liegen, und er mußte groß genug sein, um dort die benötigten Materialien zu lagern und gleichzeitig den Auf- und Abgang der Schauspieler zu und von der Bühne zu ermöglichen. Die Unterkante des hohen Fensters auf der zweiten Ebene der Ostwand (Tafel 7) ist zugleich die Höhe, auf der der erste Stock liegt, nämlich 4,67 m, d. h. er liegt auf gleicher Höhe mit der Unterkante des Eingangs für Bürgerliche. Daß auf dieser Ebene auch ein Stockwerk im Hinterbühnenbereich existierte, wird durch keinerlei Dokumente belegt. Aber wenn es dort kein Stockwerk gab, warum dann das ausgefallene Fenster, das, ohne den unteren Balkon, die Harmonie der Ostwand stört? Dieses Fenster ist in eine Tür umgewandelt worden, und heutzutage befindet sich ein Stockwerk auf dieser Ebene, obwohl dies kein Beweis dafür ist, daß das auch zur Zeit der Nutzung des Gebäudes als Theater der Fall war. Das hohe Fenster hat einen gewissen Hinweischarakter, und ein Stockwerk auf dieser Ebene könnte zudem mindestens zwei Zwecken gedient haben: der zweite Stock wäre leichter zugänglich, und wenn es einen Balkon oder oberen Spielbereich in der Fassade der Schauspielergarderobe gegeben hat, wäre dieses Stockwerk auf gleicher Höhe mit diesen. Mit Sicherheit befand sich ein Stockwerk auf gleicher

Höhe mit der Decke des Theaters. Dieses ist im Bauauftrag für das Theater eindeutig ausgewiesen. Es erstreckte sich auch über die Wand der Schauspielergarderobe hinaus, wahrscheinlich bis zum vorderen Rand der Bühne, und zwei Falltüren waren in den Fußboden eingelassen, um so einen Zugang zur Bühne zu ermöglichen. Wenn sich die Unterseite dieses Bodens bis in das Theater hinein erstreckte, so war sie ohne Zweifel farblich so gestaltet, daß sie zu der Decke über dem Orchester und dem Sitzbereich für Bürgerliche paßte.

* * *

Jetzt bleibt uns nur noch die Aufgabe, auf die Fassade der Schauspielergarderobe einzugehen. Die Bauberichte erwähnen nur *die Wand* und liefern keine Einzelheiten. Es spricht weder etwas dafür noch dagegen, daß es sich um eine perspektivische Bühne gehandelt habe nach dem Vorbild des *Teatro Olimpico*, des Theaters von Sabbioneta oder in Anlehnung an Serlios Zeichnung. Ich meine, zwei Argumente sprechen gegen eine perspektivische Bühne; sie scheinen allerdings zunächst widersprüchlich. Zum ersten legt das Schema der Kreise und Dreiecke des Vitruvius, durch das eine Reihe von Elementen des Theaters nach Größe und Lage festgelegt werden, keine perspektivische Bühne nahe. In diesem Zusammenhang ist auch der Besuch des römischen Theaters in Orange durch den Landgrafen Moritz kurz vor dem Beginn des Baus des Ottoneums zu werten. Dieses Theater hat drei Türen in der Stirnseite und zwei einander gegenüberliegende Türen auf den Seiten. Zum zweiten waren die Schauspieler Engländer, und sie spielten englische Stücke. Ihre Gegenwart am landgräflichen Hof war einer der Gründe, die zum Bau des Theaters führten, und es ist kaum vorstellbar, daß ihre Bedürfnisse bei der Planung keine Berücksichtigung gefunden hätten. Die Größe der Bühne ist mit der des Fortune Theatre fast identisch, und die Fassade der Schauspielergarderobe ist ein nicht unwichtiger Bestandteil der Aufführung der Stücke. Die englischen Schauspieler brauchten und wollten wahrscheinlich keine perspektivische Bühne. Und Moritzens Vorstellungen von einem Theater im römischen Stil machten eine solche nicht erforderlich.

Die von mir vorgeschlagene Rekonstruktion der Fassade der Garderobe entspringt zugegebenermaßen teilweise meiner Phantasie, aber doch nicht ganz (Tafel 22). Ich behaupte, auf gleicher Höhe mit der Bühne muß es drei Türen gegeben haben. Die mittlere im Schnittpunkt der zwei Mittelgeraden auf der Wand der Schauspielergarderobe gelegen und 3,45 m breit von Außenkante zu Außenkante der Pfeiler. Dies ist – vielleicht zufällig? – die gleiche Breite wie die der großen Tür in der heutigen Westwand des Gebäudes, in der ich den ehemaligen, früher in der Südwand gelegenen Eingang für Adlige vermute. Aber ich glaube hier nicht mehr an Zufälle. Auf der Abbildung ist die Tür von Innenkante zu Innenkante 2,22 m breit und 2,5 m hoch. Die Gesamthöhe beträgt 3,3 m. Weil diese Maße mit denen des mutmaßlichen Königseingangs identisch sind, habe ich sie so in die Tafel 22 übernommen. Wenn es aber eine Mitteltür in der Stirnwand gab, so liegt es nahe, zwei flankierende Türen anzunehmen; eine wäre nicht ausreichend. Von der Mitte nach außen auf dem Plan fortschreitend habe ich die nächsten auf der Wand der Schauspielergarderobe sich schneidenden Geraden als die Innenkanten der Pfeiler der flankierenden Türen gesetzt, und ich habe diese kleineren Türen nach

dem Vorbild des früheren Schauspielereingangs in der Ostwand – dem heutigen Haupteingang des Gebäudes – gestaltet. Die Türöffnung ist 1,88 m breit und 2,40 m hoch. Die Gesamtbreite beträgt 2,95 m, und auf der Abbildung hat die Höhe die gleichen Abmessungen. Die Fenster im oberen Bereich sind allein meine Erfindung und können ebenso gut weggelassen werden. Ich habe auch einen kleinen Balkon und eine Tür, die auf der Ebene des zweiten Stockes hinter der Bühne auf diesen führt, hinzugefügt. Der Balkon müßte kurz sein, um ein Hinabsteigen durch die Falлтüre *uber der Scena an der Wand* möglich zu machen. Die Tür, die auf den Balkon führt, sieht auf meiner Darstellung genauso aus wie die beiden kleineren Türen auf Bühnenhöhe.

* * *

Um noch mehr über die Bühne und die Wand der Schauspielergarderobe zu erfahren, müssen noch die Bühnenanweisungen der im Ottoneum aufgeführten Stücke ausgewertet werden. Die hierfür herangezogenen Stücke sind allein solche, die in der Leipziger Sammlung *Engelische Comedien und Tragedien* von 1620 enthalten sind, denn sie können begründet mit dem Ottoneum in Verbindung gebracht werden. Im allgemeinen läßt sich feststellen, daß die Handlung mit ihrer Vielzahl von Auf- und Abgängen derjenigen der englischen Bühne entspricht. Dies ist keineswegs unerwartet; es handelt sich schließlich um englische Stücke, und sie sollten die englischen Gegebenheiten widerspiegeln, falls keine zwingenden Notwendigkeiten für ein Abweichen von diesen Gegebenheiten sprachen. Die Tatsache, daß kein solches Abweichen erwähnt wird, spricht gegen die Annahme einer perspektivischen Bühne und für die Annahme einer Bühnenrückwand nach Art des englischen Theaters.

Nichterwähnung ist jedoch weder die einzige noch die beste Ableitungsmöglichkeit. Der *Titus Andronicus*, wie er in Deutschland gespielt wurde – nicht Shakespeares Stück – erfordert eine obere Spielfläche, ein fester Bestandteil englischer Theater, in klassischen oder zeitgenössischen italienischen Theatern jedoch nirgendwo existent. Die Bühnenanweisung und der darauf folgende Textausschnitt lauten: *Gehet hin zu dem Pallast / ruffet den Alten Titum. „Holla / holla guter Freund Titus Andronicus / kom ein wenig zu mir herunter.“ Titus siehet von oben hinunter.* Dies ist die einzige Bühnenanweisung, die ich in der Leipziger Sammlung gefunden habe, aus der eine obere Spielfläche eindeutig hervorgeht. Nimmt man jedoch *Von dem dockhtor Faustus, The Spanish Tragedy* und *Romeo und Julia* in das Repertoire auf, so wird die Notwendigkeit einer oberen Spielebene mehrfach deutlich, wenn die Aufführungen in Deutschland den gleichen Regeln folgten wie die Inszenierungen in England.

Mehr als nur eine Tür scheint erforderlich in *Niemandts und Jemand*, und zwar an der Stelle, wo Niemand, der sich bereits auf der Bühne befindet, an eine Tür geht und klopft: *Er klopfet en der Thur / kömpt der Thürmacher herauß.* An anderer Stelle geht Niemand auf die andere Seite der Bühne und klopft an eine Tür: *Gehet oben an / klopfet an / kömpt ehner herauß.* Die Präposition *oben* scheint mir hier im gleichen Sinn gebraucht wie *over* in englischen Bühnenanweisungen wie: *Enter with Drum and Colors, over the stage, Cordelia and Exeunt.* (King Lear, V, 11) In der *Comoedia vom König auß England und*

Schottland kann man aus Hinweisen auf Auftritt und Abgang an unterschiedlichen Stellen auf einen Ortswechsel schließen. Der König ist allein auf der Bühne, sagt, er müsse mit Barrabas sprechen, geht ab und kommt unmittelbar darauf zurück und ruft nach Barrabas. Die entsprechende Anweisung lautet: *Ge-
het hinein / kömpt auf der andern Seiten wieder*. Im gleichen Stück wird an anderer Stelle auf mindestens zwei Türen hingewiesen in der folgenden Bühnenanweisung:

*Alß bald wird ein zwehen Orten geblasen / und kommen immer zween und zween
heraus / die da fechten mit Schildt / und kurßen Schwerdten / worvon dan einer
liegend bleibet. / Nach diesem allen kömpt der König von Engellandt / mit blos-
sen Gewehr heraus / auff der ander Seiten / der König in Shottlandt / und ein geg-
liches Volek behn sich.*

Keine der Bühnenanweisungen in der Leipziger Sammlung macht die Falltüren erforderlich, die mit Sicherheit in die Decke über der Bühne eingelassen waren, aber meiner Meinung nach könnte in *Niemandts und Jemand* ein Thron durch die große Falltüre heruntergelassen und wieder hochgezogen worden sein wie *der quietschende Thron*, den Jonson in der Einleitung zu *Every Man in His Humour* spöttisch erwähnt. Ein Beispiel für die Benutzung des Thrones – aus mehreren in dem Stück – möge genügen: *Jeßt kommen die behden Königin
und Schmarroßer herauß / König Ellidorus steigt auff den Pallaß / die andere blei-
bet unten sitzen*³⁵. Wenn der Thron von oben heruntergelassen wurde, befand er sich sicherlich an zentraler Stelle vor der Wand der Schauspielergarderobe, und Auf- und Abgänge hatten durch Türen rechts und links des Thrones zu erfolgen. Wurde der Thron nicht heruntergelassen, sondern durch eine breite Mitteltür hereingetragen, so blockierte er diese Tür, und es würden wiederum Türen rechts und links benötigt. Zwei Türen sind folglich das Mindeste, was vorhanden sein mußte; aber eine große mittlere und zwei flankierende Türen würden besser mit der Architektur und auch mit den Beschreibungen des Theaters übereinstimmen.

* * *

Was für ein Theater war das Ottoneum? War es ein einmaliges Theater? Oder war es, wie ich behaupte, im Grunde genommen ein englisches Theater, das infolge einer Kette von Zufällen eben in Deutschland errichtet wurde? Aus den Bühnenanweisungen läßt sich zumindest ableiten, daß die Fassade der Schauspielergarderobe denen entsprach, die wir aus englischen Häusern kennen. Der Plan des Theaters basiert auf Vitruvius, aber für das *Cockpit-in-Court* und das *Phoenix Theatre* hat man Kreise und Dreiecke in ähnlicher Weise genutzt (Tafel 23 und 24)³⁶. Der Zuschauerraum orientiert sich eindeutig an Serlio, und einige englische Privattheater könnten ebenso gut von ihm beeinflußt sein³⁷. Die Bühne ist fast genau gleich groß wie die des *Fortune Theatre*. In der Höhe entspricht das eigentliche Theater weitgehend dem *Fortune*, dem *Hope* und dem *Globe*, und seine Höhe könnte bei Neuplanungen als Leitvorstellung gedient haben, wenn sie auch bei Umbauten wie für das *Cockpit*, das *Blackfriars* oder das *Phoenix* natürlich nicht erreicht werden konnte. Auch beweist die Spannweite der Decke ohne Stützpfiler, daß es möglich war, im *Globe* und *Hope* eine ähnliche Spannweite zu erreichen ohne Stütz-

pfeiler auf der Bühne. Wenn das Ottoneum einmalig war, in welcher Weise war es einmalig?

Selbst wenn es im Jahre 1604 nicht einmalig war, so ist es dies doch heute. All die englischen Schauspielhäuser – außer den vor kurzem entdeckten Grundmauern des *Rose Theatre* – sind längst verschwunden. Nur in Kassel haben wir noch große Teile eines allein zu Schauspielzwecken errichteten Theaters erhalten, in dem englische Schauspieler des 17. Jahrhunderts elisabethanische Stücke aufführten. Für die Stadt Kassel ist es ein Juwel, für Deutschland ist es ein nationales Kulturgut, und für die weltweite Gemeinde kultivierter Menschen ist es ein wertvolles Kulturdenkmal.

Anmerkungen:

- 1 Die einzigen eingehenden Arbeiten zum Ottoneum sind: Alois Holtmeyer: Bau- und Kunstdenkmäler im Regierungsbezirk Cassel. Kreis Cassel-Stadt. Cassel 1923, VI, S. 517–524; Heinrich Schleichart: Landgraf Moritz der Gelehrte von Hessen-Kassel und das deutsche Theater, Diss. Marburg, 1924, S. 66–76; Hans Hartleb: Deutschlands erster Theaterbau. Berlin und Leipzig: Walter de Gruyter 1936, S. 86–143; Christiane Engelbrecht: Musik und Theater in Kassel von den Anfängen bis zum Tode des Landgrafen Friedrich II – 1785. – In: Theater in Kassel. Kassel: Bärenreiter-Verlag 1959, S. 12–15.
Nur einige wenige Veröffentlichungen in englischer Sprache erwähnen das Theater; die Ausnahmen sind: Albert Cohn: Shakespeare in Germany in the Sixteenth and Seventeenth Centuries. 1865; Reprint Wiesbaden: Martin Sandig 1967, S. XVII; E. K. Chambers: The Elizabethan Stage. 1923; Oxford: Clarendon Press 1967, II, S. 180; Ernest Brennecke: Shakespeare in Germany, 1590–1700. Chicago: University of Chicago Press 1964, S. 3; Henry Russell Hitchcock: German Renaissance Architecture. Princeton: Princeton University Press 1981, S. 292.
- 2 Holtmeyer, S. 517, und Hartleb, S. 8.
- 3 Holtmeyer, S. 520.
- 4 Gerhard Follmann: Das Ottoneum in Neuem Gewand. – In: Informationen aus Kassel 5 (Mai 1975), S. 14–15.
- 5 Zu Einzelheiten über englische Schauspielertruppen in Deutschland vgl. Schleichart, S. 38–48, und Hartleb, S. 12–68.
- 6 Jerzy Limon: Pictorial Evidence for a Possible Replica of the London Fortune Theatre in Gdansk. – In: Shakespeare Survey, 32. Cambridge: Cambridge University Press 1978, S. 189–199.
- 7 Essays (Hannover 1859), S. 159–160.
- 8 Hartleb, S. 67–85, bringt die genaueste Analyse des Kasseler Repertoires. Vgl. auch Schleichart, S. 49–66.
- 9 Karl August Müller: Kurfürst Johann Georg der Erste, seine Familie und sein Hof. Forschungen auf dem Gebiete der neueren Geschichte. Dresden und Leipzig 1838, S. 190. Zit. b. Hartleb, S. 87.
- 10 M. Merian (Frankfurt 1646). Zit. b. Hartleb, S. 87.
- 11 Marquis de Monconys: Journal des Voyages de Monsieur de Monconys . . . Seconde Partie: Voyage d'Angleterre, Pais-Bas, Allemagne et Italie. Lyon 1666. Zit. b. Hartleb, S. 88.
- 12 Zit. ebd.
- 13 Geschichte von Hessen. Cassel 1837, VI, S. 399.
- 14 Wilhelm Dilich, in M. Merian: Topographia Hassiae et Regionum Vicinarum. Frankfurt 1646, s. a. Hartleb, S. 88.
- 15 Wilhelm Dilich: Hessische Chronica. Kassel 1605.
- 16 Monumentum Sepulcrale ad Illustrissimi Celsissimique Principis ac Domini, DN. MAURITII, HASSIAE LANDGRAVII, Memoriam Gloriam Sempiternam Erectum. Cassel 1638.
- 17 Das Original befindet sich im Hessischen Staatsarchiv, Marburg.
- 18 Bau- und Kunstdenkmäler, Atlas, Teil II, n° 336. Ein Hinweis ist notwendig: Alle neueren Abbildungen des Gebäudes zeigen Doppeleinfassungen um jedes Fenster, aber das, was nach einer äußeren Einfassung aussieht, ist in Wirklichkeit nur ein aufgemalter Streifen. Holtmeyers ansonsten sehr genaue Zeichnung zeigt die fünfte Ebene höher als sie wirklich ist. Vgl. Tafel 14, auf der die korrekte Höhe in Modelleinheiten eingezeichnet ist.

- 19 Zweifelsohne Wilhelm Vernuken, der im Jahre 1584 von Moritzens Vater, dem Landgrafen Wilhelm IV., zum Bildhauer ernannt worden war (Hartleb, S. 99). Ich bin Carole Janßen zu tiefem Dank verpflichtet, denn sie hat zu diesen Forschungen wertvolle Beiträge geleistet und mich als erste darauf hingewiesen, daß Vernuken tatsächlich der Architekt des Ottoneums war. Hartleb schenkte Vernuken kaum Beachtung und hält Hermann Wolff, den er auch unter dem Namen Johannes Wolff erwähnt, für den Architekten, S. 90. Wolff war Hofarzt und, wie es scheint, auch so etwas wie Hofsekretär. In Kassel herrscht die allgemeine Überzeugung, daß Vernuken das Ottoneum entworfen habe, obwohl es mir nicht gelungen ist, eine Quelle ausfindig zu machen. Mit Sicherheit war Vernuken Bildhauer *und* Architekt, denn er hat zumindest einige Bürgerhäuser in Kassel und das Rathaus in Köln entworfen – all diese Bauten wurden jedoch während des Zweiten Weltkrieges zerstört. Vgl. Carl Scherer: Der niederländische Bildhauer Wilhelm Vernuken in hessischen Diensten. – In: Repertorium für Kunstwissenschaft XXXI (1908), S. 218–226.
- 20 Hartleb kommt auf anderem Weg zu einer Länge von 0,56 m für die Kasseler Elle, S. 101. Ohne Berechnungen vorzulegen, setzt er ein Maß von 0,30 m für den Kasseler Fuß an, S. 104.
- 21 Hartleb, S. 104–106, erforscht die Etymologie von *Lauchen*; es ist eine verschließbare Öffnung in Decken oder Böden.
- 22 Sebastian Serlio: The Book of Architecture. London 1611, Book Two, folio 23 b.
- 23 Holtmeyer, S. 523.
- 24 Ebd., S. 524.
- 25 Hartleb, S. 113.
- 26 Vitruvius: De Architectura, translated by Frank Granger. London: Heinemann 1931, I, S. 25.
- 27 Ebd. II, S. 21.
- 28 Ebd. I, S. 297.
- 29 Christoph von Rommel: Correspondance inédite de Henri IV, Roi de France et de Navarre avec Maurice, le Savant, Landgrave de Hesse. Paris 1840, S. 57–59. Zit. b. Hartleb, S. 125.
- 30 Dies hat mir Maryse Dampeine, Conservateur de Musée, Musée d'Orange, mitgeteilt. Genaue Zeichnungen des Theaters finden sich bei Auguste Caristie: Monuments Antiques à Orange, Paris 1856.
- 31 Vitruvius, I, S. 287.
- 32 Inigo Jones at the Cockpit. – In: Shakespeare Survey 30. Cambridge: Cambridge University Press 1977, S. 157–168.
- 33 John Orrell: The Quest for Shakespeare's Globe. Cambridge: Cambridge University Press 1983, S. 104–105.
- 34 Gespräch mit Dr. Heinrich Klotz, Professor für die Geschichte der Architektur an der Universität Marburg. Ich habe die Maße nicht überprüft.
- 35 Das kritische Wort ist *Pallaß* oder *Pallast*, das in etymologischen Wörterbüchern unter der heutigen Bedeutung von Palast, oder auch von Festsaal oder Speisesaal, geführt wird; dies ist aber eindeutig nicht der Sinn der Bühnenanweisung.
- 36 John Orrell: The Measurement and Analysis of Inigo Jones's Theatre Plans, ein Vortrag, der vor der Arbeitsgruppe zur Theatergeschichte bei der Tagung der *Shakespeare Association of America*, Toronto 1978, gehalten wurde.
- 37 John Orrell: The Private Theatre Auditorium. – In: Theatre Research International 9, no 2 (1984), S. 79–92.

Eine Vorbemerkung zu den Transskriptionen.

Ich habe bei der Editierung der folgenden Dokumente den Weg der weitgehenden Erhaltung des Ursprünglichen gewählt und sie, mit einer Ausnahme, ungekürzt übernommen. Ich habe diesen Weg aus mehreren Gründen gewählt:

- 1) Die Dokumente spiegeln in dieser Form die Besonderheiten der deutschen Schriftsprache des 16. und 17. Jahrhunderts wider;
- 2) sie stellen ein Kontinuum an Theateraktivitäten in Kassel dar von 1570 bis 1612;
- 3) sie zeigen, welche vielfältigen Interessen Landgraf Moritz verfolgte.
- 4) In ihrer Ganzheit belassen könnten sie auch für andere als Theaterhistoriker von geschichtlichem Interesse sein.

Die Rechtschreibung in diesen Texten ist, wie nicht anders zu erwarten, inkonsequent und fehlerhaft. Der Gebrauch von Kommas zwischen unverbundenen Sätzen ist üblich, Punkte werden häufig erst am Ende eines ganzen Absatzes gesetzt. Ich habe weder die Rechtschreibung noch die Zeichensetzung modernisiert – wiederum aus Gründen historischer Genauigkeit –, aber ich bin sicher, daß heutige Leser keine Schwierigkeiten mit den Texten haben werden. Unleserliche Wörter oder Sätze werden im Text <.....> markiert. Die Dokumente sind nach Datum geordnet.

Die Anlagen 1–14 haben alle mit dem Bau des Ottoneums zu tun, obwohl sie teilweise auch auf andere Themenbereiche Bezug nehmen. Die Anlagen 15–18 sind offensichtlich im 19. Jahrhundert angefertigte Exzerpte aus den Originaldokumenten; ich führe sie an, weil durch sie die Hoffnung am Leben gehalten wird, daß noch weitere Dokumente gefunden werden können. Anlage 19 ist eine kritische Auswahl aus einer langen Aufstellung von Ausgaben, aus der ich nur die Eintragungen ausgewählt habe, die mit Aufführung von Stücken zu tun haben. Anlage 20 berichtet von einer Hofaufführung unter Mitwirkung des Landgrafen als Schauspieler. Anlagen 21–24, 26, 30 und 31 beziehen sich auf die englischen Schauspieler. Anlagen 25 und 32 sind Anträge auf Genehmigung von Aufführungen, und Anlage 33 ist die Genehmigung einer Aufführung von *Veneris und Dianae* im Ottoneum im Jahre 1612. Die Anlagen 27–29 berichten davon, daß Kostüme ausgeliehen und wieder zurückgegeben wurden. Anlage 34 ist eine Übersicht über die Handlung der *Comoedia Otto Schutz*, die im allgemeinen dem Landgrafen Moritz zugeschrieben wird.

COMOEDIA OTTO SCHUTZ inn deutsch

Personae

Landgraf Heinrich der elter,	seine Tochter,	
Heinrich sein eltister Sohn,	Wilhelm	} Cammerdiener
Otto sein anderer Sohn,	Henno	
Edopert der Cantzler,	Eva	} Jungfrawen
Julius Pflug der Hofmeister,	Emilia	
Matthaeus Praeceptor,	Grativola	
Heinrich Homberger,	He,	
Noberg Seckrodt,	Bertho Her von der Marck,	
jung Cammerdiener,	Matthias Her von Polandt,	
Merten	sechs von den Stenden,	
Hanß	Hieremias Secretarius,	
Georg	Trumpter 8,	
der Georg von Cleve,	Musica instrumenta 4,	
sein Gemahl,	Musica Cantores 6	

Argumenta Actuum	Personae interloquentes
Actus Primus Scena 1 Landgraf Heinrich verordnet den Eltern Lohn das Landt, den jungern zu studiren, Scena 2 Otto Schutz gibt seinem Hern Vatter undt Bruder gute Nacht, wirdt ihm ein Hoffmeister Praeceptor undt ein Junge zugeordnet, Scena 3 Landgraff Heinrich beclagt seinen Sohn der weggezogen, undt andet ihm wie es zugehen werde, Musica Lamentabilis Vocalium Actus Secundus Scena 1 Der Hoffmeister und Praeceptor underredten sich der Institution halber. Scena 2 Otto Schutz und sein Jung berathschlagen sich wie sie wollen außreissen, Scena 3 Der Praeceptor reprehendirt den jungen Herrn wegen Unfleiß im studieren, der Hoffmeister sezt ehr sey ihm auch bevehlen, wolle ihnen zu ritterlichen Übungen haltten. Scena 4 Der Praeceptor verflucht aulicam vitam, und kumbt zu ihm ein Nar, heltt das oppositum.	Act 1 Scena 1 Landgraf Heinrich der eltere, Heinrich der junger, Otto Schutz, Edopert Cantzler Act 1 Scena 2 Landgraf Heinrich der elter Sohn, Otto Schutz, Edopert Cantzler, Hoffmeister, Praeceptor, der Jung Act 1 Scena 3 Landgraf Heinrich allein Act 2 Scena 1 Hoffmeister, Praeceptor Act 2 Scena 2 Otto Schutz, sein Jung Act 2 Scena 3 Praeceptor, Otto Schutz, Hoffmeister Act 2 Scena 4 Praeceptor, Hausnarr

Argumenta Actuum	Personae interloquentes
Scena 5 Die Narren machen Poßen undt melden das der Otto Schutz ist weggelassenn.	
Actus Tertius Scena 1 Der Praeceptor und Hoffmeister beclagen sich das ihr Her weggelauffen und spottet ihrer Georg der Narr.	Act 3 Scena 1 Hoffmeister, Praeceptor, Georg der Nar
Scena 2 Der Hoffmeister zeihet den Praeceptor, ehr habt ihm den Schlußell zum Gelde gestolen und habe den Herrn darvon gehulffenn,	Act 3 Scena 2 Praeceptor, Hoffmeister
Scena 3 Der Hoffmeister wil dem Hern nach, undt wan ehr ihnen nicht findt, wil er auch nicht widerkommen, der Praeceptor aber wil dem Hern das anzeigen und darüber Gnad und Ungnad gewertig sein, das widerredt ihm der Nar George.	Act 3 Scena 3 Hoffmeister, Praeceptor, Georg Narr
Musica lamentabilis instrumentalum	
Actus Quartus Scena 1 Der Praeceptor zeigt an dem alten Landgraffen diese bose Zeittung, und beclagt sich der Altt jemmerlich, und zeigt an, das nun zwey Unglück 1. mit des eltisten Sohns Todt, 2. Ottonis fuga.	Act 4 Scena 1 Praeceptor, Landgraf Heinrich, Edopert der Cantzler
Scena 2 Der alte Landgraf wirdt Rath den Ottonem zu enterben und Landgraf Ludwigen zu instituiren, der Cantzler widerredts trewlich, Heinrich Homberg bittet Urlaub.	Act 4 Scena 2 Landgraf Heinrich, der Cantzler, Heinrich Homberg
Scena 3 Der Praeceptor sol ewig incartrirt werden, aber der Cantzler bittet ihn loß.	Act 4 Scena 3 Landgraf Heinrich, der Cantzler, Praeceptor
Jetzt halten die Narren einen Tanz und sagen wer Heinrich Homberg sey,	
Actus Quintus Scena 1 Otto Schutz und sein Jung erzehlen wie es ihnen uff der Wise gangen, und sicht ihn das Frewlein vonn Cleve.	Act 5 Scena 1 Otto Schutz und sein Jung,
Scena 2 Otto Schutz reddet mit seinem Jungen forthan undt wirdt vom Hertzogen angenommen,	Act 5 Scena 2 Otto Schutz, sein Jung, der Hertzog, Hen sein Diener

Argumenta Actuum	Personae interloquentes
Scena 3 Das Frewlein sagt der Fraw Mutter, das sie den Otto Schutzen lieb habe, und erhelt mit vielen Bittenn, der Fraw Mutter Consens, und das sie den Her Vatter auch wolle beredden.	Act 5 Scena 3 die Hertzogin, das Frewlein, Eva, Emilia, Grativola
Scena 4 Otto Schutz beclagt sich ehr komme zu groß Unglück, dan ehr mercke das ihn das Frewlein lieb habe. hier kommen die Narren, und sagen das Otto Schutz vom Frewlein geliebt werdt, undt frewen sich uf die Hochzeit.	Act 5 Scena 4 Otto Schutz, sein Jung
Scena 5 Der Hertzog sagt was ihm sein Gemahl im Bett vermeldet, fraget das Frewlein, sie gestehet es, darauf fordert der Hertzog den Secretarium und lest die Stende beschreiben,	Act 5 Scena 5 der Hertzog, Hertzogin, Frewlein, Secretarius, Wilhelm, Henno, Hausnarr
Scena 6 Der Hertzog redet mit Otto Schutzen, undt er Otto Schutz schlechts ab, vorwendend ehr sey zu gering.	Act 5 Scena 6 der Hertzog, Otto Schutz
Scena 7 Otto bekennet seinen Jungen, das ehr das Frewlein lieb habt, darff aber auß Forcht des Vatters Ungnadt nichts an Tag gebenn.	Act 5 scena 7 Otto Schutz sein Jung
Musica Instrumentalis parava	
Actus Sextus Scena 1 Die Stende sind ankommen, undt der Hertzog heltt ihnen vor was ehr gemeinet, zu thun, hierauff begeren sie einen Abtritt,	Act 6 Scena 1 der Hertzog, der Secretarius, Bertho Her von der Mark,
Scena 2 Bertho und Matthias zörnen über Ottonem, vermeinen ihnen gebühre das Frewlein sowol alß andern geringe Standts. Die Narren sagen wer die gewesen undt thummeln sich wacker.	Act 6 Scena 2 Bertho Her von der March, Matthias Polandt
Scena 3 Die Stende kommen wider vor und schlagen des Konnigs suchen rundt ab, darauff gibt ihnen der Hertzog dilation 14 Tag.	Act 6 scena 3 der Hertzog, Bertho Herr von der Marck, Secretarius
Musica Vocalis	

Argumenta Actuum	Personae interloquentes
Actus Septimus Scena 1 Das Frewlein thut cleglich, wegen der Stendt Abschlagens, die Fraw Mutter tröstet sie.	Act 7 Scena 1 das Frewlein, die Fraw Mutter, Emilia, Grativola, Eva
Scena 2 Heinrich Homberg thut den Hutt ab vor Otto Schutzen, das sieht der Hertzog undt beruefft ihnen zu sich.	Act 7 Scena 2 der Hertzog, Otto Schutz, Henno, Heinrich Homberg
Scena 3 Das Frewlein claget abermahl ihr Nott, meinete sie muß vergehen, wen sie ihn nicht bekomme, ihr Jungfraw tröstet sie, undt sagt ihr die Zeittung das der Otto soll ein Landgraff sein, das glaubt sie nicht,	Act 7 Scena 3 das Frewlein, Grativola
Scena 4 Der Herr Vatter sagt in Beysein Heinrich Hombergs das Otto ein Landgraff sey, das Frewlein wirdt fro undt bevihle der Hertzog dem Secretario die Stende eilendts zur Hochzeit zu beschreibenn,	Act 7 Scena 4 der Hertzog, die Hertzogin, Heinrich Homberg, das Frewlein, Secretarius, Henno
Scena 5 Der Otto Schutz gibt sich zu erkennen, will aber nicht willigen das ehr sol Hochzeit haben, endtlich gibt ehr sich darein auß Rach Heinrich Hombergs, die Narren werden uneins das Hans besser gekleidet ist, alß Georg endtlich vertragen sie sich umb eines roten Nestels willen.	Act 7 Scena 5 Otto Schutz, der Hertzog, Heinrich Homberg, Secretarius
Actus Octavus Scena 1 Das Frewlein dancket Got das ihr Breutgamb ein Furst ist, Heinrich Homberg fordert ein Bottenbrodt, sie gibt ihm ein schon Schnuptuch.	Act 8 Scena 1 das Frewlein, Grativola, Heinrich Homberg
Scena 2 Der Hertzog heltt den Stenden vor, das Otto Schutz ein Landgraff sey, sie frewen sich alle, undt soll baldt der . . . werden.	Act 8 Scena 2 der Hertzog, Heinrich Homberg, Otto Schutz, Bertho Her von der Marck, Matthias Polandt, die Stende
Scena 3 Hier wirdt das Verlobnus gehalten, undt sobald darauf geschlossen.	Act 8 Scena 3 der Hertzog, die Hertzogin, das Frewlein, Otto Schutz, Bertho, Matthias, Heinrich Hombergk

Quelle 1

Strenger, Edler und Ernvehster Herr Obrister gepietender Juncker, deroselben des Steinbruchs halber zuberichtten gebe underdienstlich zuvornehmende.

Undt die roden Pletten belangende, darnach im Steinbruch bei Berxshausenn geraumett worden, gibbt sich(F) Gotd lob der Stein im Berge Woll an, seint des vermuetens eine zimblische noturfft daselbsten zu langernden aber stehett sehr hoch erde daruber, bin mit etzlichen arbeitern daran diese itzige Woche den anheb zuthunde, damit etzliche derselben Platten gebrochen, undt alßo ins werck gerichtet wurde.

Den Steinbruch Wulffskoben belangende wil der meister schuldigem gehorsamen nach u[nserm] g[nädigsten] F[ürsten] undt Hern, fürstliche gebeute nach vermuegen, undt wie der Stein gibbt, alle vleißige befurderung thun, wölte e[uer] e[hren] am Sonnabent dieserwegen bericht gethan haben, haben dieselbe mit u[nserm] g[nädigsten] F[ürsten] undt Hern andere hehe sachen zuschaffen gehabt das domals ich nicht habe bericht konnen geben.

Das dienstvolck belangent, sein zu geburender zeit, außer ambtt Spangenbergk auch ankommen.

Undt soll iderzeit schuldigem undt pflichtigem gehorsamen nach in diesem vleiß angewandt weden, damit u[nser] g[nädigsten] F[ürsten] und Hern f[ürstliche] gebeute befordertt werden.

Signat[um] Wulffskoben am 26. Julii anno 603 E[uer] E[hren] undt G[naden] gehorsamer schuldi-ger D[iener] Berndt Lageman [subscripsit].

Dem hern obristen Hanß Heinrich von Siegerodt meinem gepietenden Junckern zubehendigen.

(StAM Best. 53 e Pak 60)

Quelle 2

Bericht vonn Bausachen in der 43 wochen so geschlossen denn 27. Octobris Anno [1]604

Zimmerleuth, haben die Schiedtwandt im Winterberger Gemach fertigigt, die Kuchstuben in der Ritterküchen abgebrochen, arbeiten am Theatro in der Dachung nachm Wall, werden künfftige Wochen darmitt fortfahren und geliepts Gott vollenden, haben die Zogkbrücken am Lewengraben für item die Treppen im Hünnerhaus der Awe, item es wirth die Backstuben in der Herrenküchen über der Gossen angelegt, auch ein Abseith ins obersten Leutenandts Hoiff am Hausbaw fertigigt.

Decker, haben das Pomeranzenhauß in der Awe gedecktt, das Dach uffm Theatro uff beiden Seiten gedeck geschwerzt und mitt Öl angestrichen, werden nechstkünfftige Wochen an der Rundung nach dem Wall Werths vollendts zu decken forthfaren unnd hierneben allerhandt gemein notdürfftig Flickwerck verrichtten.

Steinmetzen, haben im Gibbel des Theatro die Ronden Fenster fertigigt auch eintheils an der Thür am Eingang daselbsten ist auch eintheils an den Schnurckeln und Piramidis gehawen, aber wegen des unstehtden Wetters und Frostes zu versetzen, nic wol geschehen konnen, zum Brunnen im Schloß ist das undertheil gehawen, und wirth Meister Wilhelm nechstkünfftige Wochen mitt demselben zu versetzen auch anfangen.

Meurer, haben den Gibbel am Theatro biß in die Först, ohne die Schnürckel und Piramidis uffgemauret, ein Stück Maur in der Awe zwischen dem Viehaus und dem Hünnerhaus sampt einem Portal fertigigt, werden künfftige Wochen in der Ritterküchen mitt den Bogen und dem Busen zum Schornstein der Bratküchen fortschreiten wie in gleichem die Schidtwandt zu der Pastenden Stuben under dem alten gewesen Thor an der newen Apotecken anfangen auch künfftigen Mittwochen in dem Wirttenberger Gemach die Verglasurtte Backensteine legen.

Kleiber und Weißbender, mitt sinth verbindung des Hünnerhauß in der Aue im Werck wie in gleichem das Wachthauß uffm Wall des neuen Thors, konnen künfftige Wochen die Backstube in der Herrnküchen auch in ersten Leime und Fuetters genzlich fertigigen.

Wallmeister, hatt mitt der Brustwehr uff der langen Maur hinderm Schlachthaus forthgefaren, so bei diesem nuhn mehr linden Wetter dise Wochen fertig werden kann, an dem Wall iegen der Rehnbahn hatt er in die 12 Ruten lang 6 geschicht hoch uffgesezt: ist der Hoffnung innerhalb 8 Tagen die ganze Seite, und also volnkomlich die ganze lenge 6 schicht hoch zu fertigigen.

(StAM Best. 53 e Pak 60)

Quelle 3

Steinmezen Gedinge anno [1]604:

Verzeichnis unnd Abzelung der Steinmezenarbeit. So Meister Wilhelm, der Bildthawer diß anno [1]604. Im Gedinge fertigigt hatt erstlichen am Theatro.

Das underste Fuesgesimbs ist lang 75 Eln iede per 2 Albus, treggt - 5 Gulden, 20 Albus.

Die Grosse thur uff der Seiten am Eingang per - 25 Gulden.
 Die ander thür am Heuptgibel per - 16 Gulden.
 Zehen hoher Fenster iedes hoch 14 Fuß, weit 6 Fuß
 Oben ein Rundung iedes 9 Gulden tregt - 90 Gulden.
 Sechzehn runder Fenster im Diameter 6 Fuß iedes per 6 Gulden tregt - 96 Gulden.
 Zwey Fenster im Gibel oben mitt runden Bogen iedes per 7 Gulden tregt - 14 Gulden.
 Ein Thur oben im Gibel mitt einem runden Bogen per - 12 Gulden.
 Ein hohes Fenster wirth der Eingang und ein Thur oben am Wall per - 6 Gulden.
 Das Gesimbs so uber den ronden Fenstern ligt ist lang 95 Eln iede per 3 Albus, tregt - 10 Gulden, 25 Albus.
 Lateris - 275 Gulden, 19 Albus
 Das Dachgesimbs ist lang 95 Eln iedes $\frac{1}{4}$ Gulden tregt - $23\frac{3}{4}$ Gulden.
 Die Archetrab ist lang 95 Eln iede per 5 Albus tregt - 18 Gulden, 7 Albus.
 Das Frieß ist lang 95 Eln iede Eln per 3 Albus tregt - 10 Gulden, 25 Albus.
 Denn Gibel mit seinem Ornat, Schnürckeln, Piramidis ohne die Fenstern per 55 Gulden.
 Eck Quadern 110 das 100 per 5 Gulden tregt - $5\frac{1}{2}$ Gulden.
 Gleifforter 715 das 100 per $3\frac{1}{2}$ Gulden tregt - 25 Gulden, 6 Heller.
 Lateris - 138 Gulden, 13 Albus.
 Summa Steinmezenarbeit so anno [1]604 am Theatro verfertigt worden thut in 26 Albus - 414 Gulden, 6 Albus.
 Abzelung der Steinmezenarbeit an der newen Brücken beim Lewengraben so anno [1]604 verfertigt worden.
 Ober und under Gesimbs am Gelender ist lang 150 Eln iede $\frac{1}{4}$ Gulden tregt - $37\frac{1}{2}$ Gulden.
 Zehen Docken iede per $1\frac{1}{2}$ Gulden tregt - 15 Gulden.
 Sechzig acht ronder Tralgen iede per $\frac{1}{2}$ Gulden tregt - 34 Gulden
 Zehen Krachstein per $7\frac{1}{2}$ Gulden.
 Summa Steinmezenarbeit ann der Brücken thut - 94 Gulden.
 Ferners inn der Ritterküchen vonnen zwen Bogen am Schornstein und einer an der Seiten samptlich per 24 Gulden.

Hans Henrich von Siegerod [manu propria subscripsit]
 (StAM Best. 53 c Pak 60)

Quelle 4

Moritz von Gottes genaden Landgrave zu Hessen Grave zu Catzenelenbogen.

Vester liebe getrewenn, wir haben Eure underschidliche schreiben, die gebeu unserer Vestung Cassell betreffendt entfangenn, verlesen, gebenn auch daruff genedig zu vernehmen, daß ihr es damitt volgendermassen halten sollet. Im Theatro sollet ihr zwo Lauchen machenn lassenn, deren die erste zwolff Schuh lang undt 6 Schuch breidt angelegt undt hinder uber der Scena an der Wandt gemacht werden soll, die zweite soll mitten uber daß proscenium funff Schuch in die Vierung gemacht werdenn, den Damm in der Aue sollet ihr fleissig widerumb außbessern und zurichten lassenn, undt seindt wir zufriedenn daß die erde darzu Ewrem Vorschlag nach uff der andern Seiten der Fulda gelanget werde.

Mit Ewrem Vorschlag die newe Brucken neben der Schuhl belangendt sindt wir zufriden, werdet denselben ins Werck zu richten wissenn.

Die Renbahn vor sich selbst soll biß zu unserer Zukunfft wartenn, sonsten aber soll die Wallarbeit so baldt es Zeit halben sein kan fortgefüret werden. In gleichem soll der Arsenahlbaw diß jar undt biß wir den Augenschein selbst ferner eingenommen haben, underlassen werdenn.

Sonsten aber soll man das alte Zeughauß mitt den Essen und Feurstetten verwaren, damitt es keinen Schaden bringe.

Die Kalckofenn mogen diß Jahr ahn ihrem alten Ort auch stehen pleibenn biß uff unsere fernere erclarung.

Do sie aber bereidt an dem Garten sitzen müssen die Ofen hinweg und wo du sie am bequemsten hinsetzen kannst geschafft werden.

Geben zu Marpurk den 21. Februarii anno 1605

Moritz Landgraf zu Hessen

Den Vestenn unserm Zeugobristenn

Bawmeistern undt lieben getrewenn

Hans Henrich von Sigenrodt undt

Adam Müllernn.

(StAM Best. 53 e Pak 60)

Quelle 5

Bauinstructionn anno 1605.

Instructionn : Waß dises 1605 Jar in unserer Vestunng undt Schloß zu Caßell durch unsere zum Bau verordnete soll verrichtet werdenn.

- 1. das Theatrum soll gantz verfertigt werdenn die Decke soll mann von leinen Tuch machenn, der Boden uff dem Gebelck soll mitt dannen Dihlen beschossen werden, daß man sicher daruff gehen könne.*
- 2. die Wallarbeit Am Zuckmantell item hinder dem Schlachthauß undt gegen der Fulda soll umb mittfasten, und sobald man Frosts halber kann vorgenommen undt zum Endt gebracht werden.*
- 3. man soll auch die Renbahn widerumb zurusten.*
- 4. die neue Brucken am Lewengraben soll man vollends ausbawenn.*
- 5. die neue Brucken neben der Schulenn undt Lewengrabenn soll man fertiggenn. Hiezu sol man die alte Stein im Lewengraben und Schleusen bei der Schulen gebrauchenn.*
- 6. den Bronnen im Vorhoff soll man alsobaldt zu verfertigen vornehmenn.*
- 7. den Dam in der Au, wo er vom Wasser beschediget undt zerbrochen soll man umb mittfastenn reparirenn.*
- 8. des obersten Gartners Hauß soll mann abbrechen undt bei daß Kelterhauß widerumb uffschlagenn. Dieses soll biß zu unsrers g[nägen]F[ürsten] und Hern Besichtigung stehen pleibenn.*
- 9. die beide Altaunenn soll man, wie schon vor einem Jar befohlen wordenn, bestendig verfertiggenn.*
- 10. Weil daß alte Zeughauß fewers halber ieder Zeit Gefahr hatt, daß man sich Schadens dahero zu besorgenn, so soll man alsobaldt Stein hirzu brechenn und andern Vorrath herzu schaffen, damitt man die Gewolblin bei dem neuen Zeughauß an den Ort, da itzo die Kuglen ligenn, uff einer Reigen nach dem Wall zu, wie vor einem Jar darvon geredt ist Mache undt die Werckstede vor die Schlosser, Schmide und ander Metallarbeiter, wie auch reposituren darin haltenn könne, über dise Reige Gewolb soll man einen Baw zu Behulff der Schreiner, Wagener, Zimmerleut und anderer Holtzarbeiter fuhrenn.*

Damitt aber ein eigentlicher Abriß dises Bawes könne gemacht werdenn, so soll unser Zeugobristen uns ein Verzeichnuß aller Handwerck so wir zu unserm Zeughauß und Gebewer ordinarie haltenn heraußschickenn, damitt wir uns darnach zu richten haben. Eß sollen auch unser Zeugobristen und Bawmeister einen Vorschlag und Abriß überschickenn, wie sie meinen, daß diser Arsenalbaw mitt seinen Gewolben undt Obergebaw gemacht undt abgedeilet werden konte, uff daß wir uns konfftig nach dessen Erwegung ferner darruff erclaren mugenn.

Volgende Gebew sollen biß uffs konfftig Jar verschoben werden,

- 1. der Butteleybaw und dessen Restificirung*
- 2. die new Galerey vor der Küchen*
- 3. die Verenderung der Schloßpforten und Bruckenn*
- 4. die Verenderung des Marstals und Cantzley*
- 5. die Reparation der Neustetter Muhlen*
- 6. die Reparirung der Zwingermauren in der Neustadt*
- 7. das Ackerhauß, item daß new Gießhauß*

Rotenbergk,

- 1. Diweil der Holtzernbaw zu Rotenbergk mangelhafftig ist, so sollen unsere zum Baw deputirte nechstes Tages das Dach abbrechen, die Schiferstein zu Schif nach Cassell fuhren undt darnechst den Holtzernbaw vollents abnehmen lasseen, daß Geholtz soll unser Burggraf Fabricius alles uffzeichnen, an einen verwarlichen Ort legen, damit man konfftig dasselb widerumb zu disem Baw gebrauchen könne, den alten Leimen so auß den Wenden undt Boden herauß genommen wirt, soll man alsobaldt es Kälte halber sein mag, widerumb zurichten, darauß eitel Leimenstein machen undt under dem Dach uff dem Boden zu drucknen hinlegenn, damit man konfftig die Ingebew darmitt ausmauren und sie sonsten gebrauchen könne. Die bawfellige Cantzleymauren an der Fulden betreffendt, wie auch die Muhlen, sollen biß zu unserer ankunfft undt Besichtigung pleibenn, weil die Abbrechung des altenn Holtzernbawes der Orgelnn mitt Steubenn undt andern Zufellen Schadenn zufugenn möcht, so soll man den Orgelmacher nechstes Tages die Orgel abbrechen und an einen sichern Ort verwarlich hinlegen lassen, damitt man sie, nach Widerauffrichtung des alten Bawes widerumb ohne Schaden an ihren Ort bringen könne.*

Kalckofenn, diweil wir den Ort, da iezo der Kalckofen stehet zu unserm Lustgarten gebrauchen wollenn, so sollen unsere Bawverstendige, einen Ort an der Strassen am Weinberg, oder oben uff dem Weinberg, da sich die Wege scheiden, aussehen, da man den Kalck brennen und zu unsern Gebawen fuhren könne.

Moritz Landgraf zu Hessen

(StAM Best. 53 e Pak 60)

Quelle 6

Gestrenger, Edler Ehrenvester günstiger gebietender Herr Oberster,

Der Maurmeister hatt mir dato uff ffürstliche] arbeit angezeigt an E[wer] gestr[engen] zu schreiben. Weil die Gibbeln des Theatri uff beidenn Seitten biß undernn Knopff mitt denn Schnerckeln und Piramidis auffgeführt und versetzt, wie es hinfort in volnkömlicher verfertigung ehir die gerüste wegenommenn würden, auß- und angestrichen werden sollten, und was man für Farbenn mitt Rath des Fürstenn und zuvorwißenn E[uer] gestr[engen] umb die Thüre, Fenster, Schnerckel und Simbs etc brauchen solle, damitt wir in E[wer] gestr[engen] abwesen mitt unserer Vorwitz deßwegen keinen Schimpf inlegeten umständlichen Bericht mittzutheilen für eins. deßgleichen bittenn wir umb Bericht weil die beide Kalckofenn dato mitt dem gewolb aller fertig, ob man sie nuemehr darin Kalck zu brennen anzündenn, und die alte ofenn bleibenn laßenn solle, an welchem Jost Mors embsig umbgehet, und ihme sehr hefftig leßett angelegenn sein die fuhre auß dem Gartenn und vor alten Ort zu bringen fürs ander. Zum dritten weiß ich itzo in Eil nichts neues, dan das die 4 Gibbelnn uffm Wachtheußlein beim Loewenngrabenn an der newen Brucken angefangen und fortgefahren deßgleichen der grundt zur newenn Brucken in gemelttem Graben und fortgefahren, mehr am Keller im Jegerhauß den grundt außzuführen, und uff der Futtermaur uberm Holzplatze am Walle under der Rehnbahne fortgefahren etc. E[wer] gestr[enger] Hoffmeisters Jacob junges Kindt ist gesterigs Tags begrabenn.

Ewere gestr[enge] sampt deroselben consocietät wolle der Almechtig in seinem Schutze hin und wider hieher frohlich begleitenn, die selbe damit in denn Segenn Gottes gebetten, in Eil zu Cassell denn 23. Martii anno 1605.

E[uer] gestr[engen] untertheniger etc.

J. Selcker

Bauschr[eiber]

[manu propria subscripsit]

Dem gestrengenn edlenn und ehrenvestenn Hauß Henrichenn von Siegeroth Hessischem Zeüg- und Bawobersten meinem g[nädigen] Janckernn

(StAM Best. 53 e Pak 60)

Quelle 7

D. Wolff.

Dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten undt Hern, Hern Moritzen Landgraven zu Hessen, Graven zu Catzenelenbogen, dietz, Zigenheim und Nidda meinem genedigen Fürsten.

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, E[uer] ffürstlichen] G[naden] seindt meine underthenige gehorsame Dienst zuvohr genediger Herr, uff E[uer] ffürstlichen] G[naden] Befelch zu Aschaffenburg an mich abgegangen, hab ich mitt zu thun der Frawenzimmers Hoffmeisterin, des Oberamptmans Heugels s[eeligen] Wittib und meiner Hausfrawenn dem jungen Herrn Landgraf Philippen eine andere Amme gedinget, an welcher der junge Her gern drincket, auch sich Gottlob noch keine Enderung befindet, undt ist die Amme, so hiebevohr Hern Wilhelmen gestillet hatt, undt haben dieselbige so vihl ehe hir zu bestellet, weil Her Wilhelm, so erstmahls ein sehr schwach Kindlin war, bei ihren so wohl gedigen und zugenommen hatt, fürs ander weil sie ein erbar, fromb, ehrlich undt fleissig Weib ist, die auch ihr eigen Kind so itzo bei 30 Wochen ist, deßwegen abgesezet hatt und sonderlich weil ihr Man Georg Wahl mitt Hauptmann Plocken itzo fort zeucht, so hatt man sich desdo weniger für Enderung der Milch zu befahren, der almechtig Gott wolle seine Genad furthan weiter verleihenn.

Es ist der alten Ammen zwar sehr schwert vorkommen, daß sie hatt weichen müssen, iedoch hatt sie sich gutlich darin ergeben, und tregt zu E[uer] ffürstlichen] G[naden] die underthenige Hoffnung, sie werden sich ihrer alß einer armen Wittiben erbarmen und in Genaden bißweilen mitt einer genedigen Steur sie bedencken damitt sie auch ihr klein Kind, so sie hiebevohr diser Gelegenheit halben vor der Zeit absetzen müssen, des[to] besser fortbringen konte, haben wir ihren taglichen ein Maßbier verordnet, verhoffen Euer ffürstliche] G[naden] w[erden] damitt genedig zufriden sein.

Mitt Her Otten, Freulein Elisabeth und Her Wilhelmen ist es Gottlob noch gar guet, so ist Her Moritz auch noch lustig, nur daß ihm ihr bißweilenn Fluß fallen, undt sonderlich ist ihm ein Fluß vor ein Ohr gefallen, daß er etwaß hatt horet, sonsten gehet er zu Tafel, singt und ist lustig, ich will darzu, waß vonnoten sein wirt, verordnenn.

Midt der Bawarbeit seindt wir immer dran, itzo laß ich das Theatrum auswendig bewerffen und mitt grawer Steinfarb anstreichen, so wirt man die nechste Woch die 2 Bogen zu der newen Brucken neben M. Hartmanni Hauß sezen, undt anfangen zu wolbenn.

Der Wallmeister ist in Verfertigung seiner Arbeit hinder dem Brawhauß sehr fleissig, undt weil wir nicht allein uff der Renbahn vihl Erden ubrig haben, sondern auch noch ein groß Deil Erden vor dem Schlachthauß, da das new Gewolb hinkommen soll, ubrig bleibt, daß wir nicht wissen wo wir mitt hinauß sollen, so were unsere Meinung, weil der Camp vor dem Schutzenhauß und Rävelin etwaß dieff

ist daß die Flut daruff steigen kann, wofern es E[uer] f[fürstlichen] G[naden] also gefühle, daß man den Rest von der Erden uff denselben Platz gefuhret und denselben damitt erhohett hette, so konte die Flut nicht mehr daruff steigen und were die Erde der Vestunng nah gelegen, daß man derselben uff einen Notfall daselbstn mechtig sein könnte.

Waß unser ringschezige Meinung wegen Wesserung der Aw sey, haben E[uer] f[fürstliche] G[naden] auß meinem vorigen underthenigen Schreiben vernommenn, weil wir aber noch kein Antwort entfangen, so erwarten wir derselben underthenig, gleichwohl stellen wir die praeparatoria herbei.

Mitt Dr. Antrechten Schwachheit hatt es sich Gottlob wohl zu bessern angefangenn, Gott geb seine Genad forthan, sonstn stehen alle Sachen durch Gottes Segenn alhir so wohl in politia alß sonstenn noch wohl.

Welches E[uer] f[fürstlichen] G[naden] ich hirmitt underthenig nicht verhalten sollen, thu dieselbige Gott dem Almechtigen in seinen Schutz zu glucklicher Regirung, langwerender Gesundheit und allem Furstlichem Wohlstand sampt dero hertzlieben Gemahlin, junge Herrschafft und Freulein, ihnen aber mich zu Genaden entfehlenn.

Datum Cassell den 11. Aprilis anno 1605.

E[uer] f[fürstlichen] G[naden]
undertheniger
gehorsamer Dihner
Hermann Wolff
[propria manu subscripsit]

(StAM Best. 4a 39, 54)

Quelle 8

Durchleuchtiger, hochgebornen Furst, E[uer] f[fürstliche] G[naden] seindt meine underthenige gehorsame Dienst zuvohr genediger Herr. E[uer] f[fürstliche] G[naden] soll ich underthenig nicht verhalten, daß es durch Gottes Segenn, sowohl in E[uer] f[fürstliche] G[naden] Schloß alß auch in der Stadt noch wohl stehet, undt man von keinem Krancken, vil weniger von Contagiosis morbis etwaß vernimbt, sonderlich aber so ist E[uer] f[fürstliche] G[naden] junge Herrschafft und Frewlein noch wohl zu paß, der almechtig Gott gebe seinen Segen und Gnadtt. Die beide scolaren Falckenberg und Stockhausenn betreffend, ob dieselbige schon widerumb besser uff gewesen, iedoch, weil ihrer beider Elternn noch hirbei wohnen, hatt man ihnen vergonnet ein Zeit lang zur Verenderung der Lufft zu Hauß zu zihen, sind auch vor 3 Tagen schon fortgezogen. Damitt auch die Knaben desdo besser bei ihrer Gesundheit bleiben und die praeceptores uff sie sehen mochten, so haben wir sie geteilet und 8 in der newen Frawenzimmers Cammer gelassen, die Edelknaben aber uff die Glaßcammer über Her Otten gemacht transferiren müssen und in ieder Cammer ihnen einen praeceptorem zugeordnet.

Die Bawsachen anlangendt seindt gestern Sonnabends die beide Bogen an der newen Brucken bei der alten Schul geschlossen, sollen nuhn die Seitenmaur fertig machen, und darzu die Stein, so von der Schulenmaur des Orts abgebrochen werden müssen, gebrauchen, verhoff die Brucken vor Pfingsten zum Endt zu bringen.

Die beide Altaunen wollen wir nechstes Montages zuenden undt beständig im Wetter zumachen anfangenn, weil man wegen der Decken im Theatro zumahlen daß Rustholtz noch nicht herauß nehmen kan, ist es mitt Enderung der Schornstein verpliben, wir wollen sie aber nuhe auch berusten lassen und hirmitt fortfahrenn.

Der Gibell am Theatro ist berappet und angestrichen, wir erwarten stundlich E[uer] f[fürstlichen] G[naden] genedige Resolution wegen der Gemach über dem newen Frawenzimmer über der Capellen, item wegen der Erden vor dem Schalchthauß und der andern E[uer] f[fürstlichen] G[naden] underthenig zu geschribenen Punctenn.

Der Wallmeister ist an dem Wall an der Renbahn biß uff 3 Schicht dem Boden gleich, ist immer fleissig an der Arbeit, damitt er sie zum Endt bringe, so wirt er heut mitt der Visirung zu der Wasserkunst in der Aw fertig, underdessen haben wir daß Holtz darzu fellen lassen.

Morgen gelibt es Gott Will ich nach Zapfenburgk reisen und die Ofenenderung daselbst anstellen.

Dieses hab E[uer] f[fürstlichen] G[naden] ich hirmitt underthenig nicht verhalten sollen, thu dieselbe sampt dero geliebten Gemahlin jungen Herrschafft und Frewlin Gott dem almechtigen zu glucklicher Regirung und allem furstlichem Wohlstandt, ihnen aber mich zu Genaden entfehlen, datum Cassell den 21. Aprilis anno 1605.

E[uer] f[fürstlichen] G[naden]
undertheniger gehorsamer
Dihner
Hermann Wolff
[propria manu subscripsit]

(StAM Best. 4a 39, 54)

Quelle 9

Dem durchleuchtigen hochgebornen Fursten undt Herrn, Heren Moritzen Landgravenn zu Hessen, Graven zu Catzenelenbogen dietz Zigenhain undt Nidda meinem genedigen Fursten undt Herren.

Durchleuchtiger hochgeborner Furst, E[uer] f[ürstliche] G[naden] seindt meine underthenige gehorsame Dienst zuvohr genediger Herr.

Nachdem ich itzo ezliche Tag mitt Zurichtung und Verenderung der Ofen zu Eschwege zubracht, hab ich underdessen kein Schreiben (darinnen E[uer] f[ürstliche] G[naden] vom Zustandt der jungen Herrschaft underthenige berichtet werden können) abgehen lassenn, nachdem ich aber widerumb alhir angelangt, hab ich hirmitt E[uer] f[ürstliche] G[naden] underthenig zuschreiben sollen, daß deroselben geliebte junge Herrschaft Gottlob und Danck noch wohl zu paht ist, der almechtig Gott gebe seinen Segen uff allen Seiten furthan.

Die Bawsachen betreffendt gehen dieselben auch wohl fort, den man mitt dem Brunnen im Vorhoff so fern kommen, daß der mehren Deil am gehawenen Gewolblin fertig und versetzt ist daß Maurwerck an der Brucken bei M. Hartmanni Hauß ist auch fertig. So malen die Maler an der Decken des Theatri. Mitt dem Wall hinder dem Schlachthauß leuft es auch zum Endt, si seind die Mauren vor dem Schlachthauß da daß new Gewolb und aufforthin kommen soll, abzubrechen verdingt, undt bearbeitet sich der Wallmeister daß die Erden des Orts auch uff Seit gebracht werde, damitt man kunftig zu Auffurung der neuen Mauren kommen muge, morgen gelibt es Gott Will ich daran sein, daß die alte Altraun (weil das Gewolb ausgenommen und an dessen Stad das gebelck gelegt ist) widerumb mitt Steinen belegt und bestendig gemacht werde, mitt Verbesserung des grossen Schornsteins in der alten Hernküchen ist man in voller Arbeit, versah mich er solle nuhn hinfuhro guet thunn, wan ich mitt dem fertig bin, so will ich die andere bose Schornstein auch vollents restificiren, dieses hab Euer f[ürstlichen] G[naden] ich hirmitt underthenig nicht verhalten sollen, thu sie sampt deren Hertz lieben Gemahlin, jungen Herschaft und Freulein Gotte dem almechtigen zu glucklicher Regirung und allem E[urem] Wohlstandt, ihnen aber mich zu Genaden entfehlen, datum Cassell den 13. Maii anno 1605.

E[uer] f[ürstliche] G[naden]
undertheniger gehorsamer Dihner
Hermann Wolff
[manu propria subscipsit]

Post scriptum

Man ist biß hieher mitt der fuer gehindert worden, daß man daß Holtz zur Weserungswindmuhl nicht hat können zur Bawstedt bringen, verhoff aber es solle dasselb auch vorgenommen werden.

(StAM Best. 4a 39, 54)

Quelle 10

Dem gestrengen edtlenn und ehrenvestenn Hanß Hennrichen vonn Siegeroth Zeuch- und Bawobersten in Hessen meinem g[nädigen] liebenn Junck Herrn

Gestrenger Her Oberster in der Eil hab ich E[uer] G[naden] die vornembsten Posten der 29. Woche uff deren Begeren. Was dieselbe nechst abgelauffene Wochen und dato im Werck underhanden und verfertigt außgezogen und überschicket.

Ist derowegen Schreinerarbeit erstlich diße habenn an der Deckenn im Saal uffm Lusthause zu henken, teils an dem Leisten umb die Kragstein zu machenn fortgefahrenn, teils am Fueßboden des Theatri, teils habenn 4 ingefaßete Thürenn an die Stuben und Cammern verfertigt uff die Cappellen nebenn anderer Flickarbeit, haben auch dato angefangen uffm Lusthauße und Theatro an vorgesetzten Örttern zu arbeiten und fortgefahrenn.

Zimmerleutt habenn verfertigt die uberste Wanderung nechst underm Dach zu des obersten Gartnerswohnung uffm Weinberge, und dato angefangen an der understen Wanderunge gemelmts Haußes neben anderer Flickarbeit.

Zur Waßerkunst habenn sie am Geheuße an Rädern und anderer Zubehör fortgefahrenn wie im gleichenn dato widerumb angefangen.

Decker habenn umb die verfertigte Schornsteine uffm Schlothdache gearbeitet und zugemacht. Auch das Dach zum Schornsteine uber Landgraff Philipsenn Gemach uffgebrochen. Und denn Schornstein daselbstenn biß uff den Bodden abgenommen neben anderer Flickarbeit da sie zugestellet zum Dache uff den Weinbergk.

Steinmezen Arbeitenn an denn Blattenn in dem Schloßplatz und fahrenn fort zur Bruckenn uff die Rehnbahne. Maurer im Gedinge habenn am Keller zu des Gartners uff dem obersten Gartennwohnungk fortgefahrenn, verhoffen die itzige Wochen mittm Keller fertig zu werdenn.

Im Tagelohn sindt die zwo Cammern uff der Cappellenn mitt glasurtenn Backsteinen belegt und verfertigt, Item dem Schornstein auß der Lichtcammer ist in der Hohe oben 4 gehauene Gibbelsteine uffge-

sezet, die selben vermauert mitt Steinfarben angestrichen und verfertigt, darzu die mittel Schloßgibbel an gerürtem Schornsteine oben zu überweißen mit Steinfarben anzustreichen angefangen und fortgefahrenn, wie auch am Gemache daselbst am Gibbel herunder welchs die Helfft uff einer Seiten fertig. Hieruber ist am Schornsteine aus der Ritterküchen zu erhöhen angefangen und fortgefahrenn, und die altte Altanu aller umbher überweißet außgefertigt mit Steinfarben angestrichen und verfertigt. Gibser hatt im Theatro die Bögenn an den runden Fenstern nach der kleinen Fulda fertig, fahrett nun ferner daselbst fort.

Fenstermacher deßgleichen an der Fenstern des Theatri und setzet itzo die runden Fenster in.

Wallarbeiter habenn abgeraumb an der lincken Seittenn am Wall wen man nach der Bruckenn so zum Ravalein in die Aue über die kleine Fulda gehet, darzu uff der Rehnbahne am Durchschnitt, welcher am Zugk Mantel abgestochen. Mehr an der Brustwehr neben der grünen Thür und fortgefahrenn wie auch dato angefangen, Der Kellergrund uffm überstenn Garten ist diße Woch von den Stichmeistern außgeföhret und verfertigt darzu der Grundt under die Schwellennmaur und haben daselbst am Keller des altten abgebrochenen Haußes zu raumen angefangen und fortgefahrenn wie dan auch die Stichmeister am Stuck Erdenn gegen dem Schlachthauße.

Cleiber habenn im newen Hunerhauße in der Aue an den Cammern zu doppeln und die Bodden durchs Hauß her fortgefahrenn. Maurenbrecher haben die Schwelnmauer uffm oberstem Gartenn abgebrochen an des Gartners altten Wohnung und am Kellergewolbe angefangen.

Damitt ist also die vornembste im Werck verrichtete und underhanden vorgehabte Arbeit dißer 29. Wochen, ohne Schmidde, Steinbrecher, Schiffleüt, Kalckbrenner, Holtzschnitter fuhr Lohn etc. gesetzet darauff zusammen, pro materia Arbeits-Lohn und nothwendige Beforderung mitt allem zu vorgesetzter Arbeit diße Wochen auffgangen.

281 Gulden, 23 albus, 5 Heller

Hanß Weißgerber hatt angesprochen Meister Paulen umb – 8 Dielenn und 1 Bohle, Doctor Hermann Wulffen vorzusetzen, weil nun solchs meister Paul ohne E[uer] G[naden] Bevehl nicht thun will.

Bittet der Weißgerber E[uer] G[naden] wolle mit wenig Worten an Meister Pauln schreibenn, das sie ihme gefolgtwerdenn. Hiemit E[uer] St[rengen] in den Segen des Herrn gebettenn datum Cassell denn 22. Julii anno 1605.

E[uer] St[rengen]
untertheniger und williger
J. Selcker [manu propria subscripsit]

(StAM Best. 53 e Pak 60)

Quelle 11

Dem durchleuchtigen hochgeborenen Fürsten undt Herrn, Herrn Moritzen Landtgraven zu Hessenn, Gravenn zu Catzenelenbogen dietz Zigenhayn undt Nidda, meinem genedigen Fürsten undt Herrn.

Durchleuchtiger hochgeborenen Fürst, E[uer] f[ürstliche] G[naden] seindt meine underthenige gehorsame Dienst zuvohr genediger Herr.

E[uer] f[ürstliche] G[naden] Schreiben de dato des 13. Novembris zu Wolckersdorff hab ich entfangenn und dessen Inhalt underthenig vernommen.

So vil nuhn die Sedilia des Theatri betrifft, wollen wir die Viesirung uffsuchen, undt vermuge derselben die Sedilia zu machen anheben, also, daß zum ersten die Mauren darzu uffgeföhret, und nach deren Verfertigung die Sitze selbst oben mitt Blatten der Gebuhr ausgemacht werdenn.

Mitt Ausfurung der Erden aus dem Circo seindt die Stichmeister schon dise Wochen im Werck gewesenn, auch derselben ein gut Deil ausgeföhret, und des Platz zwischen dem Theatro und Balhaus schon ein zimlich Portion darmitt verglichenn, daß dan die ubrige Erden anlangt, weil E[uer] f[ürstliche] G[naden] den Wall disen Winter über nicht gern zerrissen haben, so wollen wir zusehen, wie wir sie neben dem Theatro lenger herbringenn können.

Die Schrancken oder Lehnenn umb den Circum seindt schon zur Helfft fertig.

Das Ofengestell im Gesindsaal hab ich heut beneben dem Maurmeister abgemessen und E[uer] f[ürstlichen] G[naden] Vorschlag nach zu machen angeordnet, undt weil das Observierheußlin von der großen Altaun noch vorhanden, und sonst nicht vil Nutz war, wollen wir aus denselben Seulen undt Postamenten das Ofengestell zurichtenn.

Mit Her Moritzenn ist es Gottlob widerumb guet, dan die Hitz gar vergangen, die Geschwulst am Backen und Gesicht nachgelassen und schicket sich alle Ding widerumb zur Besserung, heudt hab ich ihme ein gelindt Evaluation geben, hatt zimlich bei ihme operiret, daß ich desdo mehr uff beständige Besserung hoffe.

Dieses hab E[uer] f[ürstliche] G[naden] ich hirmitt underthenig nicht verhalten sollen, thu dieselbe sampt deren hertzlieben Gemahlin, jungen Hern undt Frewlin Gott dem almechtigen zu glücklicher Re-

girung und allem furstlichen Wohlstandt, ihnen aber mich zu Genaden entfehlen, datum Cassell den 16. Novembris anno 1605.

E[uer] f[fürstliche] G[naden]
undertheniger
gehorsamer
Dihner
Hermann Wolff [manu propria subscripsit)

(StAM Best. 4a, 39, 54)

Quelle 12

Dem durchleuchtigen hochgebornenn Furstenn undt Hern, Hern Moritzenn Landtgraven zu Hessen, Graven zu Catzenelenbogen, dietz Zigenhayn undt Nidda, meinem genedigen Fursten undt Herrn.
1605

Durchleuchtiger hochgeborner Furst, E[uer] f[fürstliche] G[naden] seindt meine underthenige gehorsame Dienst zuvohr genediger Herr.

Ob ich wol fur dißmahl nichts denckwürdiges an E[uer] f[fürstliche] G[naden] zu schreiben, in Ansehnung das alle Sachen so wol in der Stadt alß auch in E[uer] f[fürstliche] G[naden] Schloß wohl stehen, so hab ich doch nicht underlassen sollen, E[uer] f[fürstliche] G[naden] eben dasselbige, daß wir nicht zu schreiben haben, hirmitt underthenig anzumeldenn.

Die Bawsachen betreffendt gehen sie Gottlob wohl fort, den die Stichmeister in Außfuring der Erden aus dem Circo sehr fleissig sein, so ist der Zimmermann mitt Verfertigung des Gelenters umb hero in hefftiger Arbeit, hoffe, wir wollen dise Wochen noch etwaß daran ausrichten, wo wir es nicht gantzlich zum Endt bringen.

Das vor zwey Jaren von E[uer] f[fürstlichen] G[naden] in dem Gesindtsaal verordnete Ofengestell hab ich dise Wochen einmahl ins Werck gerichtet undt weil das kleine Observierheußlin so uff der grossen Altaun gestanden, sehr beschedigt undt sonsten nicht wohl zu brauchen, so hab ich es darzu genommen, verhoff es solle das Steinwerck diese Wochen daran sehr verfertigt werden, daß wir die kunftige Wochen daß Holtzerwerck zu der Salwechter Cabineth vornemenn werden.

Alß auch die eine Seitenmaur im Theatro wegen anderer Arbeit nicht hatt konnen undermauret werden, so müssen wir dieselbe vor allen Dingen erstlich underfahren undt den Grundt darunder, wie auch in der Orchestra außgraben lassen darin dan noch ein grosser Wunder von Erden ligt, werden also mitt Auffmaurung der Sedilium wegen diser Erden noch ein Zeit lang gehindert werden.

Mitt Verfertigung der Windtmuhlen, wie auch der Radstuben bei der Annabergermuhlen seindt wir in hefftiger Arbeit, wollen dieselbe mitt Gottes Hulff auch zum Endt fuhren, mitt dem Ofen in E[uer] f[fürstlichen] G[naden] Vorgemach gehet es mir sehr kretzerlich, den als ich ihnen bei diesem lezten starcken Windt probiret, hatt er sich noch nicht durchauß richtig erzeigen wollen. Ich hab ihm aber itzo noch ein Remedium adhibiret, hoffer er solle nuhn guet thunn, dieses hab E[uer] f[fürstlichen] G[naden] ich hirmitt underthenig nicht verhalten sollen, thu dieselbige sampt ihrer hertzliebsten Gemahlin jungen Hern undt Freulin Gott dem almechtigen zu glucklicher Regirung undt allem furstlichen Wolstandt ihnen aber mich zu Genaden entfehlen, datum Cassell den 20. Novembris anno 1605.

(StAM Best. 4a 39, 54)

Quelle 13

Ausstzug

der 11. Wochenrechnunge uff Gemeinbaw Cassell angangen den 10. Martii und geschloßenn denn 15. eiusdem anno 1606 geführt von Hermann Wolff

Die 11. Woche

Besoldunge Bawverwalttern: 4 Gulden, 6 Albus

Schreiner: 9 Gulden, 9 Albus

Dafür haben sie verfertigt, im Wochelohn, erstlich die Apotekerladen, mit 3 Schaubladen, undt 90 gefachen, Ein Betspan fur die Ammen uffs Frawenzimmer kurtzer und anderweits zusammen gemachtt, drei neue Schrencke uff der Cantzelei in die Räthestuben bracht, uffgericht undt fast angemacht, undt die zwein Schrencke, so in itzgedachter Rathstuben gestanden, in das Nebengemach bracht, daselbst wiederumb versetzt undt befestigett, den Boden zum proscenio von Dannen bohlen gefüegtt undt im Theatro gelegtt, neben anderer vorgefallener gemeiner verfertigter Flickerei, hieruntter ist ein Lamb im Gedinge verfertigt umb 18 Albus undt uff Bevehlich Frewlein Sophien uffs Frawenzimmer hingelieffert Latus - 13 Gulden, 15 Albus

Die 11. Woche

Mahler: 1 Gulden, 4 Albus

Ist M[eister] Diderichen undt seinen Jungen, welche Farben zugerichttet undt angefangen, das Gesprenge uffm Brunnen am Vorplatze anzustreichen.

Brunnleiter: 1 Gulden, 4 Albus, 8 Heller

Diser hatt uff der Walthersheusischen Weiden neue Erlenröhren eingeflickett, zu den roten Fischen, neben dem zu den Gängen gesehen, undt das Waßer volnkomblich zu den Brunnen in die Statt undt Aue geführt.

Holtzfeller: 0

Holtzschnitter: 2 Gulden, 5 Albus, 4 Heller

Ist Schnittlohn von 344 Schuen, giebt man von einem Schue – 2 Heller sindt zu Seiten, undt Brückbrettern, uff die Brücken, uberm Loewengraben wie auch uff der Brücken, von der Rehnbahne zum Steinwege, undt den zu Leitern, undt Trappenfeunen zur Waßerkunst geschnitten.

Latus – 4 Gulden, 14 Albus

Die 11. Woche

Zimmerleut: 14 Gulden, 17 Albus, 4 Heller

Dafür haben theils erstlich das Gebelcke in der Meyerei gelegt, undt mitt doppeln Stricken, undt Säulen underzogen, item zwei Thurgewende, daselbst hin verfertigt undt versetzt, mehr im neuen Stalle nach der Schewren, neue Säulen underzogen, undt ein Scheitwandt verfertigt, undt uffgerichtet, uff gemeltem Boden, theils heben das Holzwerk undt Zimmerarbeit zum Lauchen undt Loch in der Decken, im Theatro, sambt den Laden darin die Actores uff undt niederfahren verfertigt, undt am Wachtheußlein, so uff der Brustwehr bei des Rörengießers losament soll versetzt werden, angefangen undt fortgefahren. Die dritte Partt, haben zu der Windtmühlen, undt Waßerkunst gearbeitet, undt verfertigt ein Haspell damit das Geheuß, umgedreht wirdt, zwo rahmen zum Brunnen 8 Kniech an die Flügel undt ingezogen, 30 Pfehle sollen umb die Windtmühle versetzt werden, daran das Geheuse, wens umgedreht wirdt, angehalten undt gehemmet, ein Welbaum zum Kopfrade, undt Trillis uff die Dielen ins Theatrum.

Latus – per se

Die 11. Woche

Decker: 5 Gulden, 8 Albus

Diese haben das Dach uberm Brunnen der Waßerkunst zugedeckt und verfertigt, dazu 6 Schornstein in der Meyerei im Viehauße, außm Dache abgenommen undt niedergelegt auch die Löcher im Dache aller wieder zugelattett, undt gedeckt, uber die zwei Leuchtlöcher gemacht, uffm neuen Hünnerhaus ins Dach da die Daubheuser gemacht worden.

Küffer: 2 Gulden, 12 Albus

Dagegen haben sie in der Meyerei helffen das Gebelcke legen, Säulen undt Stricke, heben undt tragen, auch im Theatro gerüstett, uff der Canzeley an den Schrencken gehulffen, neben anderer Arbeit, dahin sie vom Bawmeister angewiesen.

Latus – 7 Gulden, 20 Albus

Die 11. Woche

Steinmetzen: 11 Gulden

Deren 6 Gulden uff Rechnung der weißen Blatten, die uff die Sessiones im Theatro gelegt werden, die erste Uffnahme darnach für cost undt Wochenlohn Meister undt Jungen, item für 2 große Gewicht an die Windtmöhlen, undt von einer großen roten Pletten zumachen, mit einem Spunde ists uffs Gewelbe am Gemache vom f[ürstlichen] Frawenzimmer hie unten verlegt.

Maurer im Gedinge: 7 Gulden, 2 Albus

Diese haben fortgefahren an der Futtermauren am Walde uff der Rehnbahne, gegen der großen Thür uber da durch man ins Theatrum gehet.

Latus – 18 Gulden 2 Albus

Die 11. Woche

Maurer im Tagelohn: 10 Gulden, 20 Albus

Dafür haben teils fortgefahren an den roden Platten zu hawen, undt legen im Theatro uff die Sessiones, zween haben in der Meyerey Hawstuck unter die Seulen gezogen, dieselben undermauret undt verfertigt, neben dem an allerlei Flickwerck daselbst angefangen undt Fenstern auß undt zuzumauren fortgefahren.

Maurenbrecher: 4 Gulden

Ist uff Rechnung der altten Stattmauren an der Rehnbahnen nuhmehr im Gedinge abzurechen, ist diß die erste Uffnahme.

Kalcksetzer: 1 Gulden, 4 Albus

Ist denen so den Kalck zu f[ürstlichen] bewen setzen undt leßchen

Latus – 15 Gulden, 24 Albus

Die 11. Woche

Seihler: 11 Gulden, 23 Albus

Diß ist für Hasenzwirn undt Leinen draußen newe Garn uff den newen Entenfangk, zu Entengarn undt 4 Steken zu Kiebitzen, Brachvogeln undt Nachtgarn sollen gestrickett undt verfertiggt werden, deren 4 Gulden, 21 Albus für 25 Pfund Hasenzwirn kost 1 Pfund 5 Albus zum Gestricke 1 Gulden, 6 Albus für 8 Pfund Leinen kost 1 Pfund 4 Albus zu den newen Gahrn.

24 Albus für 6 Pfund Leinen kost 1 Pfund 4 Albus zum Kiebitzengarn.

1 Gulden, 10 Albus für 9 Pfund Leinen kost 1 Pfund 4 Albus.

1 Gulden, 6 Albus für 8 Pfund Leinen kost 1 Pfund 4 Albus zu Brachvogell undt Nachtgarn.

1 Gulden, 14 Albus für 10 Pfund Leinen zum Zeuge an vorgemelte Gahrn.

20 Albus für 5 Pfund Leinen kost 1 Pfund 4 Albus forne an die Garn daran der Zeugk gespannen wirdt, thutt zusammen wie vorstehett.

Latus - per se

Die 11. Woche

Wallarbeiter: 16 Gulden, 20 Albus, 6 Heller

Ist mit dem Walmeister, welcher mit seinen Gehülffen wieden Gehawen, undt den 4 Stichmeistern, deren drey in der Aue den Dam mit Erden zubeschütten angefangen undt fortgefahren, wie ingleichem auch der Vierde meister gethan, hatt aber auch mit seinem Volcke, die Wagen helffen vom newen Thore mit Erde beladen, die den altten Keller uffm obristen Gartten gefüllett, zu deme auch denn Maurerngrundt gemacht, uff der Rehnbahne zur Futtermauren am Wall

Gedingtte Man: 7 Gulden, 16 Albus

sindt wohin die angewießen gebraucht, 4 bei den Bawwagen 3 zum abraum der Maurenbrecher, 1 Kalckmeßer, 3 bei den Stichmeistern so uffhawen undt einladen helffen.

Latus - 24 Gulden, 10 Albus, 6 Heller

Die 11. Woche

Cleibern und Weissbendern: 7 Gulden, 14 Albus

Dafür sindt erstlich die rote Blatten, so vergangene Woche im Viehauße im altten Laboratorio uffgebrochen mit sambt dem Sandt so daruntter gelegen, außen Viehauße in den Platz geführett, dazu die Erden unterm gemelten Plaster biß uff das Kellergewölbe uffgehawen außgeführt in itz vorgedachten Platz, denselben damit überschuttett, undt erhöhett, mehr den dritten Theil unterm Dach, im Huenerhauße die Holtzern Schneittwandt mit Leimen überzogen, wie auch die gemachte Taubennester mit Leimen nach Anweise außgefüllett undt verfertiggt. Kostenn von des Armbröstierers Schiltt furck die Herberge zuhenen, so unser g[nädiger] F[ürst] und Herr, ihme auß Gnaden machen laßenn: 18 Gulden, 23 Albus, 6 Heller.

Deren 5 Gulden, 9 Albus, 6 Heller für 15½ Pfund düngeschlagenn Kopfferkost 1 Pfund 9 Albus undt dan 13 Gulden, 14 Albus für Geltt, Farben und Macherlohn ist zusammen wie vorstehett.

Latus - 26 Gulden, 11 Albus, 6 Heller

Die 11. Woche

Steinbrecher: 24 Gulden, 6 Albus

Deren 5 Gulden, 6 Albus funff Arbeitern zum abraum im Grifter Bruche für Arbeitslohn deputiret undt 12 Gulden Valten Hillebranden für 300 rote Blatten, welche im Theatro uff den Sessionen verlegt, dazu 7 Gulden Adam Frolichen für 175 rode Blatten, uff der Schlacht außgeladen gleichsals im Theatro zu verlegen kost 100 4 Gulden.

Schifflohn: 7 Gulden, 16 Albus

Ist von 175 rote Platten, so Adam Frölich geliefert undt dan Merten Littern, vom Kummer, so das Loch iegen dem Viehauße uff der Wießen unterm Weinberge gefüllett.

Kalckbrenner: 6 Gulden, 20 Albus

Ist Brecher- und Brennlohn von 99 Maißen Kalck, so ehr diese Wochen geliefert, ist von idem Maß 16 Pfennige.

Latus - 38 Gulden, 16 Albus

Die 11. Woche

Steinkohlnfuhrn: 8 Gulden, 2 Albus

Von 70 Maißen Steinkohlen kost ider Fuhrlohn 3 Albus

Gemeine Fuhrlohn: 12 Gulden, 24 Albus

Von 6 Fuhren Hainbuechen undt 6 Fuhren große Berckenbewmen, ienseit dem Kornbache geladen kost eine Fuhre uff die Schneidemühle 28 Albus.

Backoffenmacher: 3 Gulden, 13 Albus

Ist Diderichen von der Walda, hatt dafür im Backhause an beiden Backoffen, welchen erstlich die Ofenlöcher sehr bawfelligk gewesen, deßgleichen auch sonst rumhher undt in der Decken aller wieder außgebeßert, resaniret undt undt verfertigt, laut Zettell vom Burggraffen unterschrieben.

Latus - 24 Gulden, 13 Albus

Die 11. Woche

Zeugkschloser: 6 Gulden, 20 Albus

Ist dem Meister zu Wochenlohn, undt den Gesellen fur Cost und Lohn, dagegen haben sie diese Wochen 2 Blindtschloße verfertigt, undt angeschlagen im Theatro mit Strebestangenn und Klobenn, item die Thur am Brunnen der Waßerkunst mit Schloß undt Bandenn verfertigt undt gehenckt, dazu allerlei noturfft zur Windtmühlen gearbeitet, wie auch die Schrencke uff der Cantzelei befestigett.

Zeugkschmitt: 5 Gulden, 14 Albus

Ist dem Meister zu Wochenlohn, undt den Gesellen vor Cost undt Lohn, dagegen sie allerlei grobbe Schmittarbeit, zu ffürstlichen] Bewen uff die Zugbrücken an die Windtmühlen in die Steinbrüche, Steinmetzen, Maurern, dem Schneidemüller, Maurenbrechern undt ins Theatrum verfertigt.

Latus – 12 Gulden, 8 Albus

Die 11. Woche

Nagellschmitt: 2 Gulden, 6 Albus

Ist dem Meister und Gesellen fur Cost und Lohn, dagegen haben sie verfertigt 2826 Nagell deren 500 Lattennagell, 500 halbe Lattennagell, 500 Schloßnagell, 300 Rädtnagell an Steinkarren, 26 Trappennagell, 500 Dielnagel, 500 Boddennagell.

Spadenschmitt: 4 Gulden, 12 Albus

Ist dem Meister undt Gesellen für Cost undt Lohn, dagegen haben sie diese Wochen 23 Eimerrumpffe beschlagen, deren 60 uffs negist vergangenen Marckt in kauff, uff ffürstlichen] Bewen durchs Jahr, bei den Cleibern Weißbendern, Maurern, Kalcksetzern undt Giebsern zu verbrauchen.

Latus – 6 Gulden, 18 Albus

Die 11. Woche

Gemeine: 18 Gulden, 1 Albus, 6 Heller

Hieruntter sindt 170 Stuck große Schmelzdiegell, kosten 8 Gulden, 18 für einen Reichstaler, hatt der Röhrengießer zum Schmelzen empfangen, 3 Gulden, 2 Albus fur 60 Eimersrumpffe kost einer 12 Pfennige. 3 Gulden, 13 Albus für 13 Pfund kleinen Droett kost 1 Pfund 7 Albus hatt der Röhrengießer empfangen undt an den Brunnen item zu den Geweachsen so ehr dazu gemacht verbraucht, uber diß dan des Röhrengießers und Gesellen, item Steinschreibers Lohn undt Wallmeisters Gnaden Gulde, neben anderer vorlauffender Außgabe.

Latus – per se

Die 11. Woche

Summa dieser Wochenn: 237 Gulden, 11 Albus, 10 Heller undt ist nuhmer in toto biß hieher uffgegangen:

1384 Gulden, 12 Albus, 10 Heller

(StAM Best. 4b Nr. 63)

Quelle 14

Moritz

Hochgelarter lieber getrewer, waß ihr sowohle wegen der Inscription ahnn das Theatrum zue Caßell, alß auch der cartheußischenn Abriße halbenn geschriebenn, habenn wir entpfangenn unnd vernohmmen, belangendt nun die Inscription dieweill zwey Porthell ahm Theatro seindt, ist unser genediger Befelch, das die latenischenn Inscriptio uber das Herrnporthale die Treusche aber endtweder uber das Comedicantenporthall, oder uber die Portam plebis gemacht werde.

Denn Cartheuser Abriß belangt, seindt wier im Wergk denselbigenn mit guttem Nachdenckenn und Fleiß zu verfertigenn und euch dennechstenn zuzuschickenn, inmitteln könt ihr verordnnenn das nottwendige Bawholtz, Sandt und andere Materialien dießenn Winter herbeygeschafft werdenn, wegen der Kalckfuhr seind zwey Mittell endtwedder das mann vonn Carthaus Thonn nach der fahre schicke unnd zur Legennladung Kalck bringen laße, oder daß mann zu Schiff denn Kalck die Fulda herab unnd die Eder wieder hinnauff bis fur Weimenhaußen lieffere, unnd weill wier verhoffenn denn eigentlichen Abriß innerhalb acht Tagenn hernach zu schickenn alß solt ihr nach empfangenem Abriß so balt die Zimmerleute anstellen, unnd dießenn Winter uber alles zimmern unnd ferttigenn laßenn, darmitt mann kunfftigenn Frueling, so balt das Gemeur verfertigt unnd hebenn Decken, Kleibenn, Weissen und Weißbindenn desto schleuniger fortkommen möge.

Waß ihr wegen des jungen Heroldi underthenigk sollicitirt das habenn wier unserm Cantzlar zugestellt, wirdt Supplicanten so balt als muglich eingedenck sein.

Welches wier dier hinwieder in Genaden, darmit wier dir wohllegewogenn nicht verhalten, Datum Marpurck denn 25. Octobris anno 1608

P.S.

Und weill wier neulich unserm Bawmeister Adam Moller etzliche Sachenn unns zu verfertigenn unnd zu verrichtenn genedig befohlenn, sollet ihr ihme anmeldenn, das er unns deswegenn forderlichenn be-

richte unnd daßelbe anhero schicke, Datum ut in literis.

betr[effend] daß Theatrum zue Caßell item denn Cartheuser Abriß.

(StAM Best. 4b Nr. 259)

Quelle 15

Aktenumschlag von der hand des Kammerarchivars Kessler.¹⁰⁾ Eine Resolution Landgraf Moritzens Wegen der Inschriften über die beiden Portale des Theaters zu Cassell, vom Jahr 1608.

Die in diesem Umschlage früher vorhandenen 13 Aktennummern waren am 17. Marz 1888 alle bis auf eine nicht mehr vorhanden. Der Umschlag enthält Notizen von Rommel's Hand, kein Wunder, wenn jetzt niemand mehr weiß wohin der Inhalt gekommen. Umschlag jetzt zu Landgraf Moritz Hofhaltung.

aus einem Schreiben Hermann Wolffs an Landgraf Moritz d. d. Cassel den 12. Aprilis anno 1605.

... itzo laß ich das Theatrum auswendig bewerffen und mitt grawer Steinfarb anstreichen ...

aus einem Schreiben des Hermann Wolff an Landgraf Moritz, d. d. Cassel den 13. Maii anno 1605.

... die Bausachen betreffendt gehen dieselben auch wohl fort ... so malen die Maler an den Decken des Theatri ...

aus einem Schreiben des Hermann Wolf an Landgraf Moritz (Ortsrepositur Cassel, Festungsbau)

Im Theatro ist der Werckedeil der Deckenn gemahlet undt angeschlagen, und fahret man mitt Verfertigung des ubrigen immer fort.

... Datum Cassel auff Urbani Abendt, anno 1605.

Englische Comoedianten, 1605.

Aus einem Schreiben des Hermann Wolff an Landgraff Moritz, d. d. Cassel den 20. Novembris anno 1605.

Alß auch die eine Seitemauer im Theatro, wegen anderer Arbeit nicht hatt konnen undermauret werden, so müßen wir dieselbe vor allen Dingen erstlich underfahren, undt den Grundt darunter, wie auch in der Orchestra außgraben laßen, darin dan noch ein grosser Wunder von erden liegt, werden also mitt Auffmauerung der Sedilien wegen diser erden noch ein Zeit lang gehindert werden ...

Marburger Staatsarchiv, Ortsrepositur, Cassel

Auszug

Der 11. Wochenrechnungen uff Gemeinn Baw Cassel angangen den 10. Martii und geschlossen denn 15. eiusdem anno 1606

NB! Es ist nur dieser eine Wochenauszug vorhanden. Wären die andern aus dieser Zeit erhalten, so könnte man den ganzen Theaterbau von Anfang an bis zu seinem Ende verfolgen.

Schreiner

... den Boden zum Proscenio von dannen Bohlen gefüezet undt im Theatro geleet ...

Zimmerleut

... theils haben das Holtzwerk und Zimmerarbeit zum Lauchen und Loch in der Decken im Theatro., sambt den Boden, darin die Actores uff undt niederfahren verfertigt ... toilles uff die Decken ins Theatrum.

Rüstere

... auch im Theatro gerüstet ...

Steinmetzen

11 Gulden, davon 6 Gulden uff Rechnunge der weißen Blatten, die uff die Sessiones im Theatro gelegt werden, die erste Uffnahme, dernach für Cost und Wochenlohn, Meister undt Jungen.

Maurer im Gedinge

7 Gulden 2 Albus

diese haben fortgefahren an der Futtermauern am Waldt uff der Rehnbahn, Jegen der großen Thür uber dadurch man ins Theatrum gehett.

Mauer im Tagelohn

11 Gulden 20 Albus

dafür haben teils fortgefahren an den roden Platten zu hawen und legen im Theatro uff die Sessiones ... (folgt noch Arbeiten in der Meierei)

Wallarbeiter

... zu deme auch denn Maurern Grundt gemacht, uff der Rehnbahne zue Futtermauren am Wall.

Steinbrecher

12 Gulden Valten Hillebranden für 300 rote Blatten, welche im Theatro uff den Sessionen verlegt, dazu 7 Gulden Adam Frolichen für 175 rode Blatten, uff der Schlacht außgeladen gleichfalls im Theatro zum Verlegen, Kost 100-4 Gulden.

Schifflohn

7 Gulden 16 Albus

ist von - 175 rote Platten, so Adam Frölich gelieffert undt (folgt noch andre Arbeit).

Zeugkschloßer

... 2 Blindschloße verfertigt und angeschlagen im Theatro mit Strebe Stangenn undt Klobenn ...

Zeugkschmitt

... allerlei grobbe Schmittarbeit (auf verschiedene Räng) ... undt ins Theatrum verfertigt.

(StAM H 88b)

Quelle 16

Zehrungsregister 1596

October 13 bis December 22.

Der Landgraf ist in Schmalkalden Oct. 13.-27. reist am 27. ab nach Gotha, ist in Gotha 28. Okt., in Erfurt 28., in Weimar 29., in Naumburg 31., in Leipzig den 1. und 2. November, in Eilenburg den 3. November, in Torgau den 4.-6. Nov., in Wittenberg den 6. Nov., in Torgau den 7. und 8. Nov., in Annaburg den 9.-11., in Glücksburg den 12., in Zoschau den 13. Nov., in Berlin den 14.-22. Nov., in Spandau den 23. Nov., Brandenburg den 24. Nov. in Ziegeser den 24./25. Nov. in Wolmerstett den 28. Nov.-2. Dec., in Stasfurt den 2. Dec., die Landgräfin ging von hier nach Blankenburg zur Kindtaufe nach ihrer Schwester, in Schandersleben (Landersleben) ist der landgraf den 3. Dec., in Landershausen den 4. Dec., in Mülhausen den 5. Dec., in Spangenberg 6. Dec., am 7. Dec. traf der Rechnungsführer wieder in Cassel ein, jedenfalls auch der Landgraf Moritz. Es folgen noch unterm 7. Dez. Einträge, welche die Reparatur der Kutsche betreffen, und 1 Boteneintrag am 22. Dec. Der Landgraf Moritz scheint von Spangenberg sich nach Netra begeben zu haben und dort geblieben zu sein.

Diese Rechnung enthält an Einträgen für Englender: 6 Albus dem kleinen Engellender der aufm Frauenzimmer zu einem Pahr Schuh, 15. Oct. 1596. (Schmalkalden). 8 Groschen Egmund für ein Paar Schuh, 15 Oct. (Schmalkalden).

9 Goldgulden einem engellendischen Springer. Schmalkalden den 23. Octobris 1596.

1 Geldgulden für ein Pahr leibfarben Strumpf, Egmund dem Engellender eingetragen zwischen dem 23. und 24. Octobris 1596, aber zum 23. Octobris gehörig).

12 Groschen 6 Pfennige dem kleinen Engellender Dinckenclo im Frauenzimmer für ein Pahr leibfarben Strumpf, 25. Octobris. (Diese Ausgabe fand in Schmalkalden statt.)

25 Sonnenkronen Egmond zur Abfertigungk in Engelland den 25. Octobris.

20 Thaler mehr Ihmb zu Abbezahlung seiner Schulden.

5 Thaler dem Irrlender zur Abfertigungk Schmalkalden den 26. Octobris.

(25. und 26. Octobris, Schmalkalden)

2 Goldgulden dem Ballonmacher zu Einkauffungk etliches Zeugks zum Ballonen. Schmalkalden den 27. Octobris.

4 Thaler dem welschen Micheln auß Gnaden 28. Octobris (in Erfurt)

2 Schreckenberger gedachtem (sc. dem Lackay der Landgräfin) wiedergeben so er zu Schmalkalden dem kleinen Engellender außgelegt für ein Leibgurteln. (Die Ausgabe fand Berlin den 19 November 1596 statt).

(StAM H 88b)

Quelle 17

Vom 3. März bis zum 2. Mai 1597 ist von Elias Hombergk ein Register über allerhand Ausgaben, welche er damals in Melsungen, weilen der Landgraf Moritz anordnete geführt. Dieses Register hat folgende Einträge über Engländer.

(13. Martii)

eodem die dem welschen Jan von deß welschen Bereiters wegen 100 Thaler

(15. Martii)

eodem die, Meister Hanß dem Schneider zugestellt 10 Albus; darvor er Neßelnschnüre und anders so zur Comedia gebraucht worden, gekauft.

Eodem die (15. Martii) Hanß Schencken vor die Dielen daran das Gerüst der Comedien gemacht worden auch Lohn der Zimmerleuthe, auch ein Par Schuh dem Narren. Item vor ein messingen Blechlein und Seitten zur Bogensehnen zugestellt 4 Thaler 22 Albus 3 Pfennige

den 22. Martii Alexander dem Irländer auß Bevelch Mayestät Gnaden Fürst und Herrn geben und überreicht 2 Thaler 8 Albus

den 23. Martii Henrichen Hellar, meines gnädigsten Fürstin und Frauen Schneider, wegen Wüllen- und Leinestuchs so zur Comedi ist verbraucht unnd meister Hannsen dem Schneider zugesteckt worden lautt Zettels geliefert 6 Gulden 25 Albus 3 Pfennige.

eodem (31. Martii) Eckhardt Senger geben, das Gelt so er die Zeit hero vor Clinton dem Engellender außgelegt, lautt Zettels 31 Albus.

eodem (13. Aprilis) auß Bevelch meines gn[ädigsten] Fürsten und Herrn dem Engellender Johann Saßling uff sein Besoldung zugestellt 20 Thaler.

den 14. Aprilis auß Bevelch m[eines] g[nädigsten] Fürsten und Herrn Roberto Knight Francisci Hagarth deß engellische von Adel Diener pro viatico zugestellt 15 Thaler.

1597 November

Aus diesem Monate ist eine Ausgaberechnung vorhanden. Landgraf Moritz war in diesem Monate nicht in Kassel, sondern in Ziegenhain, Ludwigseck, Fridewald. Ausgaben für Comoedianten sind nicht vorhanden, wol aber fürs Ballhaus, den Ballonmacher, für Contrafaits L. Philipps, Wilhelms, Moritzens (an Christoph Jobst)

(StAM H 88b)

Quelle 18

Johann Eckels Register der Ausgaben zum täglichen Verlag des Landgrafen Moritz von 1598 ist das reichhaltigste für Geschichte der Englischen Komoedianten.

Es ist vollständig erhalten; es waren in den verschiedensten Abteilungen des Archivs einzelne Bogen desselben, welche erst zusammen gelesen wurden, und sich zu verschiedenen Zeiten fanden. Die Ausgaben beginnen mit dem 7. März; Eckel bemerkt beim Beginne der Ausgaben: „im Januar und Februar dieses Jars hab ich keinen Verlag gehabt, sondern in diesem Monat – März – angefangen.“ Neben diesem Register Eckels bekam der Kammerdiener Philippus Rodingus im Laufe des Jahres 1598 noch eine besondere Summe von 1226 Thalern, 28 Albus, 3 Heller, über welche er ein besonderes specificirtes Registerlein zu führen hatte.

Hier ist folgender Eintrag:

3 (Thaler) gegeben Henrich Sorg dem Stum den 13. Julii so dem Engellender etwas gemacht.

Register de anno etc. 1595. Waß ich Johann Ehkel zu meines gn. F. und Herrn, Herrn Moritzen Landgraffen zu Hessen etc. däglichen Verlag dieses obgemelten 1598 Jars eingenommen und Ausgeben wie hirnach Folgett.

Märtius (ausgegeben in Ziegenhain)

2 Thaler 21 Albus Christoffel Bereiter restituirt so er vor den italienischen Fechter verlegt.

Aprilis (ausgegeben in Rothenburg)

20 Thaler uff ihrer f. g. Befehl Goßling uff sein Besoldung zugestellt.

Aprilis (ausgegeben in Laubach oder in Ziegenhein nach der Rückkehr von Laubach) (am 26 oder kurz vor dem 26. April) 20 Thaler Jorge Webster dem Englender uff die Reise gen Heidelbergk zugestellt.

Majus (zwischen dem 3. und 9. in Rotenburg)

19. December (Cassel?)

16 Albus: zweyen englischen Jungen zu schuhen eodem die (d. i. 19. December).

14. Augustus (Cassel?)

40 Thaler Haßling eodem die (die 14. August) uff Ihrer f. G. befehl.

19. Augustus

12 Thaler dem Englischen Kramer vor Hendschen, 19. hius.

28–30. September (Cassel?)

1 Thaler Robert der englische Jung gewonnen mit dem Flitschbogen

28–31. September (Cassel?)

1 Thaler zweyen Englenders Jungen zu Schuhen.

6. Oktober (Cassel?)

1 Thaler dem Schmalkalder restituirt, so er außgelegt vor Leuchter zur Commedy.

7. November (Cassel?)

1 dicken Thaler den Englenders Jungen zu Weschelon.

30. November (Zapffenburg?)

1 Thaler Robert dem Englischen Jungen zu Schuhen, am letzten hujus.

12 Gulden Gerhart dem Englender zu Holzgeld eodem die.

12. December (Cassel? Melsungen?)

10 Thaler Ihre f. g. Churt dem Bereittter zur Hochzeit verehrt am 12. hujus.

50 Thaler dem welschen Jan uff ihrer f. G. Befelch zugestellt eodem die.
am 4.

30 Thaler Francisco Segar auß Gnaden verehret

18. Majus (in Rotenburg)

3 Gulden vor 6 ehlen weiß Wüllentuch, den Englendern zu Comedien Kleidern, 18. hujus von Reitz Engländern.

(19.) Majus (in Rotenburg)

2 Thaler 4 Albus Meister Braun zu Schellen, Schumenleder und anderes zum Comedien.
 (19.) Majus (in Rotenburg)
 4 Thaler 17 Albus Johann Hil dafür er das weisse Geckskleid machen lassen.
 20. Majus (in Rotenburg)
 10 Thaler uff ihrer f. g. Befehl Velten dem Bereiter zugestellt, 20. hujus
 2 Thaler Christian dem Zwerge aus Gnaden.
 5 Thaler Thomas Hundskopff vor die Gamma musicalis.
 24 Gulden zweyen Trompetern Verehrung und vor die fahnen
 1 Thaler Henning Platner vor 7 Tartschen den Englendern zun Comedien.
 50 Thaler den Musicanten von Marpurk verehrt.
 3 dicke Thaler dem Organisten von Mapurgk vor ein Instrument.
 Alle diese Einträge sind unterm 20. Mai.
 (6.) Junius (in Rotenburg)
 300 Gulden dem Cammermeister Heugel in sein Hauß gebracht am Pfingstmontag, die Engländer damit abzufertigen.
 13. Juni (in Rotenburg)
 20 Thaler der Engländer Jungen uff ihrer f. G. Befehl zugestellt den 13. hujus.
 23. Juni (in Rotenburg)
 216 dicke Thaler 24 Albus Georgen Webster dem Engländer uff ihrer f. G. Befehl geben. 23. hujus
 (in Cassel?). 9. Julius
 250 Thaler Jorge Webster der Engländer bekommen eodem die (d. i. 9 Juli)
 (in Cassel?) zwischen 12. und 30. Julius
 50 Thaler welchen dem Bereitter uff ihrer f. G. Befehl.
 Augustus 10. (in Rotenburg?)
 Philippo zugestellt, dem Engländer damit Hendschen zu bezahlen, 10. hujus

(StAM H 88b)

Quelle 19

Ausgab des Altagsregisters des 1570 Jahrs. [AUSZUG]
 10 Thaler denen so die Comoediam Esdrae agirt haben 5. Februarii.
 10 Thaler denen so die Comoediam Josepham im Schl[oß] agirt .

(StAM ML Nr. 707)

Quelle 20

Wilhelm [usw.]
 Vatterliche trew, unndt alles gutts zuvor, freundtlicher lieber Sohnn, wir gebenn dir in G[naden] zuerkennen, das der Churfürst zu Saxen im zuruckreisen seinen Weg uff Cassell zu nehmen unndt uns daselbst freundlich besuchenn wirdett.
 Dieweil sich dann gepurtt, s[eine] l[iebden] allerley Freudenspiel anzurichttenn, als ist ann dich unser Bevelch in Gnaden, das du deinem Praeceptor anzeigest, das er euch die Orationes der altten Helden auswendig zu lernen proponire damitt wen der Churfürst zu Casell ankombtt (welchs ettwo circa principium Julii beschehen wirdt) ihr dieselben agiren könnett.
 Wo aber ezliche und euch weren, so nit Ingenii gnugk hetten solche Orationes auswendig zu lernen, so laß ezliche aus der Schuel (doch das sie vom Adell seyen) oder aus der Universitet Marpurkfordern, damitt euere Zahl voll seye.
 Da die Harnisch euer eintheils weren zu klein wordenn, so soldt du Rolßhausen, deßgleichen auch Hertingshausen anzeigen, das sie dem Blattener bevehlen, von Stundt an andere so euch gerecht seyenn, an die stadt zu machen, item das sie auch die Spießlein, undt Schwerter sowohl gehertett seyenn, bestellenn.
 Also bevehle auch dem Hoffschneider, daß er so paldt gein Nurnbergk oder wo ers am besten bekommen kan, schickt, unndt vonn allerley Farben, Buben Sammet zu schurzen, deßgleichen auch von allerley Farben, Daffett unndt Zindell vonn dollem Goldt undt Silber zur Cleidung holen lasse.
 Er soll auch mittbringen lassen, zwey Buch Zwischgoldt, zwey Buch Silber, unndt dan auch des Flugkgolds, damitt man alles fein artig undt lustig könne zurichtenn lassen.
 [Neben diesem Absatz:] N[ota] Seindt Laminæ von gar dunnem Messing geschlagen, welchs in der Luft pfllegt zufladdern
 Letzlich so sage dem Magistro, wie auch den andern das sie es ihnen kein Scherz sein lassen, wie auch wie vorgemeldet die Knaben bey Zeitten beschreiben, damitt sie die Orationes außwendig lernen,

unndt ihr circa principium Julii oder 8. Julii uffs lengst gefast sein mögett und wolttten Insonderheit gern, das ihr die Orationes teutsch, undt lateinisch auswendig lernett, damit ihr sie in welcher Sprach man wolte agiren könntt.

Die Personen hieltten wir also außzutheilen sein,

Landgraf Moritz. Alexander,
der Graff von Solms. Hannibal
Walrab, Scipio
Baumbach, Julius Caesar

Constantinus-Baumbach
minor, modosit idoneus,
Carolus Magnus,
Mahometers,
Scanderbegius Asserac

De altero Baumbachio item Clerevantio dubitamus an personis satisfacere possint, darumb must ihr uff tugliche Personen verdacht seinn, und dieselben in Zeitten beschreiben. Welchs wir dir nit verhaltten wollenn, undt seindt dir mitt vatterlichen G[naden] geneigt.
Datum Embs am 6. Junii anno [15]84.

Wilhelm L[andgraf] zu Hessen

Quelle 21

Durchleuchtiger, hochgeborner Fürst, gnediger Her, demnach E[uer] f[fürstliche] G[naden] Comediantenn der Engellender alß nemblich zwey Canntenisten ich ein Zeit lang undt in die fünffzehenn Wochen in meiner Behausung geherbeiget, sie aber izunder auß zuziehenn unndt ihr Losamant an andere Orte zu schlagenn in Willens unndt ich dan vonn ihnen verstendigt, das E[uer] f[fürstliche] G[naden] sie außquittirenn unndt das Herbeiggelt (welches einem iedernn eine Woche 3 Albus unndt in allem 3 Gulden 12 Albus tregt) erlegenn woltenn, so habe ich solches E[uer] f[fürstliche] G[naden], ihrem der Engellender Begehrenn nach, zur Nachrichtung verstendigen unndt sie der Gelegenheit berichtenn wolenn, damit sich E[uer] f[fürstliche] G[naden] mit Anordnung undt Bezahlung des Herbeiggelts wie ich dan auch darumb underthenig Bitte, darnach zu richten wüstenn, E[uer] f[fürstliche] G[naden] sampt dero geliebten Gemahlin in den Schutz des almechtigenn unndt derenn zu Gnadenn underthenig bevehlende

E[uer] f[fürstliche] G[naden]
Undertheniger gehorsamer

Ludwig Brockmann, Bürger undt
Schuster alhier zu Cassel

(StAM Best. 4b 259)

Quelle 22

Wir Moritz von Gottes Gnaden Landtgrave zu Hessen, Grave zue Catzenelnbogen, Dietz, Zigenhain undt Nidda, thun Kundt hirann offentlich bekennende, das wir unsern libenn getreuenn Philips Kinigßmann vor unsernn Diner undt Comoedianten genediglichenn besteldt, uff- undt angenommen habenn, undt thun daß iegenwertig in undt mit craft dißes Brieves, derogestaldt undt alßo das er unser Diner undt Comoediant sein soll, uf unser Erfordernn undt Begehren, nebenn seiner Gesellschaft, uns allerley arttlustiger Comoedien, Tragoedien, Spile undt dergleichenn, wie wir dieselbenn entweder selbst erfindenn undt ihme angebenn werdenn, oder er vor sich wißenn undt erfindenn wirdt, anstellenn undt haltenn, auch in allen andernn Sachenn, darinnen wir ihnen geübt, erfarenn undt dinlich wißen, guthwillig undt unverdroßenn gebrauchenn laßenn, nebenn dißem soll er iederzeit, wan wir ihme ein Argument oder Inholdt einer Comoedien, oder Historien sagenn werdenn, schuldig sein dieselbig in seiner Sprach zu transponiren undt zu einer Comoedien oder Spill zuzurichtenn undt sonstet uns treu, holdt, gehorsamb undt gewertig sein, unsernn Schaden iederzeit treulich warnenn, frommen undt bestes wercken undt insgemein alles das ienige thun, außrichtenn undt laßenn sölle, was ein getreuer Diner undt Comoediant seinem Herrn zu thun schuldig undt pflichtig ist, inmaßen er uns solches gelobt, einenn leiblichenn Eydt zu Gott undt seinem heiligenn Wortt geschworenn undt deßenn seinen Reverschbrieff ubergebenn hatt, darentigen undt vonn solches seines Dinstes wegenn, wöllenn wir ihme jährliches undt eines iedenn Jars besondernn, aldieweill diße Bestallung werenn wirdt, zu Jar Besoldung an Gelde Gulden durch unsernn Cammerschreiber undt dann vor Cost undt Kleidung dasienige, was ihme undt andern seinesgleichen in einem sonderbarenn von uns unterschribenem Verzeichnus verordnet, durch andere unsere darzu verordnete gebenn undt handtreichenn laßenn, ohne Gevehrde, des zu Urkunt habenn wir uns mit eigenn handen unterschribenn undt unser fürstlich Secret hiruff trückenn undt gebenn laßenn zu Cassell.

[December 159 (4?)]

(StAM Best. 4b Nr. 259)

Quelle 23

Moritz [usw.]

ersamer lieber getrewer, wir mögenn euch gnediger Meinung nicht verhaltenn, das unns gegenwertige unsere Comoedianten undertheniglich angelant unndt gebetten, wir ihnen gnediglich erleubenn woltenn, damit sie auch an andere Ortter verreisenn unndt etzliche Comoedias agiren mochtenn, wann wir nun solchem ihrem suchenn Raumb unndt Stadt gebenn, alß ist ann euch unser gnedigs Begehren, im Fall bemelte unsere Comoedianten uff solcher ihrer Reise sich auch naher Prag begebenn, undt des Orts etzliche Comoedias agiren wurdenn, ihr ihnenn alss dann so vielen muglich gute Beforderung erzeigenn wollet, darmit sie vorkommenn unndt gehöret werdenn mögen, das seindt wir umb euch [usw.] datum Cassel am 18. Martii anno [15]96.

Moritz L[andgraf] z[u] Hessenn [usw]

ann Johannenn Lucanum zu Prag.

Ann Johannem Lucanum zu Prag, Cassel am 18. Martii anno [15]96.

(StAM ML Nr. 707)

Quelle 24

[März 1596 ?]

Nachdem wir unsere Commedianten zu dem wohlgeborenen unserm lieben Vettern Graff Johan zu Naßaw [etc.] gnediglichen abgefertigett, so bevehlen wir hirmitt allen unnd ieden unsern Beampten so hirmitt ahntroffen werden, das sie gedachten Commedianten zu Tag unnd Nacht mitt acht Pferden Vorspan deren sie dan vier vor eine Güdschen unnd die andern vier in einen Wagen, darauff sie ihre Instrumenta unnd anders haben unnd fuhrenn mögenn, zum forderlichsten und schleunigsten verschaffett, damitt sie hierdurch nicht gehindertt unnd ufgehallen werden, das thun wir unns also in Gnaden gewißlich versehen, Signatum Schmalkaldten under unserm zu Endt ufgedruckten ffürstlichen Secret Siegell am 19. Novembris

Postscripta :

kombtt unß E[uer] L[iebden] Schreiben darinnen sie bitten, daß wir ihro zu Verrichtung der Comedien mitt den alten Potentanten die Waffen Harnisch und Kleidung waß deren bey unß vorhanden seint freundlich zusenden lassen wolten, und hiebevör gebraucht worden eye, haben daruff den ehisten Bevelch gethan, daß E[uer] L[iebden] allsolch Gezeug soviel dessen noch bey der hand ist, sobaldt zugeschickt werden solle mitt fr[eyndlicher] Bitt, sie wollen die Comoedianten die Comoedi also memoriren lassen, damitt wir uffn Fall wir zu E[uer] L[iebden] kemen unserer Augen hier nehist auch darinn belustigen mögen. Datum ut in literis.

(StAM Best. 4b Nr. 259)

Quelle 25

[präsentatum] Marpurck am 24. Decemb[ris] Anno 1596

Durchleuchtiger hochgeborner Fürst, genediger Herr, Euhr ffürstlichen Genaden seindt meine pflichtschuldige undt gehorsame Dienste midt underthenigem Reverentz zuvohr ahnbereidt, genediger Fürst und Herr, Euhr ffürstliche G[naden] kan ich underthenigk nicht verhalthen wey daß ich die herrliche schone christliche Commedia auß dem heyligen Evangelisten Luca am 16. Capitel von dem reichen Man undt armen Lazaro.

Deßgleichen auch eine gahr sehr klegckliche Tragedia von zweyen Ritthern auß Hochburgundia midt herlichen schönen christlichen Reimen undt Fieguren zu agiren undt zu spielen zusammen bracht habe.

Dieweile dan genediger Fürst undt Herr diese vorgemelthen Historiaen sehr schön undt christlichen zu sehen seindt. Ich auch Euhr ffürstliche G[naden] ein Liebhaber undt Beforderer christlicher Historiaen habe rühmen horen, alß kan ich dem nach nicht underlassen E[uer] ffürstliche G[naden] in Underthenigkeit zu besuchen. Gelangedt demnach ahn E[uer] ffürstliche G[naden] mein underthenigeß Bitthen Euhr ffürstliche G[naden] wollen mier die vohrgemelthen Historiaen auff folgenden Sontagck, Montagck undt Dienstagck in Euhr ffürstliche G[naden] Stadt Marburgck auff dem Rathauß zu agieren undt zu spielen genedigst vergünnen undt zulassen. Darbeneben wollen mich Euhr ffürstliche G[naden] genedigck verstendigen undt ahnmelthen ahnlassen, ob mich Euhr ffürstliche G[naden] solch obgemelthen Historiaen zu Hoffe auß Genaden agieren halthen undt spielen lassen wollen.

Den genediger Fürst undt Herr die oft ehrwenthen Historiaen in der Wahrheidt sehr schon undt christlichen zu sehn schen seindt, daß E[uer] ffürstliche G[naden] auch derselben E[uer] ffürstliche G[naden] hochgelieptdeß Ehegemahl auch hohe lopliche Rehte undt gantzes Hoffgesindt einen genedigen undt günstigen Gefallen darahn haben undt dragen werden.

Solchß habe ich Eühr ffürstliche] G[naden] in Underthenigckheit nicht verhalthen wollen undt bin sonsten Eühr ffürstliche] G[naden] in Underthenigckheidt zu dienen williger den Willigck dessen von Eühr ffürstliche] G[naden] genediger Andtwordt underthenigck Bitthende.

*Eühr ffürstliche] G[naden]
Undertehniger undt gehorsamer
Andreaß Ratthe von der Sachsa in der Grafschafft
Honstein am Hartz liegende.*

(StAM ML Nr. 707)

Quelle 26

Postscriptum d. d. Marburg den 6. Febr. 1597 zu einem Schreiben des Landgrafen Ludwig von Hessen-Marburg an seinen Neffen den Landgrafen Moritz von Hessen-Kassel.

Originalausfertigung von Ludwig unterschrieben, auch Ort und Datum von Ludwigs Hand.

Post scriptum

daß E. L. freundlich willig unß zu der angestellten unndt vorhabenden Comoedien die dartzu gehörige Waffen Harnisch unndt Kleidungen, uff Arth zu verschicken, die alten Potentanten gezeichnett und bewaffnedt gewesen, waß deren bey E. L. vorhanden, zukommen zu laßen, deßen thun wir unß gegen E. L. unser und der Commoedianten wegen freundlich bedancken, und wollen derhalben also freundlich gewerttig, auch darann sein, daß die Commoedianten sich also gefast unndt ein jeder daß seine in Memoria behalten, uff daß E. L. dahin verheffentlich zu unß kohmen derhalben auch theilhafftig werden, und sich darinn belustigen mügen. Datum ut in literis, Marpurg den 6. Februarii anno 1577.

Ludwig L. zu Hessen

(StAM H 88b)

Quelle 27

Unser freuntlich Dienst undt was wir mehr liebs undt guts vermügen, jedertzeitt zuvor, hochgeborner Fürst, freuntlicher lieber Vetter, Sohn undt Gevatter. Es seindt die Harnische undt Kleidungen, so E[uer] L[iebden] uf unser freuntliches Begehren zu Behuif der Comoedien, welche Hanß Ernst Grave zu Solmß, alhier mit seiner Geselschafft, nuhmehr gehalten, anhero abfertigen laßen, wohl uberlieffert, habenn E[uer] L[iebden] unß daran zu Freundtvetterlichem Gefallen gethan, sagen E[uer] L[iebden] derwegen gantz freuntlichen Danck, undt nachdem sie solche Comoediam gestern agiret, so thun wir E[uer] L[iebden] freuntlichem Begehren nach bemelte Harnisch undt Kleidungen hirmit verwahrlichen wiederumb übersenden, hetten E[uer] L[iebden] Gegenwarth darbey, undt des Lustens, wohl theilhafftig sehen mügen.

Möchten se E[uer] L[iebden] hinwider freuntlich nicht verhalten, undt seindt deroselben hinwider zu angenehmer vetterlicher Dienstertzeigung jederzeitt geneigt undt willig, datum Marpurgk am 19. Februarii anno [15]97.

Ludwig der Elter von Gottes Gnaden Landtgrave zu Hessen, Grave zu Catzenelenbogen

Ludwig L. zu Hessen [propria manu subscipit]

(StAM ML Nr. 707)

Quelle 28

Mein freuntlich Dinst zuvor, Ernvester vornehmer insondes vertrauter Freund und Bruder. Es hatt Anzeiger zu seiner Ankunfft die Schreiben behandigen lassen, die Harnisch und Kleidungen auch derwegen mein g[nädiger] F[ürst] und Herr Landgrave Ludwig an meinen auch g[nädigen] F[ürsten] und Herrn Landgrave Moritz [etc.] geschrieben alhier wohl uberlieffert, wan dan die Comoedia nuhmehr gehalten, so hatt hochgedachter mein g[nädiger] F[ürst] und Herr die Harnisch und Kleidung deinem Zuschreiben nach widderumb abzufertigen bevohlen, Item Zeigen auch ein Schreiben an hochgedachten meinen g[nädigen] F[ürsten] und Herrn, Landgrave Moritz darin mein g[nädiger] F[ürst] und Herr sich der freuntlichen Unterfehrung bedankett mittgegeben worden, habs dir zu Nachrichtung nicht verhalten wollen, und hoff mich dir zu treuen Dienst willig, Datum Marpurg am 20. Februar [15]97.

(StAM ML N. 707)

Quelle 29

Dem hochgebornen Fürsten, Herr Moritzen Landtgraven zu Hessen, Graven zu Catzenelnbogen Dietz, Ziegenhain undt Nidda, unserm freuntlichen lieben Vettern, Sohn undt Gevattern. Überschickt die Harnisch und Kleidungen wieder so ihm zu Haltung einer Comoedien geliehen worden.

[präsentatum] Melsungen am 29. Febru[arii] anno [15]97.

(StAM ML Nr. 707)

Quelle 30

Unser Rath und lieber getrewer, es ist ann dich unser g[nädiger] Befehl, das du unsern Comedianten den Engeledern ansagest sich zu uns mit ihren musicalischen Instrumenten, demnechsten anhero zu verfügen, auch die Versehung thust das sie mit Wagen und Pferden versehen werden damit sie und auch ihre Instrumenta vorkommen können.

*Das versehen wir uns und send dir mit G[naden] wol gewogen, 1. Augusti anno [15]99.
an Obrist*

(StAM Best. 4b Nr. 259)

Quelle 31 (undatiert)

Das uns gewertige Jan Haßlyt ein Zeitt lang für ein Comoedianten fleißig gedienet, und nuhmehr seiner Gelegenheit nach sich widerumb an andere Ortte umb mehrer Erfahrung Willen zubegeben uns underthenig angelangt, und geb das uns gegenwertiger Jan Haßlyt auß Engellandt, ein Zeit lang für ein Comoedianten gedienet, sich auch die Zeit uber so er bey uns gewesen fleisig und fromblich verhalten wie solches einen treuen Diener wol anstehet und gebüret.

(StAM ML Nr. 707)

Quelle 32 (undatiert)

Durchleuchtiger, hochgeborner, gnediger Fürst unndt Herr nebenß Glückwünschung, Zeitlicher und ewiger Wohlfahrt, kann E[uer] f[fürstliche] G[naden] ich in aller Unterthenigkeit supplicando nit bergenn, das ich mich etzlicher Comedien und Tragedien alhier zu agiren beflissenn, welhe an in selbsten schon trostlich und mit herlichen Figuren sind gezirett. Als erstlich habe ich zu agiren von der gotsforchtigen Matronen Susanna und den zweyen alten Richtern, zum andern die herliche schone Tragediam von dem verlohrnen Sohn, weil ich dann weiß das E[uer] f[fürstliche] G[naden] zu der Kunst lust hat, und auch solche Historien der heyligen gottlichen Schrift, welche mit herlichen Raimen und schonen Figuren vormeldet, gemess sindt, als bin ich in aller Unterthenigkeit willigklichen für E[uer] f[fürstliche] G[naden] zu agiren geneigt, wan aber E[uer] f[fürstliche] G[naden] solche nit Lust zusehen, bitte ich in hochster Unterthenigkeit mir in Gnaden sohle zu agiren verkonnen, iedoch Zweifel ich nit E[uer] f[fürstliche] G[naden] werde ihne solche Kunst gefallen lassen, und mir ¹⁾. Solches wil ich umb E[uer] f[fürstliche] G[naden] zu iederzeit zu vergelten geflissen sein. Und also hiemit E[uer] f[fürstliche] G[naden] in langwiriger Gesundheit und glückseliger Regierung mit meim andechtigen Gebet Gott befehlen. AMEN.

*E[uer] f[fürstliche] G[naden]
Undertheniger*

*Pangratus Schellingk von Erffortt
Unterthenige und demutige Supplicatio*

¹⁾ restlicher Text auf der Seite fehlt

(StAM ML Nr. 707)

Quelle 33

Moritz, [. . .]

Was das certamen Veneris und Dianae belangt seindt wir g[nädig] zufrieden das daßelbig in Theatro exhibiret werden möge. Wolten wir [usw.] Datum Ziegenhain 6. Julii anno 1612.

An Hoff Marschalcken Werdern

(StAM Best. 4b Nr. 259)

* * *

Alle Quellentexte wurden von Herrn Werner Engel, Staatsarchiv Marburg, nochmals durchgesehen, verglichen und korrigiert. Wir schulden ihm dafür herzlichen Dank. – Bu.